170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich RM 2.10 durch Boten frei Haus, durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld. Abbestellungen monatl. RM 1.50. Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstr.) u. Gotthardstr. 38. Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterzeilenraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - für Ziffern und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt, Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto.: Leipzig 100 54. - Fernruf 100 u. 101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. | Merseburg, Freitag, den 14. März 1930 | Nummer 62

Hindenburg an das deutsche Volk!

Reichspräsident von Hindenburg gibt folgendes bekannt:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Youngplanes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Youngplanes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege:

Schweren aber festen Herzens

habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Younggesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der neue Plan dem deutschen Volk auf lange Jahre hinaus auferlegt und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Youngplan im Vergleich zum Dawesplan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaues Deutschlands bedeutet.

Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen,

da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Youngplanes und nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit, aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besetzten deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit und uns die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers Namen, nicht dadurch vor der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze decke. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung in der alten Armee verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun. Deshalb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Younggesetze ist mit deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende. Damit muß nun auch im deutschen Volk der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gegensätze hervorgerufen und die von mir von jeher so schmerzlich empfundene Zerrissenheit in unserem schwergeprüften Vaterlande stark erweitert hat.

Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Ueberwindung des brennenden und gegenständlichen Zusammenfinden in gemeinsamem Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll.

Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Linderung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß.

Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenze der Parteien hinaus zur gemeinschaftlichen Arbeit die Hände zu reichen.

Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung beseelte. Ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahin geschwunden ist und dauernder innerpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken:

Deutschland über alles!

gez. v. Hindenburg.

Der Reichspräsident hat unterzeichnet.

Zurückstellung des polnischen Liquidationsabkommens.

Amtlich wird mitgeteilt:

Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern das den Youngplan enthaltende Gesetz über die Haager Konferenz 1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausgefertigt und ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt veranlaßt.

Den Gesetzentwurf zur Regelung von Fragen des Teiles X des Versailler Vertrages, welcher das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Herr Reichspräsident noch nicht vollzogen, sondern in Ausübung der ihm nach Artikel 70 der Reichsverfassung obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens der Gesetze einstweilen zurückgestellt. Der Herr Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungsänderndem Charakter hat, mit dem Herrn Reichskanzler und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

Das Auswärtige Amt, das Reichsinnenministerium, das Reichsjustizministerium und die Reichskanzlei wollen dem Reichspräsidenten Gutachten über die Verfassungsmäßigkeit des polnischen Liquidationsabkommens übermitteln. **Man ist in Kreisen, die der Regierung nahestehen, fest überzeugt, daß der Reichspräsident nach Empfang dieser Gutachten auch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen unterzeichnen werde.**

Auf jeden Fall hat sich der Reichspräsident doch durch die im Reichstag und auch heute im Reichsrat erhobenen Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen veranlaßt gesehen, dem Wunsch der Regierung nach sofortiger Unterzeichnung dieses Abkommens nicht nachzukommen. Es handelt sich um die Frage, ob das Gesetz nicht wegen der Regelung der Entschädigung an die deutschen Gläubiger aus dem polnischen Liquidationsverfahren verfassungsändernd ist, weil es die Rechte dieser Gläubiger nicht im Einklang mit den Bestimmungen der Reichsverfassung wahrt. Es liegen Gutachten von höheren Juristen, darunter von dem früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, vor, die für dieses Gesetz eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages fordern, während das Gesetz bekanntlich in Wirklichkeit nur mit 19 Stimmen Mehrheit gestern im Reichstag angenommen wurde.

Der Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte gestern sämtliche mit dem Youngplan in Verbindung stehenden Gesetze mit 42 gegen fünf Stimmen **bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin.**

Sodann wurde **das deutsch-polnische Liquidationsabkommen mit 35 gegen zehn Stimmen angenommen. Dagegen stimmten** die preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz und die Länder Thüringen und Mecklenburg-Schwerin. **Stimmenthaltung übten** Niederschlesien, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen. Die thüringische Regierung hatte beantragt, gegen das Abkommen Einspruch zu erheben.

Ein preußischer Antrag, die Younggesetze als dringlich zu erklären, wurde mit 42 gegen fünf Stimmen angenommen. Gegen die Dringlichkeit stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen. Stimmenthaltung übten Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin. Damit sind sämtliche Younggesetze vom Reichsrat genehmigt, und da auch die Dringlichkeit erklärt worden ist, konnte sie der Reichspräsident sofort in Kraft setzen.

In der Presse

findet Hindenburgs sofortige Unterzeichnung der Younggesetze sehr geteilte Aufnahme. Die Presse der Regierungsparteien ist hochbeglückt, die Rechtspresse ist vielfach stark enttäuscht. Die „Deutsche Zeitung" geht so weit, zu schreiben: Nach dem, was der Reichspräsident jetzt über sich gebracht habe, zu tun, werde er sich nicht wundern, daß, wie er sich von denjenigen geschieden habe, deren Vertrauen ihm fast vor fünf Jahren zu seinem hohen Amte berief, nun diese von ihm schieden, da er zum Vollstrecker marxistischer Erfüllungspolitik geworden sei.

Bei den gemäßigteren nationalen Zeitungen findet der von Hindenburg in seinem Manifest ausgesprochene Appell zu nationaler Einigung unter der Parole „Deutschland über alles" starken Widerhall. Die Ansetzung der Unterzeichnung des Polenabkommens wird von der gesamten nationalen Presse bis weit in die Kreise der Mitte hinein begrüßt.

Protest der Vaterländischen Verbände.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände veröffentlichen folgende Entschließung zur Annahme der Younggesetze:

Die alten Feinde des Bismarckreiches, die Parteien der schwarz-rot-goldenen Internationale, haben die von allen Stellen für undurchführbar gehaltenen Tributpläne angenommen.

Wir erklären vor dem ganzen deutschen Volk, daß wir diese Diktate niemals als bindend anerkennen werden. Wir werden in unserem Kampf für die wahre innere und äußere Befreiung unseres Volkes nicht nachlassen.

Wir halten es für unfaßlich, daß der Herr Reichspräsident unter die Dokumente der Ausplünderung und Versklavung Deutschlands seinen weltgeschichtlichen Namen setzen und sich damit auf die Seite der historischen Feinde Bismarcks stellen wird.

Für das Präsidium der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands gez. Graf von der Goltz.

*

Der deutschnationale Parteivorsitzende, Geheimrat Hugenberg, hat in der gestrigen Fraktionssitzung seinen Dank für die Abwehrtätigkeit der Fraktion gegenüber dem Youngplan ausgesprochen. Er werde in Kürze den Parteivorstand einberufen, der laut „D. A. Z." auch zu dem Verhalten des Reichspräsidenten gegenüber den Younggesetzen Stellung nehmen soll.

1138,6 Millionen Fehlbetrag im Reiche

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Monatsausweis über die Reichseinnahmen und -ausgaben für den Monat Januar 1930. Die Reichseinnahmen im Januar 1930 beliefen sich hiernach im ordentlichen Haushalt auf 1155,5 Millionen Reichsmark, **die gesamten Einnahmen des Reiches im Rechnungsjahre 1929 bis zum Januar 1930 auf 8337,0 Millionen Reichsmark.** (Soll für das ganze Jahr: 10 249,4 Millionen RM.). **Die Ausgaben im Monat Januar** beliefen sich auf 1022,6 Millionen RM., im **Rechnungsjahr 1929 bis Ende Januar auf 8899,2 Millionen RM.** (Soll für das ganze Jahr: 10 686,8 Millionen RM.) Die gesamte Mehrausgabe bis Ende Januar belief sich somit auf 195,1 Millionen RM., die Mehreinnahme in der gleichen Zeit auf 132,9 Millionen RM., so daß sich bis dahin ein **Fehlbetrag von 62,2 Millionen RM. im ordentlichen Haushalt** ergeben hatte.

Mit dem Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1928/29 in Höhe von 154,4 Millionen RM. ergab sich somit im ordentlichen Haushalt bis Ende Januar 1930 ein Fehlbetrag in Höhe von 216,6 Millionen RM. Da sich weiter **im außerordentlichen Haushalt der Fehlbetrag durch Mehrausgaben in den Monaten April 1929 bis Januar 1930 mit 17,6 auf 922,1 Million RM. erhöht hatte, belief sich der gesamte Fehlbetrag Ende Januar 1930 auf 1138,7 Millionen RM.**

Finanzverhandlungen mit der Volkspartei.

Ueber die Finanzverhandlungen, die zwischen den Regierungsparteien unter Einschluß der Deutschen Volkspartei am Donnerstag nachmittag wieder aufgenommen wurden, verlautet, daß man sich nach der Erledigung der Younggesetze zunächst darauf beschränkte, die Grundsätze der verschiedenen Parteien darzulegen, unter denen sie das Finanzprogramm der Reichsregierung ausgestaltet oder abgeändert zu wissen wünschen. Von seiten der Deutschen Volkspartei sind dabei ziemlich bestimmt gehaltene wirtschaftspolitische Forderungen angemeldet worden, über die am Freitag weiter verhandelt werden soll.

Bei der Sozialdemokratie scheint sich die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, daß das Finanzprogramm der Reichsregierung ohne positive Mitwirkung der Deutschen Volkspartei nicht verabschiedet ist. Man erwartet, daß die engen Fühlungnahme zwischen den Regierungsfraktionen, die jetzt wieder aufgenommen worden ist, auch in der nächsten Woche, nachdem die Finanzgesetze die erste Lesung des Reichstags passiert haben, anhalten wird, so daß mit interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien auch neben der Ausschußberatung der Steuervorlage gerechnet werden kann.

Politische Entscheidungen dürften vor dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei nicht mehr zu erwarten sein.

Bankenbedenken gegen Luther.

Aus Berlin verlautet: Der Wechsel in der Reichsbankleitung wird von der Berliner Finanzwelt durchaus nicht mit Enthusiasmus aufgenommen. Das hört man aus allen Erörterungen an der Börse. Luthers Befähigungsnachweis für den „unpolitischen" Reichsbankpräsidenten ist intensiv umstritten. Jedenfalls verfolgen weite Kreise der Wirtschaft die neue Aera der Reichsbank mit Besorgnis. Gerade der Verzicht der verantwortlichen Bankmänner im Verwaltungsrat der Reichsbank auf Benennung des Nachfolger Schachts aus ihren Fachkreisen muß angesichts der jetzigen wirtschaftlichen Niedergangsepoche außerordentlich zu denken geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0001

Hindenburgs Brief an den Kanzler.

In dem Schreiben, das der Reichspräsident v. Hindenburg am Donnerstag dem Reichskanzler gesandt hat, unterstreicht der Reichspräsident noch einmal, daß er erst nach langer Prüfung sich zur Unterzeichnung der Young-Gesetze entschlossen habe, da der Neue Plan im Vergleich zum Dawesplan sowohl politisch wie wirtschaftlich einen Fortschritt bedeute.

Mit besonderer Betonung weist Hindenburg in dem Brief an Hermann Müller hin, daß seiner Ansicht nach die schwere Wirtschaftskrise hoffentlich überwunden werde und die deutsche Wirtschaft endlich wieder eine Belebung erfahren werde. Es sei deshalb nötig, daß man nunmehr mit frischen Kräften daran gehe, die Lösung der dringendsten politischen und wirtschaftlichen Probleme des Augenblickes in Angriff zu nehmen.

Anschluß-Kundgebung in Wien

Die österreichisch-deutsche Wirtschaftsdelegation veranstaltete gestern in Wien eine Kundgebung für den wirtschaftlichen Zusammenschluß mit Deutschland. U. a. waren anwesend Innenminister Schumy, der frühere österreichische Gesandte in Berlin Dr. Riedel und für die Sozialdemokraten Sektionschef Dr. Vetter.

Die angeschlossenen Körperschaften haben nach einer Mitteilung des Präsidiums der Organisation **über eine Million Mitglieder** zugeführt.

Eine umfangreiche Umfrage in allen Wirtschaftskreisen hat ein für die Idee des Anschlusses sehr erfreuliches Ergebnis.

Der Christlich-Soziale Abgeordnete Professor Drexel erklärte, er sehe im Zusammenschluß das einzige Mittel zur Milderung der Wirtschaftsnot. **Unter lebhaftem Jubel der Versammlung sprach er den Wunsch aus, daß der jetzt abzuschließende Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich der letzte sei, den die beiden als selbständige Staaten miteinander schließen müssen.**

Russische Bestialität.

Der Reverend Edmund Walsh, Vizepräsident der Universität Georgetown (Ver. Staaten) ist von einer Rundreise durch Rußland zurückgekehrt und hat, einer französischen Agenturmeldung zufolge, ein furchtbares Bild von den Religionsverfolgungen in Sowjetrußland entworfen. Nach seinen Aussagen wurde **der Erzbischof von Perm bei lebendigem Leibe verbrannt, nachdem man ihn den schrecklichen Folterungen ausgesetzt hatte. Der Bischof von Perm wurde in eine Grube mit ungelöschtem Kalk geworfen und kam elendiglich um**

Der Bischof von Jurjew wurde zuerst lange Zeit mit den gemeinsten Verbrechern eingesperrt und dann dem Scharfrichter übergeben, der ihm Nase und Ohren abschnitt und dann durch Bajonettstiche tötete. Der Erzbischof von Woronesch wurde vor der Kanzel seiner Kirche aufgehängt. Allein in dieser Diözese wurden über 100 Geistliche getötet. Ein Geistlicher wurde bei grimmigster Kälte seiner Kleider beraubt und dann solange mit Wasser begossen, bis er im wahrsten Sinne des Wortes zu einer Eisstatue gefroren war.

Flucht aus Rußland.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Bei Wiborg versuchten etwa 200 russische Bauern die finnische Grenze zur Nachtzeit zu überschreiten. Die russische Grenzwache feuerte in die Flüchtenden, tötete eine Anzahl und verletzte viele andere schwer. 110 Bauern gelang es, sich auf finnisches Gebiet zu retten. Sie waren in einem erbarmungswürdigen Zustand.

Zahlreiche Kommunistenverhaftungen in Dresden.

Der Tag des Hungermarsches nach Dresden ist wesentlich ruhiger verlaufen, als zunächst befürchtet werden konnte. Die kommunistischen Veranstaltungen am Vormittag waren schwach besucht. Gegen 16 Uhr kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu größeren Ansammlungen, bei deren Auflösung der Polizei zum Teil erheblicher Widerstand geleistet wurde. **Aus der Menge heraus und aus den Häusern wurden die Beamten mit Steinen und Flaschen beworfen.** Nach Vertreibung der Menge wurde Revolvermunition auf der Straße gefunden. Von den im Laufe des Tages festgenommenen Kundgebern befanden sich um 22 Uhr noch 125 in **polizeilichem Gewahrsam, darunter 6 Ausländer.**

*

Aus Berlin verlautet: Die Reichsregierung hat keine Bedenken gegen die Entsendung deutscher Reichsbahningenieure nach Sowjetrußland für eine Reorganisation des russischen Verkehrswesens geltend gemacht. Die Genehmigung der Deutschen Reichsbahn war von der Stellungnahme der Reichsregierung abhängig gemacht. 16 deutsche Reichsbahningenieure werden auf die Dauer eines Jahres nach Sowjetrußland beurlaubt.

Sturm um das Republikschutzgesetz.

Der Reichstag, der am Mittwoch mit einer beispiellosen Ruhe Gesetze von weitestragender außenpolitischer Bedeutung verabschiedet hat, erlebte am Donnerstag eine Sitzung, bei der es Sturmszenen gab, als ob es sich um Fragen des Seins oder Nichtseins handelte. Beraten wurde das Republikschutzgesetz.

Reichsinnenminister Severing

leitete die zweite Lesung des Republikschutzgesetzes ein: Der **Kapp-Putsch** sei vor 10 Jahren an der einmütigen Abwehr der Arbeiter- und Beamtenschaft zusammengebrochen, obwohl Machtmittel der verfassungsmäßigen Regierung so gut wie gar nicht vorhanden gewesen seien. Inzwischen seien die Dinge anders geworden. **Der Staat besitze eine gut ausgebildete und bewaffnete Reichswehr und Schutzpolizei, Machtmittel, die jeden Anschlag auf die Verfassung schon im Keime unterdrücken könnten. (Zuruf rechts: Dann brauchen Sie doch kein Gesetz.) Aber es komme nicht nur darauf an, Anschläge auf die Republik im Keime zu ersticken. (Zuruf rechts: Sondern die Korruption zu beschützen.) Der Minister** erwiderte: „Wir müssen auch allen im deutschen Volke, die etwa die Neigung dazu hätten, von vornherein die Lust dazu austreiben." (Unruhe und Lärm auf der äußersten Rechten und Linken.)

Severing setzte sich dann unter ständigen Zwischenrufen mit den Kommunisten und Nationalsozialisten auseinander. Präsident Löbe kündigte mehrmals scharfe Ordnungsmaßnahmen an.

Ihren Höhepunkt erreichten die Tumulte, als sich der Minister bei der folgenden Rede des deutschnationalen Abg. Dr. Everling zunächst aus dem Saal entfernte. Everling unterbrach seine Rede und forderte die Herbeirufung des Ministers. Mit 218 gegen 133 Stimmen wurde der Antrag unter großem Lärm der Opposition abgelehnt. Dr. Everling weigerte sich darauf, seine Rede fortzusetzen, ehe der Minister erscheine. Von den Kommunisten wurden laute Beschimpfungen in den Saal gerufen. **Das führte schließlich dazu, daß der Präsident die kommunistischen Abgg. Remmele und Thälmann aus dem Saale wies, Remmele gleich für acht Sitzungstage.**

Als der Präsident die Sitzung weiterführen wollte, rief die Opposition im Chor: Severing! Endlich erschien der Minister unter großem Hallo wieder im Saale. Sofort kehrte wieder Ruhe ein. Dr. Everling übte dann heftige Kritik an den Bestimmungen des Republikschutzgesetzes, das ein Gesetz gegen die Freiheit der Gesinnung sei. Der Justitia werde die Binde von den Augen gerissen, um sie der Opposition vor den Mund zu legen.

Der kommunistische Abg. Münzenberg kündigte an, daß seine Partei die Stunde vorbereite, wie sie auch für das Zarentum und das Kaisertum gekommen sei.

Der Reichsjustizminister

begründete gegenüber der deutschnationalen Auffassung kurz den Standpunkt der Regierung, wonach das Republikschutzgesetz nicht verfassungsändernd sei.

Dem Redner der Nationalsozialisten, Dr. Goebbels, wurde nach seiner scharfen Kritik des Gesetzes schließlich vom Präsidenten das Wort entzogen.

Für die Christlichnationale Bauernpartei erklärte Dr. Wendhausen, Ehrlichkeit und Freiheit sollten durch Gummiknüppel und Maschinengewehre unterdrückt werden.

Die Abgg. Dr. Bell (Ztr.) und Dr. Wunderlich (DVP.) hielten das Republikschutzgesetz für notwendig, um die Zukunft des Volkes vor verantwortungsloser Unterminierung zu schützen. Der Redner der Wirtschaftspartei, Dr. Jörissen, erklärte, das das Republikschutzgesetz ein Ausnahmegesetz bleibe, das die politischen Gegensätze verschärfe.

Nach mehr als sechsstündiger Sitzung ergab sich die Beschlußunfähigkeit, worauf die Fortsetzung der Beratung auf Freitag vertagt wurde.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages teilte Reichsinnenminister Severing mit, daß 350 000 RM. des „Fonds zum Schutze der Republik" verbraucht worden seien, um die Agitation des Reichsausschusses für das Volksbegehren zu bekämpfen!

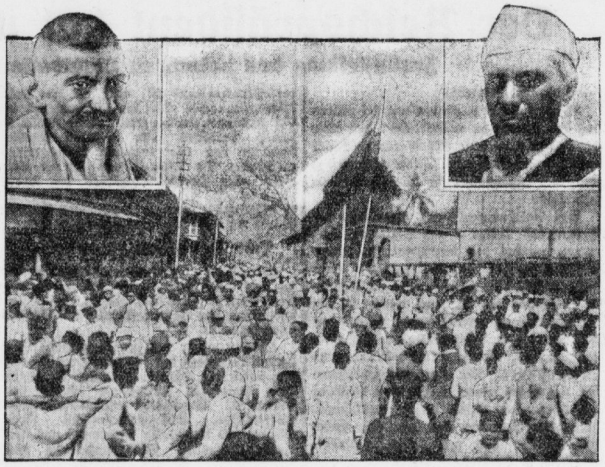
Am Mittwoch hat in Paris wieder eine Sitzung der deutschen und französischen Saardelegation stattgefunden. Nach einer Meldung der „Basler Anzeigers" ist die Sitzung nach zweistündiger Dauer abgebrochen worden. Es sei keine Annäherung erzielt. Berlin schweigt sich aus.

Wie die Ufa erklärt, sind auch die neuerlichen Zeitungsmeldungen über eine amerikanische Beteiligung an der Ufa unzutreffend.

Am 15. März kommen in Groß-Berlin weitere 23 Lohntarife zur Kündigung. Am 1. April werden in Groß-Berlin etwa 1 Million Arbeitnehmer ohne Tarifvertrag sein.

Die „Neue Berner Zeitung" bringt eine aufsehenerregende Meldung über die Lage der Schweizer in Rußland. Die Dinge in Rußland hätten sich derart verschlimmert, daß im schweizerischen Bundesrat die Heimschaffung aller Schweizer aus Rußland erwogen werde.

Der Marsch zu den „Salz-Pfannen".



Der Protestmarsch des indischen Freiheitsführers Gandhi nach den Salzeindämpfungsstellen am Golf von Bombay begann unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung. Ueber 100 000 Personen waren an den Pforten des Gandhi-Klosters in Ahmedabad versammelt, als Gandhi und achtzig seiner freiwilligen Gefolgsleute den Marsch nach den „Salz-Pfannen" antraten. In Bombay veranstalteten die Nationalisten große Demonstrationen, die in vielen Teilen der Millionenstadt in gefährliche Stellungnahmen gegen die Weißen ausarteten. Die Demonstranten demolierten alle Läden, in denen Europäer — Engländer und Nichtengländer — Einkäufe machten.

Oben links: Mahatma Gandhi, der Führer der indischen Nationalisten, oben rechts: Valabbhai Patel, Gandhis vertrauteter Mitarbeiter, der von den Engländern verhaftet wurde.

Freund oder Feind des Menschen?

Ein Beitrag zum Krebsgeheimnis und zur rätselhaften Papageienkrankheit.

„Bakterien-Bazillen".

Schon ist die Gänsehaut da. Namen wie Koch und Pasteur fallen uns ein. Und ungeähr die Anekdote, daß einer der großen Bakterienforscher, einer, der in ihnen nicht „Alles" sah, ein Glas Wasser mit Cholerabazillen trank und nicht krank wurde. Daß andere, wenn sie die geringste Ansteckung davontrugen, erkrankten und starben.

Bei jeder Epidemie von Pest, Cholera, Typhus, auch bei der jetzt so oft genannten Papageienkrankheit ist die Bakterienangst groß. Diese kleinen Lebewesen, mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen, haben bei ihrer ungeheuren Vermehrungsfähigkeit durch Vergiftung des Organismus mit ihren Abbauprodukten den Tod vieler Menschen verursacht. Aber wie es mit jeder Neuentdeckung zu gehen pflegt, hat man auch hier die Macht und Größe des Objekts anfangs überbewertet.

Auch die Bakterien sind ein harmonisch eingeordneter Baustein in den gewaltigen Hallen der Natur.

Sie sind schädlich oder nützlich. Es gibt so'ne und solche. Es ist wahr, bei den großen Epidemien der am meisten gefürchteten ansteckenden Krankheiten findet man immer wieder dieselben Erreger. Wenn sie in den Organismus gelangen und eine schwache Körperstelle antreffen, nisten sie sich ein und vermehren sich mit unheimlicher Geschwindigkeit, und das Individuum erkrankt mit typischen Zeichen.

Es gibt aber auch eine andere Sorte. Des Menschen Freunde leben besser, die für seine Gesundheit sogar unentbehrlich sind. In seinem Darm leben sie. Sie helfen, die Nahrung zerspalten und verdauen. Diese „Darmflora" ist dem Menschen so befreundet, und unser Darm ist an ihre unterstützende Mithilfe so gewöhnt, daß man ihre Anzahl und Zusammensetzung nicht ohne Schaden für den Menschen ändern kann.

Doch ist diese reine Scheidung, wie sie Koch, Ehrlich und Pasteur für wahr hielten, heute nicht mehr durchzuführen.

Daß Bazillen ihre Virulenz ändern, sozusagen aus zahmen Gästen wilde Usurpatoren werden, ist seit Dezennien bekannt.

Der Frankfurter Arzt Dr. Arthur Becker entdeckte bestimmte Bedingungen, unter denen gewisse Bakterienformen, die zunächst gutartig sind, sich in bösartige verwandeln: und zwar, wenn sich die Beschaffenheit der im Darm vorhandenen Säure ändert. Die Bakterien ändern sich dann entsprechend, sie werden Giftträger, und wenn sie in andere Organe wandern, erzeugen sie dort Infektionskrankheiten.

So ist es bei der Papageienkrankheit zum Beispiel ganz typisch. Gutartige bakterielle Darmschmarotzer ändern sich in bösartige, die Papageien erkranken und übertragen diese nun bösartigen Mikroben auf andere Papageien und Menschen. Die Papageienkrankheit, Psittakose genannt, bildet sich meist auf dem Transport der Tiere heraus — ganz erklärlich, weil dort die Futter- und Klimabedingungen sich ändern und damit die Darmbeschaffenheit. Man kann annehmen, daß Menschen mit ungesunder Darmflora besonders leicht erkranken.

Bei der Psittakose, die sich in Lungenentzündungähnlichen Anzeichen äußert, geht der Lungenerkrankung eine ganz typische reguläre Typhusperiode voraus.

Becker ist mit seiner Entdeckung auch dem Krebsproblem und seiner Lösung nähergekommen. An geschwächten Gewebestellen nisten sich Kleinlebewesen ein, die durch irgendeine Veränderung der Darmsäurebeschaffenheit sich umwandeln, und erzeugen die bösartige Geschwulst.

Es gelang Becker, durch planmäßige Züchtungsversuche gutartige Bakterien in sehr gefährliche umzuwandeln. Seine Entdeckung erlaubt eine neue Art, vorbeugend Ansteckungskrankheiten zu bekämpfen, und gibt zugleich der Evolution der Diätetik des letzten Jahrzehnts eine neue Stütze. Indem man durch zweckmäßige Ernährung bzw. Ernährungsumstellung die Beschaffenheit der Darmsäurezusammensetzung beeinflußt, nimmt man den Bakterien die Umwandlungsmöglichkeit und verhindert so Erkrankungsmöglichkeiten.

Becker hat seine epochale Entdeckung in dem Buche „Bakteriologische Untersuchungen über die Entstehung der Infektionskrankheiten" niedergelegt, das im Hippokrates-Verlag Stuttgart soeben erschienen ist. Das fesselnde Werk dürfte nicht nur in der medizinischen Wissenschaft neben den Arbeiten der Altmeister der Bakteriologie einen dauernden Platz haben, sondern auch weitere Laienkreise interessieren, die sich durch Wissen über die geheimnisvollen Zusammenhänge in der Natur eine größere Freiheit ihres Daseins verschaffen wollen. Eine unglaubliche Instinktunsicherheit reißt uns heute in brutale Verzerrungen, und in dem dröhnenden Taktschlag unserer Zeit überhören viele den leisen Rhythmus des Lebens und werden die Sklaven ihrer überreizten Nerven. Und doch ersehnt ein jeder die seligen Flügel der Freiheit. Aber Freiheit liegt fernab vom Getriebe der Straßen. Hier wohnt sie, in der stillen Kammer der Forscher und Denker, und wer ihr Freund sein will, der lasse den Lärm und versenke sich in solche Werke. „Betrachten und Schauen heißt Tempel erbauen".

Heinrich Hertz-Institut

In Gegenwart der Vertreter zahlreicher Behörden wurde das neue Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung eröffnet. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Grimme, übernahm das Heinrich-Hertz-Institut in die Obhut seines Ministeriums. Exzellenz Schmidt-Ott sprach namens der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft seine Freude über die Errichtung des Instituts aus. Geheimrat Planck gab für die Akademie der Wissenschaften der Verschwörung Ausdruck, daß die Akademie gerade das Zusammenarbeiten mit allen Zweigen der Wissenschaft, die dem Leben dienen, besonders fördere. Der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Drake, dankte dem Kultusminister und allen anderen beteiligten Stellen für das neue Institut. Sodann sprach Prof. Dr. K. W. Wagner. Wenige Menschen, so erklärte er, sind sich klar darüber, wie außerordentlich der durchschnittliche Lebensstandard durch die Errungenschaften der Technik gehoben worden ist. Dr. Wagner gab sodann eine eingehende Uebersicht über den Aufbau des Instituts einen Ausblick auf seine Arbeiten.

Deutsche Werkbund in Paris und Mailand.

Der Deutsche Werkbund veranstaltet im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt eine kleine deutsche Abteilung innerhalb der nächsten Frühjahrsausstellung der Société des Artistes décorateurs in Paris. Den Ausschuß bilden Prof. Ernst Jäckh, Prof. Dr. von Pechmann, Syndikus Dr. Raemisch, Prof. Walter Gropius. Gleichzeitig wird im Rahmen der Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung im Schlosse von Monza bei Mailand der Architekt Ludwig Hilberseimer ein Ausstellung zeigen. Auch Giebichenstein ist bekanntlich auf der Pariser Ausstellung vertreten.

Hochschulnachrichten.

Leipzig. Nach 35jähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig tritt am 1. April d. J. der ordentliche Honorarprofessor des Neu-Arabischen und der hamitischen Sprachen Afrikas, Dr. phil. Hans Stumme, in den Ruhestand. In den Jahren vor seiner Habilitation führten ihn große wissenschaftliche Reisen durch Rußland, die Türkei, Nord-Afrika, Australien und Amerika, deren Ergebnisse er in einer Reihe wissenschaftlicher Veröffentlichungen niederlegte. Er ist Mitglied der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften in Budapest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Das ganz alte Haus.

Fast in jeder Straße steht noch so ein ganz altes Haus. Man kann nicht sagen, wie alt es ist, aber es fällt durch sein graues Alter auf. Die Leute wundern sich darüber, daß ein so altes Haus zwischen neuen Häusern stehen bleiben kann, ohne sich zu verändern; es ist viel kleiner als die neuen Häuser, auch die Fenster sind anders, und es hat unzählige Runzeln, Falten und Schönheitsmängel aller Art. Das ganz alte Haus erträgt geduldig die fragenden Blicke der Vorübergehenden. Es ist wohl halb blind, daß es gar nicht mehr merkt, wie scheel und verächtlich es angesehen wird.

*

Die Kinder haben mutwillig mit ihren Schuhspitzen den Putz am Fuße des alten Hauses abgestampft. Sie meinen, sie dürften mit dem alten Hause alles tun, nur vielleicht nicht die Fensterscheiben einwerfen. Sie haben es ganz mit Kreide beschmiert, noch über die Reste von bunten Zetteln hinweg, die auch schon lange dort kleben. Es geht halt dem alten Hause wie einem alten Mann, mit dem man Schabernack treibt, indem man ihm etwas anhängt. Alle lachen darüber. Die anderen ärgern sich.

*

Das letzte Mal, als an dem alten Hause eine Schönheitsreparatur ausgeführt wurde, zog eine Braut hinein. Das ist schon lange her. Heute ist eine weißhaarige Dame daraus geworden, die sich selten sehen läßt. Sie hat in dem Haus wahrscheinlich noch etwas von der alten Zeit zurückbehalten . Damit umgibt sie sich; dadurch wird ihr ihr Leben erträglich. Ihr würdet staunen, wenn ihr hörtet, wie sie sich einrichten muß, diese strahlende Braut von ehedem. Ihr gehört das ganz alte Haus. Sie läßt an ihm nichts mehr verändern. Sie kann es ja nicht.

*

Vielleicht kommen eines schönen Tages die Maurer und die Maler auch zu dem ganz alten Hause. Sie werden wahrscheinlich die Achseln zucken und meinen, man solle die alte Bucht ganz abreißen. Darüber haben sie aber nicht zu bestimmen; eines schönen Tages wird an dem alten Hause ein frischer Anstrich glänzen, der wenigstens so viel hilft, daß das alte Haus nicht mehr häßlich in die Augen sticht. Dann ist die alte Dame mit dem weißen Haar gestorben. — Wartet das alte Haus auf diesen Tag.

Volkstrauertag in Merseburg.

Keine geschlossenen Märsche.

Die Kriegervereine und vaterländischen Verbände versammelten sich in den Vorjahren auf dem Schulplatze, zogen von dort mit ihren Fahnen zur Dom- und Stadtkirche und nach beendetem Gottesdienst nach dem Ehrenmal, woselbst Ansprache und Kranzniederlegung stattfand. Da z. Zt. Aufzüge verboten sind müssen in diesem Jahre die geschlossenen Märsche unterbleiben.

Die Vereinskameraden gehen, wie uns die Leitung der Merseburger Kriegervereine mitteilt, am nächsten Sonntag ohne vorherige Aufstellung in die ihnen zugeteilte Kirche, während die Kranzniederlegung am Ehrenmal in stiller Weise erfolgt.

*

Die Kameraden des Stahlhelm finden sich vorher und zwar von 9,20 Uhr ab im Saal von Müllers Hotel zusammen und begeben sich von dort wegen des Umzugsverbotes einzeln und nicht in geschlossenem Zuge in die Stadtkirche. In der Stadtkirche wird zum Gedächtnisgottesdienst die Stahlhelmkapelle Halle die Kirchenmusik bieten.

Der Stahlhelm fordert die gesamte Bevölkerung auf, die Gedächtnisfeier am Reichstrauertag zu besuchen.

Lastkraftwagen gegen Ueberlandbahnzug.

Heute, Freitagvormittag gegen 8,25 Uhr kam kurz vor der Vierzehnbogenbrücke zwischen Ammendorf und Schkopau der Anhänger eines Lastkraftzuges einem Ueberlandbahnzug zu nahe und beschädigte den Motorwagen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

10 Prozent Gast- und Schankstättenbetriebe zuviel in Merseburg?

Die Versammlung der Gastwirte und Konzertcafeinhaber Merseburgs am Mittwoch im „Bürgerhof", in der entschieden gegen die Auswirkungen des neuen Schankstättengesetzentwurfs Stellung genommen wurde, gibt uns Veranlassung, in dem Punkte der Relation Berechnungen für unsere Heimatstadt anzustellen.

Bei der Erteilung neuer Konzessionen zur Ausübung des Gastwirtsgewerbes soll nach dem Entwurf das Verhältnis von 400:1 in Anwendung gebracht werden, d. h. auf je 400 Einwohner kommt eine Gaststätte. Bei eventuellen Ueberschreitungen dieses Verhältnisses ist erst die Bedürfnisfrage zu prüfen. Nun haben wir in Merseburg nach dem Stande von 1929, wie ihn das Merseburger Adreßbuch angibt, 85 Gast- und Schankstättenbetriebe auf eine Zahl von rund 30 500 Einwohnern. Nach dem Verhältnis 400:1 dürfte es aber auf 30 500 Einwohner nur 76 derartige Betriebe geben, wir hätten also in Merseburg einen Ueberschuß von 9 Gaststätten. Man sieht an diesem Beispiel, zu welchen Unzuträglichkeiten die bloße Anwendung eines abstrakten Zahlenverhältnisses ohne sofortige genaue Prüfung der Bedürfnisfrage bei der Konzessionserteilung führen würde.

Es ist nur zu hoffen, daß der entschiedene und einmütige Protest die Annahme solch verhängnisvoller Gesetzesbestimmungen verhindert

Offener Brief der Merseburger Schwimmerschaft an den Magistrat.

Errichtung einer Schwimmhalle?

Kein Zuschußunternehmen.

Mit diesem offenen Brief der Merseburger Schwimmerschaft an den Magistrat wird wieder ein wichtiges Problem das die letzten Jahre die maßgebenden Stellen beschäftigt hat, in den Vordergrund gerückt. Mag auch der Zeitpunkt für eine Errichtung einer Schwimmhalle nicht sehr glücklich gewählt sein, so sollte trotz schwerer wirtschaftlicher Lage der Stadt der Versuch unternommen werden, die ausgezeichneten Unterlagen der Merseburger Schwimmerschaft ernstlich nachzuprüfen und das Projekt tatkräftig zu fördern. Merseburg braucht eine Schwimmhalle. Wenn das Unternehmen keinen städtischen Zuschuß erforderlich macht — und das glaubt die Merseburger Schwimmerschaft durch die nachstehenden Ausführungen beweisen zu haben — dann kann man die Angelegenheit restlos unterstützen. — Die Schriftleitung.

*

„Unter Bezugnahme auf die Unterredung die unser Vorsitzender Müller Ausgang des vorigen Jahres mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Moebach zu führen die Ehre hatte, unterbreitet die Schwimmerschaft dem Magistrat der Stadt Merseburg folgendes:

Wir haben zunächst mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen, daß vom Magistrat der Stadt der Bau einer Schwimmhalle bereits seit längerer Zeit erwogen wurde, jedoch bis auf weiteres zurückgestellt werden muß. Die ins Feld geführten Gründe, nämlich:

1. daß die Schwimmhalle ein Zuschußbetrieb sei und
2. billige Mittel für eine Schwimmhalle nicht zu beschaffen sind

veranlassten uns, mit dem Deutschen Schwimmverband und namhaften Bäderbauschleuten in Verbindung zu treten. Wir haben in der Anlage das Ergebnis des bisherigen Schriftwechsels, welches sowohl die Ausführung einer für Merseburg in Betracht kommenden Halle als auch die Finanzierungsfrage behandeli.

Wir nehmen absichtlich davon Abstand, die

kulturelle Notwendigkeit

der Schaffung einer Schwimmhalle an dieser Stelle eingehend hervorzuheben; wir begnügen uns vielmehr damit, allgemeine Gründe zu streifen, da diese geeignet sind, auf Wege für die Beschaffung von Mitteln hinzuweisen. Die Schaffung einer Schwimmhalle soll nicht nur zur Förderung der Volksgesundheit dienen, sondern hat die Bevölkerung auch ein unbedingtes Recht darauf, daß für die Flüsse und Ströme, die uns scheinbar eine unbegrenzte Möglichkeit zum Baden und Schwimmen boten und heute nur noch bedingt brauchbar sind, Ersatz geschaffen wird.

Wir entnehmen einem Sonderdruck aus „Der Schwimmer" Nr. 16, 1927, über „Falsche Wege im Bäderbau" folgendes: Wachsende Schiffahrt, vor allen Dingen aber eine unerhörte Verschmutzung der Gewässer durch die Industrie, verschließt einen Teil dieser natürlichen Wasserflächen. Mangels gesetzlichen Schutzes unserer öffentlichen Gewässer hat die Industrie, statt ihre Abstoffe auf eigne Kosten zu verarbeiten oder mindestens unschädlich zu machen, zugunsten ihrer Dividendenverteilung die öffentlichen Gewässer bis zur Unbrauchbarkeit verunreinigt. Teilweise ist sie sich dabei der Pflicht bewußt geworden, daß sie nun Mittel herageben muß, um andere Badeanstalten zu erstellen. U. a. gibt auch zu denken, und es ist leider eine unbeareifliche Tatsache, daß die Bereitstellung von Mitteln für die Beseitigung bestehender Krankheiten als bittere Notwendigkeit anerkannt wird, nicht aber größere Beträge zur Vermeidung von Krankheiten zur Verfügung gestellt werden. So sieht z. B. der Haushaltsentwurf des Preußischen Wohlfahrtsministeriums für 1930 vor: 800 000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose, 600 000 Mark zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit ,500 000 Mark für medizinal-polizeiliche Zwecke, 72 000 Mark für gesundheitliche Fürsorge in den Schulen, darunter auch Schulzahnpflege, 50 000 Mark für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, also 2 Millionen Mark jährlich für Preußen allein. Vorbeugen ist besser als Heilen, aber hierzu fehlen ausreichende Mittel.

Sollte es da nicht Pflicht der Regierungsbehörden sein, durch die Schaffung von Städten, ganz besonders Schwimmhallen mit Heilbädern,

vorbeugend zu wirken

und dadurch an der Verringerung der gewaltigen Ausgaben für Fürsorgezwecke, Krankheitsheilung mitzuarbeiten?

Nach den Erfahrungen von Bäderbauschleuten haben sich folgende Normen ergeben: Man wählt:

1. Für Städte bis 15 und 20 000 Einwohner als Schwimmhalle eine Normalbadeanstalt, bestehend aus Schwimmhalle mit abdeckbaren Schwimmbassin, Umkleidekabinen und Vorreinigungsräumen, getrennt für Männer und Frauen, Umkleideräumen, getrennt für Knaben und Mädchen, Büro für die Anstaltsleitung, Aufenthaltsraum für die Betriebsleitung ,gleich Verbandsraum, Wohnung für den Maschinenmeister, Restaurationsbetrieb, Vereinszimmern und Kleiderablage, sowie den technischen und sanitären Einrichtungen.

2. Für Städte bis 35 und 40 000 Einwohner als Schwimmhalle eine Voll-Anstalt, bestehend aus Schwimmhalle usw., wie vorstehend, wobei noch hinzukommen, Wannenbäder, Brausebäder, komplette medizinische Abteilung, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Wohnung für den Betriebsleiter, Verbandsraum, Massageraum, Friseurladen und in der Halle Galerie für die Zuschauer.

*

Was die Fachleute sagen:

1. Bei Städten über 40 000 Einwohner, bei größeren und größten Städten wird man immer wieder die Erfahrung machen, daß mit dem Versenken in das Projekt für eine Halle die Bearbeiter desselben durch die Freude am Werk so mitgerissen werden, daß das Projekt einen immer größeren Umfang annimmt, je länger sie daran arbeiten. Das ist eine schwere Gefahr. Eine Schwimmhalle soll sich selbst tragen und ihre vollen Betriebskosten aus sich selbst heraus aufbringen. Ob dies aber bei solchen Riesen-Luxusanstalten mit ihren immensen Betriebskosten der Fall sein wird, ist sehr zu bezweifeln.

Als eine Epoche im Schwimmhallenbau werden allerseits die Schwimmhallen mit abdeckbaren Schwimmbassin angesehen, da durch sie eine Glanzstätte für Schwimmer und Turner, für Leichtathletik und Ergänzungssport, für Trockenschwimmen, Kraft-, Fechtsport, Jiu-Jitsu und Tennisunterricht geschaffen wird und durch Benutzung der Halle als Fest-, Versammlungs-, Theater- und Tanzsaal, dem Sport stets neue Freunde gewonnen werden. Man erklärt in Fachkreisen, daß in Zukunft

nur noch Schwimmhallen mit abdeckbaren Schwimmbassin zu bauen möglich sein wird,

denn es wäre doch wohl sonst die berechtigte Frage zu stellen sein, weshalb diese in Anbetracht der nicht hoch genug zu bewertenden Vorteile einer solchen Halle unterlassen worden ist. Man verweist dabei darauf, daß mit Entschiedenheit die Ansicht zu verwerfen ist, die Halle habe ausschließlich den Schwimmern zu dienen.

*

Ueber die Bauausführung von Schwimmhallen

ob hierbei Einzelvergaben stets zu den größten Schwierigkeiten geführt hat, ist erwiesen. Das allgemeine Urteil der Fachleute geht deshalb dahin- daß für eine Ausführung nur die Vergabe in Gesamtausführung in Betracht kommen kann. Hierbei kommt natürlich nur eine Firma in Frage, die sich auf dieses Spezialgebiet, den Bau von Schwimmhallen und Schulturnhallen mit abdeckbaren Schwimmbassin in ganz besonderer Weise eingestellt hat. Es wird von den Fachleuten erklärt, daß dies nicht scharf genug betont werden kann. Die Bäderbauschleute, Fritz Mauer-Teuber in Berlin-Halensee halten für Merseburg, einer Stadt mit mehr als 30 000 Einwohner, eine Vollanstalt erforderlich und zwar betragen die Baukosten für eine Vollanstalt bestehend aus:

Schwimmhalle von 18×36 m Größe

mit abdeckbaren Schwimmbassin von 11 mal 25 Meter, Sprungbrettern und Einsteigeleitern, insgesamt 83 Umkleidekabinen und 2 Vorreinigungsräumen, getrennt für Männer und Frauen, 2 Umkleideräumen, getrennt für Knaben und Mädchen, 10 Brausekabinen, 10 Wannenbadkabinen, kompletter medizinischer Abteilung, Licht-Kraft-Sonnenbädern, Verbandsraum, Massageraum, Büro für die Anstaltsleitung, Wohnung für den Betriebsleiter, Wohnung für den Maschinenmeister, Restaurationsraum mit Vereinszimmern und moderner Kochküche, Friseurladen, Galerie für Zuschauer Kleiderablage, Waschküche mit moderner Wäsche- und Trockeneinrichtung sowie den Einrichtungen: Niederdruckdampf-Erzeugungsanlage, kompletter Warmwasserbereitungsanlage, einer Schwimmbassinwasser-Umwälzanlage mit einer Chlorzusatzapparatur, Heizungs-Be- und Entlüftungsanlage

786 000 Mark.

Die Zeiten, in der man Schwimmhallen als Zuschußbetriebe bezeichnen konnte, sind vorbei. Die vorbezeichnete Schwimmhalle mit abdeckbaren Schwimmbassin bringt jährlich an Gesamteinnahmen 202 215 Mark, erfordert jährlich an Gesamtausgaben 64 798 Mark und erzielt einen jährlichen Ueberschuß von Mark 137 417, wobei die Berechnungen von rein sachlichen Erwägungen aus und auf Grund von Erfahrungssätzen aufgestellt sind.

Daß eine Schwimmhalle heute kein Zuschußbetrieb mehr sein kann, beweist wohl u. a. die Tatsache,

daß der Bau von Hallenbädern durch Nöte der Zeit nicht etwa lahmgelegt worden ist, sondern immer weitere Fortschritte macht.

So wurden neuerdings Hallenbäder in Reutlingen, Bayreuth, Marburg a. Lahn und anderen Städten der Oeffentlichkeit übergeben.

*

Was der Deutsche Schwimmverband sagt:

Der Gedanke, die Schaffung einer Schwimmhalle in Verbindung der Stadthalle ist unter den heutigen Verhältnissen nur durchführbar, wenn lediglich auf die gemeinsame Kesselanlage Rücksicht genommen werden soll.

Nach den Erfahrungsgrundsätzen steht heute fest, daß eine neuzeitliche Anlage, die sich den wirtschaftlichen Verhältnissen in jeder Hinsicht anpaßt und kein Ueberprodukt darstellen darf, rentabel gestaltet werden kann, sofern die Träger dieses Gedankens, d. h. alle leibesübungtreibenden Vereine der Stadt eine gewisse Garantie des Besuches übernehmen. Diese Erfahrungen sind gemacht worden in Magdeburg und Hildesheim. Hier sind in erster Linie die Schwimmvereine die Träger der Anlagen und sind daher zusammengeschlossen in einer Betriebsgenossenschaft.

Weitere sehr günstige Ergebnisse der Rentabilität liegen aus Breslau und Bremen vor, wo die Leitung der Betriebe durch Aktiengesellschaft erfolgt. Die Schaffung einer solchen Anlage ist bedingt durch die finanzielle Unterstützung der Stadtverwaltung. Erst dann ist es möglich, weitere Zuschüsse oder Darlehn zu erhalten.

Millionenprojekte sind heute für die Städte nicht tragbar

und so muß ein solches Projekt mit den bescheidensten Mitteln erstrebt werden und frei von allen Uebermaßen sein.

Wenn es dabei gelingt, vorhandene Wärmequellen für die Anlage nutzbar zu gestalten, so ist dieses von dem größten Vorteil. Die Entfernung der Lennawerke von Merseburg dürfte kaum 6 Kilometer betragen (sogar bedeutend weniger. — Die Schriftlig.), so daß hier die Möglichkeit gegeben ist, gewaltige Wärmequellen nutzbar zu machen, wenn in gleicher Weise

die Lennawerke selbst für das Projekt interessiert werden könnten.

Unter Berücksichtigung dieser gegebenen Möglichkeit wäre es möglich, für eine Stadt von rund 25 000 Einwohnern, einen Schwimmhallenbau zu verwirklichen, dessen Kosten etwa bis 750 000 Mark betragen dürften, um die Anlage rentabel zu gestalten.

Wenn also eine Schwimmhalle, mit den dazu gehörigen Reinigungs- und Medizinalbädern mit einem Kostenaufwand von höchstens 750 000 Mark erbaut wäre,

so ist nach den heutigen Erfahrungen damit zu rechnen, daß diese Anlage kein Zuschußbetrieb sondern eine werbende Anlage darstellt.

Ferien-Sonderzüge 1930

der Reichsbahndirektion Halle.

Auch in diesem Jahre ist beabsichtigt, während der eigentlichen Ferienzeit Sonderzüge zu ermäßigten Preisen zu fahren. Im Reichsbahndirektionsbezirk Halle (Saale) werden voraussichtlich folgende Ferien-Sonderzüge zur Verfügung stehen:

Nach der Ostsee.

Nach Swinemünde-Carlshagen und Stralsund-Rügen: 1. Von Leipzig und Halle am 5., 11. und 26. Juli und am 9. August; 2. Von Leipzig am 12. Juli; 3. Von Bitterfeld und Wittenberg am 4., 11. und 26. Juli und am 9. August; 4. Von Cottbus und Senftenberg am 5., 12. und 26. Juli und am 16. August; 5. Von Dessau am 5. Juli.

Nach Misdroy und Köslin: 1. Von Leipzig und Halle am 4. Juli; 2. Von Leipzig am 11. Juli; 3. Von Bitterfeld und Wittenberg am 4. Juli; 4. Von Cottbus und Senftenberg am 4. Juli.

Nach Warnemünde und nach Kiel-Travemünde: Von Leipzig und Halle am 5. und 12. Juli.

Nach der Nordsee.

Nach Hamburg und Bremen (Norddeich): 1. Von Leipzig und Halle am 4. und 11. Juli; 2. Von Elsterwerda, Falkenberg, Hoyerswerda und Wittenberg am 3. oder 4. Juli.

Nach dem Rheinland (Köln).

1. Von Leipzig und Halle am 11. Juli und Anfang August; 2. Von Cottbus am 3. Juli und Anfang August

Nach Baden und Württemberg.

1. Von Leipzig und Halle am 4. und 11. Juli nach Basel-Konstanz und Stuttgart-Friedrichshafen. Am 26. Juli und 16. August nach Basel-Konstanz; 2. Von Bitterfeld und Wittenberg am 4. Juli nach Stuttgart-Friedrichshafen. Am 26. Juli und 16. August nach Basel-Konstanz.

Nach München:

1. Von Halle und Merseburg am 4., 5., 11., 12. und 26. Juli und am 9. August; 2. Von Leipzig über Zeitz am 11. Juli; 3. Von Bitterfeld und Dessau am 5. Juli; von Bitterfeld ferner am 12. und 26. Juli und 16. August; 4. Von Cottbus, Falkenberg, Finsterwalde und Torgau am 2. Juli, 5. Von Luckenwalde am 2. oder 3. Juli; 6. Von Wittenberg am 4., 12. und 26. Juli und 16. August.

Nach Thüringen (Eisenach).

Von Cottbus, Falkenberg und Torgau am 3. Juli.

Nach dem Riesengebirge.

Von Cottbus Anfang Juli und am 16. Aug.

Nach Ostpreußen (Königsberg).

Von Leipzig und Halle und von Cottbus Falkenberg und Torgau am 4. und 11. Juli.

Mit dieser vorläufigen Bekanntgabe will die Reichsbahndirektion Halle dem Publikum schon jetzt die Reisedispositionen erleichtern. Abweichungen bleiben bis zur endgültigen Veröffentlichung in der zweiten Mai-Hälfte vorbehalten. Fahrkartenbestellungen können jetzt noch nicht angenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0003

Auch das neue Bad in Luckenwalde, das einen Kostenaufwand von nur 550 000 Mark erforderte, dürfte als Beispiel anzusehen sein, da auch dieses Bad keinen Zuschuß erfordert, sondern sich selbst trägt.

Wir glauben nunmehr in genügender Weise dargelegt zu haben, daß eine Schwimmhalle aus diesen Gesichtspunkten heraus nicht mehr ein Zuschußbetrieb ist. Dieses Moment ebnet aber auch gleichzeitig den Weg für die Beschaffung von Mitteln.

Die Architekten Fritz Mayer-Teuber, Berlin, also Bäderbaufachleute, äußern sich hierüber wie folgt:

Eine Finanzierung dieser Schwimmhallen ist durch deren hohe Wirtschaftlichkeit sehr erleichtert und durchaus möglich. Betreffs eines Bäderbauzuschusses seitens des Reiches dürfte im Augenblick unter den vorliegenden Verhältnissen kaum beim Wohlfahrts-Ministerium ein Erfolg zu erringen sein.

*

Staatsminister a. D. Dominicus schreibt über die Finanzierungsfragen u. a. wie folgt:

„Da sei an die Fürsorgepflichtverordnung vom 14. Februar 1924 erinnert, die das alte Armenrecht ablöste und in ein modernes Wohlfahrtrecht umgestaltete. Das Wesentliche an der Aenderung des alten Armenrechts in das moderne ist unter anderem die Betonung der Vorbeugung, der Prophylaxe. Ich verweise noch auf das Gesetz vom Juni 1925, das den Ausbau unserer Reichsversicherungsordnung zu einer gemeinsamen Organisation mit der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege zum Zwecke der Vorbeugung wünscht. Ich meine, auf diese Grundsätze, die unsere ganze Gesetzgebung eigentlich systematisch durchziehen sollen, müssen wir immer wieder hinweisen und auf diese Weise hoffen, die Träger der Finanzkräfte für uns zu interessieren. (Landesversicherungsanstalt).

Wer ist der Geldgeber?

Wir wollen bei den Vereinen anfangen und beim Reich enden. Das nächste ist, daß natürlich der Verein von sich aus anfängt, einen Grundstock zu sammeln und einen Grund für die Finanzierung zu legen. Wenn so von der Vereinen eine solche Grundlage geschaffen ist, dann fragt es sich, ob der Turn- und Sportverband nicht helfen kann, dem sie angehören und da möchte ich auf das Vorbild aufmerksam machen, das meines Wissens die DT. gegeben hat. Sie wissen, daß die DT. von den Beiträgen ihrer Mitglieder 10 Pfennig pro steuerpflichtiges Mitglied im Jahr für die Goetz-Stiftung zu Ehren ihres langjährigen Vorsitzenden, für Beihilfen zu Turnhüttenbauten, zurücklegt. Diese Summen ergaben rund 120 000 Mark jährlich und wird auf diese Weise der Leitung der DT. die Möglichkeit gegeben, eine Reihe von Vereinen bei ihren Bauplätzen zu unterstützen und sie oft damit auch zu verwirklichen.

Haben die Vereine und die Verbände ihre Pflicht getan, dann ist die Grundlage für die Weiterarbeit der öffentlich-rechtlichen Träger geschaffen.

Unter den Trägern des öffentlichen Rechtes kommen die Gemeinden in erster Linie in Frage. Dann aber besteht auch noch bei den Landkreisen die Möglichkeit, noch neue Quellen zu erschließen. In der Tat sind ja eine ganze Reihe von preußischen Landkreisen und auch von anderen deutschen Landkreisen die Landräte dazu übergegangen, Mittel zur Förderung der Jugendpflege zu beschaffen.

Was ich hier von den unteren Kommunalverband gesagt habe, gilt auch für die Provinzen. Sie haben die unendlichen Lasten für die Fürsorge zu tragen. Alle zwei bis drei Jahre bauten wir z. B. in der Provinz Brandenburg eine neue große Irrenanstalt für etwa sechs bis acht Millionen Mark. Gebt doch nur einen bescheidenen Prozentsatz von dem Betrage, den ihr für den Unterhalt dieser Anstalten zu geben habt, für die Förderung von Leibesübungen.

In der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. Dezember 1926 sind rund 3 Millionen

Arbeitslosentagewerke

für Schaffung von Spiel- und Sportplätzen anerkannt worden. Das bedeutet, daß als Durchschnitt für ein Jahr ungefähr 1½ Millionen Erwerbslosentage angenommen werden können, d. h. 5000 Arbeitslose haben an 300 Tagen Beschäftigung erhalten. Wenn man nun damit rechnet, daß die durchschnittliche Ersparnis an Erwerbslosenunterstützung ungefähr 3 Millionen betrug, also 2 Mark pro Tagewerk, und sich überträgt, daß nach den Bestimmungen dieses Fonds allein Preußen in einem Jahre 6 bis 12 Millionen Mark auf diese Weise dem Bau von Spielplätzen zugeflossen sind, so ist das eine Tat, die man anerkennen muß. Wenn wir so den Aufbau der ordentlichen Verwaltungsinstanzen des Deutschen Reiches verfolgt haben, so stehen daneben die Träger der Sozialversicherung. Man sollte die Landesversicherungsanstalten und die Krankenkassen um Unterstützung bitten. Ich erinnere an ihre Wohnungsbauten, an ihre Heilstätten, und wenn man diesen Stellen den Gedanken der Unterstützung des Baues von Uebungsstätten zum Zweck der Vorbeugung von Krankheiten nahelegt, dann möchte man meinen, daß es Erfolg bringt".

*

Was Staatsminister a. D. Dominicus über den Bau von Uebungsstätten ausführt, ist wohl ohne Zweifel

in noch höherem Maße für den Bau von Schwimmhallen gültig.

So hat z. B. die Landesversicherungsanstalt der Hansastädte in Lübeck den gesamten Betrag zur Gebauung einer Schwimmhalle zu sehr niedrigem Zinssatz zur Verfügung gestellt.

Die finanziellen Erfordernisse für den Bau einer Schwimmhalle sind ganz besonders in dieser Zeit gewaltig; sie können nur erfüllt werden, wenn ein Zusammenarbeiten der privaten Kreise und der Verbände des Turnens und Sportes an allen Orten mit den öffentlichen Trägern jeder Art gemeinnütziger Unternehmungen ermöglicht wird.

Zum Schluß möchten wir noch hinzufügen, daß nach unseren Informationen

Stadtbaurat Zollinger

zwar bereits am 25. 6. 1929 Näheres über Schwimmhallen mit abdeckbaren Schwimmbassin, Zeichnungen einer Vollanstalt sowie einer Schulturnhalle nebst Preisen, Prospekt und ausführlichen Begleitschreiben von den Architekten Mayer-Teuber erhalten hat. Wir halten es aber für durchaus erforderlich, die Oeffentlichkeit für dieses Projekt zu interessieren in der Hoffnung, daß der Magistrat dadurch über kurz oder lang zu einem greifbaren Erfolge kommt.

Merseburger Schwimmerschaft e. V.

Müller, Vorsitzender.

Der 2,5 Millionen Kreisetat en bloc angenommen.

Keine Erhöhung der Kreissteuern.—Eine Gefahr: Wie wird der Prozentsatz der Provinzialsteuern?

Die erste Kreistagssitzung unter neuer Leitung, der kommissarische Landrat, Regierungsrat Bähnisch der neue Mann ist im Gegensatz zu seinem Vorgänger mehr Diplomat der die Verhandlungen außerordentlich sachlich leitet. Prägnant und flott seine Rede und kurz seine Entscheidungen.

Landrat Bähnisch widmet vor Eintritt in die Tagesordnung im Namen des Landkreises und auch persönlich dem ausgeschiedenen Landrat Dr. Guske herzliche Worte des Dankes. Dr. Guske seien nicht nur große Aufgaben gelungen wie Kreishaus und Siedlung Dürrenberg, sondern er habe es auch verstanden, die Abgeordneten zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit zu veranlassen.

Persönlich bedauert der Vorsitzende noch daß es ihm wegen Arbeitsbelastung nicht möglich war, mit allen Mitgliedern des Kreistages Fühlung zu nehmen. Er werde das in nächster Zeit nachholen.

Drei neue Mitglieder werden eingeführt und die Abgeordneten Förster, Fricke und Prinz zu Schriftführern bestimmt.

Sodann verliest Regierungsrat Bähnisch

7 Dringlichkeitsanträge der Kommunisten

auf Unterstützung der Erwerbslosen und Kleinbauern. Die Anträge werden in die Tagesordnung eingegliedert.

*

Haushaltsplan 1930.

Der Vorsitzende skizziert darauf den Etat, zu dessen Verständnis er einen Ueberblick über die kommenden Aufgaben des Kreises gibt. Es sei bei der heutigen Zeit sehr schwierig, große Pläne in Angriff zu nehmen. Die wichtigste Aufgabe sei zweifellos die

Fortführung der Siedlung Dürrenberg.

Auch der Bahnbau Zöschen — Leipzig biete erfreulicherweise die Möglichkeit, eine große Zahl der Erwerbslosen des Kreises zu beschäftigen. Die ferneren Aufgaben des Kreises seien noch unübersehbar, jedoch müsse bei dem ständigen Anwachsen der Einwohnerzahl des Landkreises Merseburg mit noch sehr vielseitigen und mannigfachen Ansprüchen an den Kreis zu rechnen sein.

Die schwierigste Aufgabe bedeute die Zwischenfinanzierung der Siedlung Dürrenberg.

Es liegt ein Geschäftsordnungsantrag vor, den Haushaltsplan ohne Aussprache en bloc anzunehmen. Der Sprecher der Kommunisten wendet sich entschieden gegen diesen Antrag, muß jedoch zu verschiedenen Malen

zur Sache gerufen

werden, da er ausschweift und über alle möglichen Dinge, nur nicht zum Antrag spricht. Der Nationalsozialist spricht ebenfalls dagegen. Der Antrag wird angenommen. Sodann wird der Haushaltsplan, auf den wir noch zurückkommen werden, gegen 8 Stimmen der KPD. und des Nationalsozialisten angenommen. Die Dringlichkeitsanträge der Kommunisten sind hiermit gefallen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde die Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung mit Nebenrechnungen der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1927, die Entlastung der Rechnung der Kreissparkasse für 1928, die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein von der Kreissparkasse Merseburg der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Merseburg für den Landkreis Merseburg GmbH. zum Wohnungsbau gewährtes Darlehn von 440 883 Mark und die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark plus 400 000 Mark, zusammen 500 000 Mark bei der Mitteldeutschen Landesbank zum Ankauf neuer Aktien der Landkraftwerke nach kürzeren und längeren Aussprachen genehmigt.

Die Wahl eines Amtsbezirksvorsteher-Stellvertreters für den Amtsbezirk Meuschau, die als Punkt 6 der Tagesordnung erledigt wurde, fiel gegen die Stimmen der Kommunisten auf Herrn Paul Brauer, Meuschau.

Krieg der Schwäne am Gotthardsteich.

Die warmen Tage der Woche haben auch die Schwäne veranlaßt, für die kommende warme Jahreszeit zu rüsten. Sie waren eifrig damit beschäftigt, am hinteren Gotthardsteich Nester zu bauen. Am Mittwoch nachmittag kam es bei dieser Arbeit zu einem Krieg, in den auch das Publikum eingreifen mußte. Ein paar alte Schwäne wurden von fünf jungen Schwänen bei ihrer Arbeit gestört und waren darüber sehr erbost. Mit harten Schnabelhieben wurden die jungen geschlagen und lange verfolgt, solange, bis schließlich einige vorübergehende Fußgänger auf diesen Kleinkrieg aufmerksam wurden und die beiden wütenden alten Schwäne vertrieben.

Reißt keine Malkätzchen ab.

Vor kurzem konnten in den Anlagen am Gotthardsteich einige halbwüchsige Knaben beobachtet werden, wie sie die erst aufgebrochenen Malkätzchen abrissen, um sie schließlich auf die Wege zu werfen. Die Uebeltäter konnten gefaßt werden.

Wettervorhersage.

Am Donnerstagvormittag schneite es hin und wieder. Am Nachmittag klarte es auf, und gleichzeitig setzten Schnee- und Graupelböen ein. Im Bereiche sehr kalter Luft konnte das Thermometer nur bis auf 3 Grad ansteigen. — Die warme Luft, die in den Tagen vorher nur über der französischen Westküste flutete, hat sich nach Osten hin vorgearbeitet und die Schweiz erreicht. An ihrer Nordgrenze bildet sich über Irland eine neue Depression aus, die nach Osten zieht. Auf ihrer Ostseite wird es vorübergehend etwas wärmer, auf ihrer Rückseite aber dringt von neuem kalte Luft nach Süden vor. Am Sonnabend aber setzt Verschlechterung ein.

Vorhersage bis Sonnabendabend: Im Gebirge noch einzelne Schneeschauer und dauernd Frost. Im Flachlande Nachtfrost. Am Sonnabend verstärkte Eintrübung und Niederschläge.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten. Ortsgruppe Merseburg. Am Reichstrauertag, Sonntag, 16. März, nimmt der Stahlhelm am Gedächtnisgottesdienst in der Stadtkirche teil. Die Stahlhelmkapelle Halle wird hierzu die Kirchenmusik stellen. Alle Kameraden versammeln sich vorher 9.20 Uhr im Saal von Müllers Hotel am Bahnhof. Alle Kameraden wollen pflichtgemäß zur Stelle sein.

Vaterländischer Arbeiterverein, Ammoniakwerk. Sonntag, den 16. März, 9 Uhr, Sammeln in Müllers Hotel zum Kirchgang. — Mittwoch, den 19. März, 19 Uhr, Unterhaltungsabend im Gesellschaftshaus.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. „Der weiße Teufel" (Tonfilm) sowie „Zille Typen".

Union-Theater. „Sprengbagger 1090" sowie „Eilmeignungswettbewerb".

Kammerlichtspiele. „Drei Tage auf Leben und Tod" sowie ein gutes Beiprogramm.

Schönfeld nimmt 678000 Mark Aufwertungsgelder.

Bei Bau 10 erhielt Schönfeld einen Zuschlag von 200 Prozent auf Rechnungen, die schon vor 4 Jahren bezahlt waren.

Rechtsanwalt Dr. Fackenheim führte an, Schönfeld besitze keine Akten und müsse sich aus dem Gedächtnis zu Vorgängen erklären, die bis zu 14 Jahre zurückliegen. Man dürfe ihm nicht verübeln, wenn er unsicher und unrichtige Erklärungen in Einzelheiten angebe. Rechtsanwalt Dr. Sack beantsandete, daß der Untersuchungsrichter die Angeklagten nicht eingehend an Hand der Unterlagen vernommen habe. Der Vorsitzende schließt sich dieser Meinung im allgemeinen an.

*

In der Sitzung am Freitag wurden die Aufwertungen behandelt. Verschiedene Firmen haben auch außer Schönfeld Aufwertungen erhalten. Die Firma Eiermann zum Beispiel 3000 M., Niemeyer 10 000 M., die Firma Lingeslebe 20 000 M., aber in diesen Fällen handelte es sich mehr um eine Umwertung, als um eine Aufwertung, denn die Forderungen für die Jahre 1924 oder 1925 standen 1923 noch nicht fest. Schönfeld aber erhielt 78 000 M. und später

noch einmal 600 000 M. als Aufwertung.

Die Angelegenheit spielte sich folgendermaßen ab: Schönfeld schrieb am 15. Oktober 1923 an das Leunawerk, wies darauf hin, daß er durch die Geldentwertung ungeheure Verluste erlitten habe und bat um Aufwertung sowohl der abgerechneten Vertragsarbeiten als auch der noch abzurechnenden. Ihm wurden mit Schreiben vom 7. November 1923 121 000 Lohnstunden bewilligt. Eigenartigerweise wurde auch eine Aufwertung noch nicht fertiggestellter Arbeiten zugestanden.

Dr. Oster, der frühere Direktor der Leunawerke sagte aus, daß die Aufwertungen zentral von Ludwigshafen behandelt wurden. Es erging an die Lieferfirmen auch ein Rundschreiben in dem es hieß, daß nur solche Firmen eine Aufwertung erhalten könnten, die die Abrechnung prompt vornehmen. Im Falle Lingesleben gab Zeuge Herrn Schönberger die Weisung, eine Aufwertung nur im Einvernehmen mit Ludwigshafen vorzunehmen, was auch geschehen ist.

Direktor Weiß von der J. G. Farbenindustrie, Ludwigshafen bestätigt dies im Wesentlichen und betont, daß die Vorauszahlungen für keine Aufwertung hätte sein können, **da überhaupt noch keine Zahlungen geleistet waren.**

In Wirklichkeit überstiegen die geleisteten Vorschüsse schon den Wert der Arbeit.

Aus der Umgebung.

Leuna und seine Wirtschaft.

Leuna. Ueber dieses Thema sprach am Donnerstag in der neuen Leunaer Volksschule auf Veranlassung der Interessengemeinschaft für Handel und Gewerbe Herr Zweckverbandsvorsteher Cornelius. Er legte zunächst die Gründe dar, durch welche die maßgebenden Herren veranlaßt wurden, das Werk an der Hauptverkehrsader Berlin-Halle-Frankfurt anzulegen. Auch das kommunale Leuna, das sich parallel dem Werk hinziehe, habe genau die Vorteile gekannt, die eine solche Hauptverkehrsstraße biete. Nach dieser Einführung zeigte Herr Cornely die Beziehungen zu den umliegenden Städten, zunächst zu Merseburg, der „lieben Nachbarstadt". Nach einem kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung legte er die starke geschäftliche Verbundenheit beider Ortschaften dar. Diese drücke sich aus in der wachsenden Anzahl der Merseburger gewerbesteuerpflichtigen Betriebe, die von 565 auf 1164 gestiegen seien, im Geldverkehr, im höheren Schulwesen, in gesellschaftlichen Beziehungen usw.

Bad Dürrenberg sei die Erholungsstätte, während Halle als Mittelpunkt der Wirtschaft und des geistigen Lebens die Hauptwohnsitzgemeinde für die Leunaarbeiter sei. Mit Leipzig habe Leuna wohl kulturelle Beziehungen schon durch die Aufführungen der Leipziger Theater im Gesellschaftshaus. Beide Ortschaften hätten im Gegensatz zu Leuna-Halle wenig Verkehrsverbindungen. Zu Weißenfels hätten die Beziehungen in den letzten Jahren nachgelassen. Zum Schluß warnte Herr Cornelu vor Ueberschätzung der Leunaer Wirtschaftskraft, das hätten besonders die selbständigen Geschäftsleute in Leuna erfahren müssen, die glaubten, einen goldenen Boden vorzufinden, aber jetzt

schwer um ihre Existenz

zu ringen hätten. Es gebe im Zweckverband Leuna 108 selbständige Geschäftsleute und gewerbliche Betriebe, deren Ziel es sein müsse, einig zu sein, damit sie der Konkurrenz der benachbarten Städte gewachsen seien. Die Behörden täten für Leuna alles, um sie zu unterstützen.

Die Ausführungen wurden durck Lichtbilder wirkungsvoll ergänzt.

Das Problem von Schuld und Sühne.

Neuröll. Die deutschchristliche Akademiker-Vereinigung Ortskreis Rößen, veranstaltete in der letzten Woche, letztmalig am Mittwoch, eine Vortragsreihe über religiös-wissenschaftliche Fragen, zu denen Herr W. M. Borngraeber-Neuhof über folgende drei Themen sprach: Das Problem der Schuld und die moderne Psychologie. Schuldverdrängung oder Schuldverzeihung? (Goethe—Buddha—Christus) Schuld und Sühne. Schon die Tatsache, daß die Zuhörerzahl sich von Abend zu Abend steigerte, dürfte ein Beweis dafür sein, wie der Redner allseitig Interesse zu wecken verstand. Der kleine Saal des Gesellschaftshauses war gut besetzt. Herr Borngraeber schöpfte in seinen Darlegungen aus dem Leben der Gegenwart, häufig Beispiel des täglichen Erlebens heranziehend, um daraus wissenschaftliche Schlüsse und biblische Wahrheiten abzuleiten. Er kam dabei zu folgenden Ergebnissen: Jeder Mensch ist mit Schuld, mit Sünde behaftet. Viele wollen vergessen ihrer Schuld suchen durch Flucht in die Goethesche Lebenskunst oder durch die Vernichtung des Lebens durch Leiden, den Eingang ins Nirwana, wie es der Buddhismus lehrt. Niemals kann aber durch Schuldverdrängung die Schuld getilgt werden. Wegweisend kann nur die göttliche Lehre des Christentums sein. Psychoanalytisch betrachtet, bedeute die Gotteslehre ein zweifaches: ein Hervorholen alles dessen, was an Schuld in die Welt gekommen ist und ein Werfen der Schuld auf einen Affektträger, nämlich auf Jesus, auf „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt trägt", wie Johannes sagt. Weder ein Schaffen von „Ueberwertigkeitsprodukten" noch ein Sichflüchten in übertrieben religiöse Leistungen kann die Lösung der Schuld bringen, sondern nur Christus als „Affektträger". — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Ziegler, sprach dem Vortragenden für seine interessanten, sowohl allgemeinverständlichen wie tiefschürfenden Ausführungen den Dank aller Anwesenden aus.

Gastspiel der Deutschen Volksbühne.

Neumark. Am Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet, die deutsche Volksbühne Halle (Dir. Rob. Foerster) in Schumanns Saale wieder ein Gastspiel und zwar bringt sie dieses Mal ein Lustspiel, „Die zärtlichen Verwandten" in 3 Akten, von dem Altmeister deutschen Humors Benedix. Die Rollen sind erstklassig besetzt. Die Preise sind sehr niedrig gehalten.

Um 10000 Mark billiger gebaut.

Aus der Stadtverordnetensitzung.

Bad Lauchstädt. Zum 3. Male in diesem Jahre tagte in offizieller Sitzung das hiesige Stadtparlament. Magistrat und Stadtverordnetenkollegium waren vollzählig zur Stelle. Die Sitzung begann um 8 Uhr. Stadtverwordnete Jude gab zur Kenntnis, daß am 3. März eine Revision der städtischen Sparkasse stattgefunden habe, die eine Kleingeldaufwertungsgebühr ergab, die bereits Abstellung erfahren habe. Der Versammlung lag ein schulärztlicher Bericht des Kreisjugendarztes Dr. Witte-Merse-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Der neue Bürgermeister.

Könnern. In der Stadtverordnetenversammlung wählten die bürgerlichen und sozialistischen Abgeordneten den bisherigen Beigeordneten Kaufmann Paul Behrendt zum Bürgermeister unserer Stadt mit 11 Stimmen. Es hatten sich um die Stelle über 300 Kandidaten beworben. Als Beigeordneter wurde der Sozialist Albrecht gewählt. Der Kandidat der Kommunisten erhielt 5 Stimmen.

Kommerzienrat Raether †

Zeitz. Der Mitbegründer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Raether A.-G., Kinderwagenfabrik, der Preuß. Kommerzienrat Rich. Raether, ist am Mittwoch seinem im Vorjahr verstorbenen Bruder in die Ewigkeit gefolgt.

Kommerzienrat Richard Raether ist in den Sielen gestorben. Seine strenge Auffassung der Pflicht verbannte jedes Ausruhen. 26 Jahre war er eifriges Mitglied der Handelskammer, täglich erschien er im Geschäft. Die Stadt Zeitz verliert in ihm einen Bürger, dem das Wohl seiner Heimatstadt am Herzen lag und der durch schöne Stiftungen (z. B. das Jugendheim) deren bleibenden Dank verdient.

200 Junglehrer werden entlassen.

Weimar. Einer großen Zahl von Junglehrern wurde infolge der Sparmaßnahmen zur Sanierung der Thüringer Finanzen folgendes Schriftstück zugestellt:

„Zu unserem Bedauern ist es uns infolge notwendiger Sparmaßnahmen nicht möglich, Sie über den 30. Juni 1930 hinaus weiter gegen Vergütung im thüringischen Volksschuldienst zu beschäftigen, es sei denn daß durch natürlichen Abgang bis dahin Stellen frei werden. Wir beabsichtigen daher, beim Thüringer Staatsministerium die Kündigung Ihres jetzigen Beschäftigungsverhältnisses zu diesem Zeitpunkt zu beantragen. Gemäß §§ 64 1. des Staatsbeamtengesetzes vom 14. März 1928 geben wir Ihnen anheim, sich spätestens zum 15. März 1930 hierzu zu äußern Frick."

Die Kündigung betrifft alle Thüringer Schulkreise, und es werden an die 200 Junglehrer aus dem Dienst entlassen.

Werden die Steuern erhöht?

Aschersleben. Der Oberbürgermeister machte in der Kämmereideputation Vorschläge, wie der Etat 1930/31 zu balancieren sei, ohne daß an eine erhebliche Steuererhöhung gedacht werden muß. Vorausgesetzt, daß die Einzeletats, auch der außerordentliche Hoch- und Tiefbauetat, so wie der Stadtverordnetenversammlung angenommen werden, wie sie der Magistrat beschlossen hat, beantragt der Oberbürgermeister, die Gaspreise, deren Erhöhung im Januar von der Stadtverordnetenversammlung vorläufig nur bis zum 31. März bewilligt worden ist, auch für die Zukunft so zu belassen. Von den städtischen Lichtwerken werden für die Kämmereikasse aus den Reserven 260 000 RM. und aus dem Kanalnetz 30 000 RM. entnommen. Dann würden die Einnahmen für das neue Etatjahr 6 382 750 Reichsmark betragen, den Ausgaben in der Höhe von 6 351 000 RM gegenüberstehen. Bliebe also ein Rest von 19 325 RM., für dessen Deckung eine unerhebliche Steuererhöhung vorzuschlagen sei. Die Gewerbesteuer vom Ertrage von 700 auf 725 Prozent und die Steuer vom bebauten Grundbesitz von 250 auf 300 Prozent. Alle anderen Steuern können dann so bleiben, wie bisher. Ueber dieses Programm wurde in der Sitzung viel hin- und herdebattiert. Endgültige Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt worden, da die einzelnen Fraktionen erst unter sich darüber beraten wollen.

Interessengemeinschaft der Friseure.

Gegen unlautere Konkurrenz.

Nordhausen. Zur Abwehr der unlauteren Konkurrenz und zum Zwecke der Selbsterhaltung haben sich alle in Nordhausen und in den Grafschaft Hohenstein ansässigen selbständigen Friseusen und Friseure zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Sie hat die Aufgabe, über die Berufsangelegenheiten Beschluß zu fassen, die im Rahmen der Zwangsinnung nicht erfaßt werden. Hierzu gehört in erster Linie die Festsetzung der Bedienungspreise, die in sämtlichen Geschäften durch Preistafeln bekanntzumachen sind. Die der Interessengemeinschaft angeschlossenen Friseusen und Friseure sind an die festgesetzten Preise gebunden und werden bestraft, wenn sie durch geringere Preise versuchen, ihren Kollegen Kundschaft streitig zu machen.

Italien wirbt für das einheimische Getreide.

Mussolini gibt dem ersten Propagandawagen der italienischen Regierung das Startzeichen. Italien wirbt zur Verbesserung seiner Handelsbilanz mit allen Mitteln für die Hebung des Verbrauchs von einheimischem Getreide. Propaganda-Autos durchfahren zu diesem Zwecke das ganze Land.

Linksmehrheit durch eine scheinbar bürgerliche Liste.

Weißenfels. Die Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch bot ein neues Bild. Aus den 9 Mitgliedern der sozialistischen Fraktion sind 10 geworden. Der auf der Liste der „Freien fortschrittlichen Vereinigung", die während der Wahl in ihren Wahlanzeigen immer wieder ihre bürgerliche Einstellung betonte, ist für den als Magistratsmitglied gewählten Gewerkschaftssekretär Koch ein Schutzpolizeibeamter nachgezogen worden. Er ist bereits vor seiner Einführung der S. P. D. beigetreten. Bürgerliche waren es, die zur Abgabe der Stimmen für die Listen der „Freien fortschrittlichen Vereinigung" aufgefordert wurden. Sozialisten werden sich auch durch die Tatsache, daß an der Spitze dieser Liste der Sekretär der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften stand, nicht haben verleiten lassen, ihre Stimme für diese Liste abzugeben.

Wem verdankt die Bürgerschaft diese Irreführung?

Seitens der bürgerlich-wirtschaftlichen und politischen Organisationen sind monatelang Verhandlungen über die Aufstellung einer Einheitsliste geführt worden. Unter vielen Opfern, unter Zurückstellung manchen Grundsatzes ist schließlich eine Einheitsliste zustande gekommen. Während die Unzufriedenen, die in sehr vielen Richtungen vorhanden waren, sich um der sachlichen Arbeit willen dieser Einheitsliste fügten, haben einzelne Personen aus demokratischem Lager sich nicht fügen wollen. Der dem Reichsbanner nahestehende Herr Gottschalk hat die Aufstellung der Liste der „Freien fortschrittlichen Vereinigung" herbei geführt. Die Wahlreklame, die gemacht wurde, war absolut bürgerlich. Wer die Listenunterzeichner jedoch betrachtete, mußte schon einige Bedenken haben. Diese Bedenken haben sich als berechtigt herausgestellt. Der Riesenerfolg der Liste war ein Mandat. Wären die Stimmen statt dieser Splitterliste der bürgerlichen Einheitsliste zugefallen, so hätte man zwei bürgerliche Mandate mehr errungen.

In dem Augenblick, in dem für den vorerwähnten Sekretär ein Ersatzmann nachrücken muß, zeigt sich, daß der kluge Listenmacher der Hereingefallene ist, denn er kann den Nachrückenden nicht bestimmen, weil die Mehrheit der Listenunterzeichner sozialistisch beeinflußte Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften sind. Jetzt zieht der Polizeiwachtmeister Gersbeck ein, der es bei der Art seiner Stellung verhältnismäßig leicht hat, die Interessen bürgerlicher Wähler der S. P. D. auszuliefern. Die Linksmehrheit wird sicher manche neue Last bringen. Sparsamkeit war noch nie Eigenschaft sozialistischer Parlamentarier. Den Dank mag die Bürgerschaft durch fleißigen Einkauf im sozialistischen Konsumverein abstatten.

Das Bürgertum wird die Lehre zu ziehen haben, daß in Zukunft bürgerliche Stimmen nur solchen Listen gehören können, die halten, was sie versprechen, und bei denen es ausgeschlossen ist, daß bürgerliche Interessen durch einen Federstrich dem Sozialismus in die Hand gespielt werden.

Jetzt ist das Verhältnis im Stadtparlament so, daß die Linke 19 Stimmen hat, während der Bürgerblock 17 Mandate und die Nationalsozialisten ein Mandat haben.

Waentigs Abschied.

Magdeburg. Der neue preußische Minister des Innern, Professor Dr. Waentig, verabschiedete sich im Festsaal des Oberpräsidiums von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Oberpräsidiums. Vizepräsident Freyseng hielt eine Ansprache, die Dr. Waentig mit einer Abschiedsrede erwiderte. Der Minister betonte u. a., daß er leider einen großen Teil unvollendeter Aufgaben zurücklassen müsse da infolge der komplizierten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse keine der ihm gestellten weitgestreckten Aufgaben wirklich gelöst worden sei. Unter den Provinzen, die er als Minister des Innern zu betreuen haben werde, werde die Provinz Sachsen als die wegen ihrer besonderen Entwicklungsbedingungen am schwersten zu behandelnde ihm immer die teuerste bleiben. Gerade, weil diese Provinz so mannigfaltig ist, weil sie sozusagen ein einziges großes Experimentierfeld für alle die Fragen ist, die den Verwaltungsmann und Politiker heute bewegen, so daß man vielleicht behaupten kann, sie sei ein Deutschland im kleinen mit allen seinen Tugenden und Schwächen, deshalb hänge er an ihr. Mit dem Wunsche für ein Wachsen, Blühen und Gedeihen der Provinz Sachsen schloß der Minister.

Eine wehrhafte Krankenschwester.

Grabow bei Burg. Auf der Landstraße von Grabow nach Theßen wurde im Walde die auf einem Rad fahrende Krankenschwester Meinke aus Krüssau von einem Manne überfallen. Er trat der Schwester in das Vorderrad und riß ihr beim Fallen die Schürze ab. Die Schwester setzte sich aber kräftig zur Wehr schlug den Angreifer mehrere Male mit der Faust zwischen die Augen und rief um Hilfe. Darauf kamen in der Nähe arbeitende Holzfäller zu Hilfe. Dem Oberlandjäger ist es gelungen, den Räuber festzunehmen und dem Amtsgericht Burg zuzuführen.

Reiche Spenden für das Theater

Gera. Die Zeichnungen der Bürgerschaft für die Erhaltung des Reußischen Theaters haben rund 93 000 Mark erreicht. Die 100 000 Mark, die durch öffentliche Sammlungen aufzubringen waren, sind demnach beinahe vollständig zusammen. Aus der Schweiz hat ein Geraer, der jetzt dort lebt, dem Theaterfond 2000 Mark überwiesen.

Glückwunsch an die Conti.

Dessau. Aus dem Anlaß des 75jährigen Bestehens der Continental-Gasgesellschaft sind in der Verwaltung tausende von Glückwunsch-Telegrammen und -Schreiben eingetroffen. Das Anhaltische Staatsministerium hat eine künstlerische Adresse gesandt, die Stadt Dessau einen Blumenkorb.

Mit 82 Jahren noch in der Schmiedewerkstatt.

Rudolstadt. Das Ehepaar Robert und Louise Jaumann kann in diesen Tagen das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Während die 78 Jahre alte Ehejubilarin erblindet ist, erfreut sich der 82jährige Gatte solcher Rüstigkeit, daß er noch heute das Schmiedehandwerk ausüben kann.

Herrenmenschen.

Roman von Gert Rothberg.

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihr Blick fiel auf die Uhr. Schon so spät? Nun mußte sie aber schleunigst aufstehen. Als sie in ihrem weißen Tuchkleid vor dem Spiegel stand, um eine der herrlichen Blüten am Gürtel zu befestigen, trat Frau Ahrens ins Zimmer.

„Ach, Kindchen, du bist schon auf? Ich wollte dich soeben wecken. Ich gratuliere dir herzlich und wünsch dir alles Glück und alles Gute für die Zukunft."

Sie küßten sich herzlich.

„Ach, Tante, die herrlichen Blumen, sie müssen ein Vermögen gekostet haben. Welche Freude hast du mir damit gemacht."

Frau Ahrens sagte lächelnd: „Der Dank gebührt mir nicht, denn die Blumen sind nicht von mir. Sie sind aus Deutschland auf telegraphischem Wege bestellt worden, hat der Bote gesagt."

Christas Augen weiteten sich. „Aus Deutschland" fragte sie langsam. Sollte etwa ihr Vater? Aber das war ihm doch so unähnlich. Warum hatte sie solch Herzklopfen gehabt? Aber das war ja Unsinn, die Blumen mußten von ihrem Vater sein!

Sie gingen hinüber in das geschmückte Wohnzimmer. Christa freute sich sehr über die Geschenke und die alte Dame war glücklich. Als sie am Kaffeetisch saßen, klopfte es wieder. Das Mädchen brachte die Post. Deutsche Zeitungen, einen Brief Tante Annas und ein kleines schmales Paketchen, das die großen charakteristischen Schriftzüge ihres Vaters trug. Sie öffnete das Kästchen. Ein Glückwunsch ihres Vaters lag obenauf und lautete:

Liebe Christa!

Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage. Komm gesund zurück und trage das kleine Geschenk, so, wie es ist. Das ist mein größter Wunsch am heutigen Tage. Sollte dich eine Blume von unbekannter Hand grüßen, dann danke, daß es auf der Welt ein kleines Wort gibt, das Du wohl beherzigen solltest: „Verzeihung".

Herzlichen Gruß Dein treuer Vater.

Mit verschwimmendem Blick sah Christa immer wieder auf diese Worte. „Tante, die Blumen — — sie sind von — —" und sie schlug beide Hände vor das Gesicht. Frau Ahrens zog sie ihr leise herab.

„Willst du nicht das Geschenk deines Vaters ansehen, Kind?" fragte sie liebevoll.

Christa griff nach dem Samtetui. Sie öffnete es. Blumen, ein Medaillon mit einem Vergißmeinnichtstrauß aus Saphiren und einem feinen, goldenen Kettchen lag vor ihr. Sie drückte auf den kleinen Verschluß, er sprang auf und Christa starrte wie gebannt auf die beiden Bilder.

Das ernste Gesicht des Vaters mit den finsteren Augen und dem harten Munde blickte ihr entgegen. Und das andere Bild?

„Dietz, mein Dietz," flüsterte Christa und sah unverwandt auf das geliebte Gesicht mit den zärtlichen, herrischen Augen, auf den stolz geschnittenen Mund mit seiner stummen Forderung: „Du sollst mich lieben, Christa."

Mit brennenden Augen sah sie auf das Bild. Das Eis war geschmolzen und Christa fühlte, daß ihre Liebe niemals sterben konnte. Und ihr Vater? Ihr stolzer finsterer Vater? So lange sie denken konnte, existierte kein Bild von ihm. Jetzt aber, in der steten Sorge um ihr Glück, hatte er sich bezwungen und war zu einem Photographen gegangen? Nur um sie daran zu erinnern, daß er noch immer an ihre Vereinigung mit Dietz dachte?

Sie horchte in sich hinein. Ihr Herz schrie nach dem Gatten. Da drückte sie plötzlich das Bild an ihre Lippen. Frau Ahrens aber sandte ein Dankgebet zum Himmel. Lautlos bewegten sich ihre Lippen. —

*

Wieder waren Wochen vergangen und es wurde langsam ruhiger in dem Kurort. Christa war mit Frau Ahrens von einem Spaziergang zurückgekehrt. Es sollte in den nächsten Tagen gepackt werden, denn Anfang nächster Woche ging es heim. Der Abenddisch war gedeckt und Christas Blick wanderte durchs Fenster hinaus und haftete auf der ewigen Schönheit der Gletscher.

Christas Hand griff nach ihrem Talisman. Da schrie sie leise auf: „Tante, um Gottes willen, wo ist mein Medaillon?"

Sie suchten verzweifelt, doch es war nirgends zu finden. „Du mußt es unterwegs verloren haben," sagte die alte Dame endlich tief bekümmert. „Im Café hattest du es noch, das weiß ich genau."

Christa sah sie traurig an. „Siehst du, Tante, nun weiß ich es bestimmt. Genau so werde ich mein Glück wieder verlieren, es ist eine Vorbestimmung," sagte sie mit zitternden Lippen.

Frau Ahrens umfaßte sie. „Kind, Kind, wohin verirrst du dich?" sagte sie ängstlich, denn Christas Augen waren ganz starr und unnatürlich weit geöffnet.

„Wir müssen sofort einen Aufruf des Verlustes in den Hotels und Pensionen sowie in den Zeitungen erlassen," sagte Frau Ahrens. Und sie führte diesen Entschluß sogleich aus.

Christa war zu nichts fähig. Ihre krankhaft gesteigerte Empfindsamkeit sah in diesem Vorkommnis einen Vorboten neuen Unheils. Oder war es eine Ahnung, daß ihre junge Hoffnung auf das Glück abermals grausam zerstört wurde? . . .

Frau von Kramer-Horst kam auf einem abseits gelegenen Wege in Begleitung Herrn von Haßbergs daher. Er reiste morgen ab, da die Frühjahrsarbeiten auf seinem Gut begannen. In Berlin hatte er die schlanke, schöne Frau kennengelernt. Er war ihr hierher nach St. Moritz gefolgt, trotzdem er wußte, daß sie sich mit Herrn von Rosen verabredet hatte. Vorläufig war er von der Erfüllung seiner Wünsche noch weit entfernt. Aber sie vertröstete ihn auf nächsten Winter.

Sie schritten jetzt schweigend nebeneinander dahin. Da bückte sich Frau von Kramer-Horst, um etwas aufzuheben. Er kam ihr ritterlich zuvor. Sie streckte die Hand aus und er legte das kleine Schmuckstück hinein. Sie stieß einen entzückten Ruf aus. „Wie reizend, Haßberg, sehen Sie doch die kostbaren Saphire," sagte sie bewundernd.

Ihm gefiel das kleine Schmuckstück ebenfalls. „Ein empfindlicher Verlust für den Verlierer," meinte er dann.

„Einer Dame scheint es zu gehören, wenn man nach dem Kettchen urteilen darf," sagte Frau Edith. „Wem mag es wohl gehören?"

„Öffnen Sie es doch," riet Haßberg. „Manchmal kommt man dadurch auf die Spur."

Sie tat es. Aber ein leichter Taumel ergriff sie, als sie das Bild Dietz von Rosens sah. Mühsam faßte sie sich. „Sie haben recht, Haßberg, wir haben die Spur gefunden."

„Ah, so was," meinte er gemütlich. „Da scheinen hier verschiedene Damenherzen Interesse für unseren schönen Reiter zu hegen," setzte er dann noch etwas boshaft hinzu.

„Da bin ich doch neugierig, wer sich da melden wird," sagte sie endlich leichthin, aber in ihrem Innern stürmte es. Und Haßberg sah es wohl. Er verschob seine Abreise um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0005

Billigeres Brot.

Schönebeck. Die Bäcker-Zwangsinnung hat den Preis für ein 4 Pfund schweres Brot von 70 auf 64 Pfennig herabgesetzt.

Die Mörder von Tanne.

Schleiz. Die Mörder der 60 Jahre alten Arbeiterin Lina Trampler, die, wie gemeldet, am Sonnabend auf dem Wege zwischen Tanna und Hirschberg ermordet aufgefunden worden ist, sind ermittelt und festgenommen worden. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Metalldreher Willi Radzimanowski und den 26 Jahre alten Horst Petzold, die beide bei ihren verwitweten Müttern in Schleiz wohnen. Die Täter, die es auf den Wochenlohn der Ermordeten abgesehen hatten, das Geld jedoch nicht fanden, haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Dr. Luther ein Aschersleber.

Aschersleben. Der frühere Reichskanzler Dr. Luther, jetzt Präsident der Reichsbank, ist ein Kind unserer Stadt. Sein Großvater und sein Vater lebten zur Zeit seiner Geburt hier, ältere Einwohner unserer Stadt erinnern sich der Familie Luther noch sehr gut.

Das Arabergestüt wandert ab.

Oberröblingen (Helme). Das seit vielen Jahren in unserem Ort untergebrachte von Schmidtsche Gestüt ist nach einem westfälischen Ort verlegt worden. Es handelt sich um ein Arabergestüt, das unter Leitung des ehemaligen Rittmeisters von Schmidt einen großen Aufschwung genommen hat.

Furchtbarer Kampf in einem Menageriewagen.

Ein Bär dringt in das Löwenabteil. — Bär und Löwe ineinander verbissen. — Schwere Verletzung der Tierbändigerin

Bebra. Einen lebensgefährlichen Kampf mit einem großen sibirischen Bären und einem Berberlöwen hatte die Dompteuse Hassel, die Gattin des Wanderzirkusbesitzers Hassel, hier zu bestehen. Angeblich sollen halbwüchsige Burschen den Bären geneckt und wütend gemacht haben. Plötzlich hatte das sonst sehr gutmütige Tier mit seiner schweren Pranke die Wand, die auf der anderen Seite das Abteil des Löwen von dem Bärenzwinger trennte, durchschlagen und stürzte sich fauchend auf den in der Ecke seines Käfigs liegenden Löwen. Der Löwe sprang unter wütendem Gebrüll auf den Bären, und beide Tiere hatten sich in kurzer Zeit ganz furchtbar ineinander verbissen. Durch das Gebrüll der kämpfenden Raubtiere wurde die Dompteuse auf diesen Vorfall aufmerksam, und mit der Befürchtung, daß eines der sehr wertvollen Tiere bei dem Kampfe umkommen könnte, stürzte sie sich entschlossen, mit einer Drahtpeitsche bewaffnet, in den Menageriewagen, um die beiden Tiere zu trennen. Da der Bär den Löwen gepackt hatte, schlug sie heftig mit der Drahtpeitsche auf den Bären ein, der auch plötzlich von dem Löwen abließ und sich nun voller Wut auf die Frau stürzte. Er verbiß sich sofort in ihre rechte Schulter. Die Frau schrie auf und kam zu Fall, worauf sich der Bär über die am Boden liegende Frau hermachte. Die Jungen, die dem Kampfe zugesehen hatten, hatten inzwischen den Landgendarmeriewachtmeister benachrichtigt, der sofort mit seinem Dienstrevolver auf den Kampfplatz eilte. Da er sah, daß er allein hier gar nichts ausrichten konnte, alarmierte er auf dem in der Nähe befindlichen Bahnhof Streckenarbeiter, die, mit Eisenstangen bewaffnet, auch sofort zu Hilfe eilten und in den Menageriewagen eindrangen. Es bedurfte heftiger Kämpfe mit dem Bären, um ihn zu veranlassen, von der am Boden liegenden Frau zu lassen. Schon hatte man die Frau gefaßt und wollte sie aus dem Wagen schaffen, als plötzlich der Löwe mit wütendem Gebrüll auf den Wachtmeister sprang. Nur durch einen blitzschnellen Satz aus dem Wagen konnte er sich im letzten Augenblick retten. Der Löwe machte nun Miene, aus dem Wagen zu springen und die umstehende Menge anzugreifen. Der Gendarmeriewachtmeister streckte darum das Tier durch Schüsse aus seinem Dienstrevolver nieder. Dann erst konnte die Frau, die ganz entsetzliche Verletzungen erlitten hatte, dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie lebensgefährlich verwundet daniederliegt. Der Bär wurde mit dem Wagen in Gewahrsam der Polizei genommen.

Turnen-Sport-Spiel

Zur Mitteldeutschen Waldlaufmeisterschaft.

Am 27. April in Erfurt.

Nach der soeben erschienenen Ausschreibung wird die Waldlaufmeisterschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine am 27. April, 15.30 Uhr, in Erfurt in Verbindung mit der von der Deutschen Sportbehörde durchgeführten Deutschen Waldlaufmeisterschaft ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle im Verbandsgebiet wohnenden Deutschen, also auch Nichtverbandsangehörige. Teilnehmende Verbandsmitglieder müssen im Besitz einer Leistungskarte mit Startmarke für 1930 sein. Die 10 Kilometer lange Strecke im Steigerwald besteht aus drei immer am gleichen Start beginnenden und endenden Teilen mit geringen Höhenunterschieden. Waldlaufschuhe mit kurzen Dornen sind für die Strecke geeignet. Umkleideräume „Schloß Hubertus".

Die Meisterschaft wird als Einzel- und Vereinsmannschaftslauf ausgetragen. Jede Mannschaft kann aus 4 Teilnehmern bestehen, die namentlich zu melden sind. Gewertet werden die ersten drei durch Zusammenzählen der erreichten Platzziffern.

Neben der Meisterschaft sind für Verbandsmitglieder als Einzel- und Mannschaftslauf ausgeschrieben: 4400 Meter für Alte Herren (32 Jahre und älter), 2950 Meter für Jugendjahrgänge 1912/13.

Startgeld für Meisterschaft im Einzelbewerb 1.50 M., Mannschaft 3 M., Alte Herren 0.50 M. (Einzel), 1 M. (Mannschaft), Jugend 0.30 M. bzw. 1 M. Schluß für Meldungen (nur mit beigefügter Gebühr gültig) am 13. April bei Hermann Stein, Erfurt, Blumentalstraße 75 III; Anfragen über Unterbringung und Verpflegung gleichfalls dorthin.

Sieger im Einzel- und Mannschaftsbewerb erhalten den Titel „Mitteldeutscher Meister 1930" und das Meisterschaftsabzeichen, die sonstigen Preise nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde.

Rekord im Rückenschwimmen.

Im Stadtbad Ruhrort unternahm die westdeutsche Schwimmerin Elfriede Safferath einen Rekordversuch im Rückenschwimmen über 400 Meter, der von Erfolg begleitet war. Frl. Safferath unterbot die von Frl. Wunram-Hildesheim im Mai 1926 in Magdeburg aufgestellte Bestleistung von 7:00,8 auf 6:56,2.

Achtzehnjährige fliegt Weltrekord.

Miß Elinor Smith,

die 18jährige amerikanische Fliegerin, stellte bei Neuyork mit 9755 Metern einen neuen Höhenrekord für Flugzeugführerinnen auf. Während des Rekordfluges wurde die Fliegerin ohnmächtig und fiel mit ihrem Apparat etwa 2000 Meter, ehe sie das Bewußtsein wiedererlangte.

Dänischer Ringersieg über Deutschland.

Der fünfte Länderkampf im Amateurringen zwischen den Mannschaften von Dänemark und Deutschland, der in Aarhus vor einer großen Zuschauermenge stattfand, ergab einen knappen Sieg der Dänen mit 4:3 Punkten. Dies überrascht insofern als Deutschland den letzten Länderkampf 1929 in Ludwigshafen überlegen mit 6:1 gewinnen konnte. Diesmal vermochten sich nur Brendel, Földeak und Gehring erfolgreich durchzusetzen. Der Nürnberger Bantamgewichtler Jakob Brendel gewann nach 16 Minuten im Bodenkampf gegen Hermann Andersen-Aarhus, im Weltergewicht brachte der Hamburger Jean Földeak den Aalborger Holger Askehave nach 9 Minuten durch Doppelnelson auf beide Schultern, während der Ludwigshafener Georg Gehring im Schwergewichtskampf nur 7 Minuten benötigte, um Hans Hansen-Aarhus entscheidend zu besiegen. In den anderen vier Kämpfen behaupteten sich die Dänen.

Spiel-Vereinigung Neumark

Großkampf gegen den Tabellendritten der Leipzig. Liga

Spvg. Neumark–Sportfr. Markranstädt

Spielbeginn 15,45 Uhr

Amtliches aus dem Saalegau.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Ansetzungen zum 16. März: Zun.-Spiel Nr. 301 leitet Zipsel (Eintracht). — Zu dem am 15. März, 20.15 Uhr, im Saale des Restaurants „Mars-la-Tour", Gr. Ulrichstraße, findenden Lichtbildervortrag über „Erlaubtes und Verbotenes im Fuß- und Handballspiel" sind nicht nur die Mitglieder des V.M.V.V., sondern auch die gesamte Oeffentlichkeit eingeladen. Eintritt frei! — Betrifft Knabenspiel Nr. 325, 9 Uhr, Landsberg 1. gegen Sportfr. 1. leitet Quetz.

Hohl. Zabel.

Gewinnauszug
5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 13. März 1930

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 311461
12 Gewinne zu 3000 M. 78519 83642 150446 154885 175942 396367
16 Gewinne zu 2000 M. 19051 111138 127271 241249 254346 275090 285301 302882
38 Gewinne zu 1000 M. 6755 23300 29170 32891 52980 61211 84211 103520 124078 144046 150478 167737 202856 273871 284376 297049 313135 314557 390675
80 Gewinne zu 500 M. 14380 17670 28690 42639 47405 48076 54501 55380 70994 81542 85389 90971 96079 117886 138018 149608 169426 173733 179404 182213 184074 189536 206971 210439 240390 293612 304792 307592 311584 313677 315354 333406 352324 353639 358176 379063 381284 381696 393535 395799
240 Gewinne zu 300 M. 6762 10477 16373 17508 20118 30234 31415 31881 32811 37161 40754 41600 41694 44129 44201 53921 54649 63067 63583 63592 71748 82864 85216 86243 87539 89968 91492 94237 94798 99025 106860 108436 108880 109995 112972 114968 115001 123528 124412 124877 127071 135576 136378 138721 141514 142976 143259 145819 146747 151469 153461 156454 158402 159290 159902 160525 166072 171901 175915 178207 178470 181776 184803 185436 190484 204180 206369 212747 222870 223025 229724 231510 232239 234328 235806 242752 244816 246604 249361 249584 253974 254447 255262 258217 258988 262228 267406 273351 273675 273839 276123 293360 297918 300552 300932 303289 306358 308424 312587 316677 324684 325312 325586 328426 329516 333440 333941 344314 348047 349544 352960 353829 358796 360683 371842 374025 386268 386683 395514 397304

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 25000, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 6 zu je 2000, 34 zu je 1000, 32 zu je 500, 128 zu je 300 M.

Der Staatliche Lotterie-Einnehmer in Merseburg Raymond, Hallesche Straße

Besuchen Sie die **Möbel-Halle**

Am vorteilhaftesten kaufen Sie nur direkt ab Fabrikniederlage

Wir zeigen Ihnen, was billige Preise sind

Clobicauer Straße Nr. 16

ein paar Tage. Er mußte erst noch sehen, was sich da entpuppte. — —

Christa wartete fieberhaft, ob sich denn nicht endlich jemand meldete. Wenn das Schmuckstück nur nicht gar so wertvoll gewesen wäre, dann hätte sie wohl eher auf ein Wiedererlangen rechnen können. Da kam Frau Ahrens plötzlich aufgeregt herein und sagte: „Eine Dame verlangt dich zu sprechen, sie kommt wegen des verlorenen Medaillons."

Christa sprang auf. „Führe sie herein, Tante, schnell."

Während Frau Ahrens ging, warf Christa einen schnellen Blick in den Spiegel. Sie stand mitten im Zimmer und hatte ihr süßes Gesicht der Tür erwartungsvoll zugewandt, als Tante Eveline die Dame hereinführte.

Christa von Rosen zuckte peinlich berührt zusammen. Das war ja die Dame, bei deren Anblick ihr stets ein widerwilliges Gefühl aufgestiegen war. Doch sie beherrschte sich und bat die Dame, Platz zu nehmen.

Frau Ediths Augen ruhten forschend auf Christa, und diese empfand die neugierigen, fast entkleidenden Blicke der Fremden lästig.

„Sie ließen mir sagen, daß Sie wegen meines verlorenen Schmuckes kommen?" fragte sie endlich.

Die Dame nickte. „Allerdings, ich habe das Schmuckstück gefunden. Hier ist es."

Christa atmete auf und griff nach ihrem Heiligtum, welches ihr, da es ihr Sie schlanken Hände der Fremden reichten, plötzlich entweiht vorkam. Doch mit ihrer stillen, vornehmen Ruhe sagte sie: „Wie soll ich Ihnen danken?"

Die Dame winkte ab. „Verzeihen Sie mir eine Frage. Um eine Spur zu finden, habe ich das Medaillon geöffnet und darin das Bild eines mir auf. sehr auf bekannten Herrn gefunden. Darf ich wissen, ob Sie in irgendeinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu jenem Herrn stehen? Ich las allerdings auf der Verlustanzeige den Namen Ahrens'."

Christa war aufgestanden. „Ehe ich Ihnen antwortet, darf ich wohl um Ihren werten Namen bitten", sagte sie.

Frau Edith stand gleichfalls auf. „Der Name tut eigentlich nichts zur Sache, aber Sie können ihn ruhig wissen. Frau von Kramer-Horst."

Christa wurde totenblaß. Dann sah sie die Fremde stolz an. „Das Bild in dem Medaillon stellt meinen Gatten dar, ich glaube es mit Recht tragen zu dürfen."

Da schoß glühend Eifersucht in das Herz der stolzen, schönen Frau. Eine Begierde wurde wach in ihr, die zarte Frau vor ihr zu verletzen. „Ich beneide Sie nicht um dieses Recht, Frau von Rosen. Die Liebe Ihres Gatten gehört ja doch einer anderen Frau", sagte sie grausam.

Frau Ahrens trat vor sie hin und sagte tief erregt: „Wie können Sie sich so vergessen?"

Christas Hände umklammerten die Lehne des Sessels. „Ich bitte Sie, mich sofort zu verlassen. Ich werde das Schmuckstück schätzen lassen und Ihnen den Ihnen gesetzlich zustehenden Finderlohn senden", sagte sie mit bebenden Lippen.

Dann ging sie hinaus. Wortlos öffnete Frau Ahrens weit die Tür. Frau von Kramer-Horst schritt voll befriedigter Rache davon.

Als Frau Ahrens zu Christa trat, sah sie diese mit starren Augen entgegen. „Mein Kind, mein armes Kind," sagte Frau Ahrens.

Tonlos kam es von Christas Lippen: „Habe ich es dir nicht gesagt? Nun mußte alles wieder sterben in mir, was so blühte und sich freute auf das Glück"

„Ach Gott, du wißt doch nicht sagen?" stammelte die alte Dame. Christa sah vor sich nieder. „Was nützt mir ein Mann, auf den so viele Frauen ein Recht haben?" flüsterte sie.

19. Kapitel.

Dietz' Ruhe wurde gestört durch einen Brief, der ihm die Ankunft der schönen Frau meldete, der sein flüchtiges Interesse gehört hatte. Jetzt kam sie, um eingebildete Forderungen geltend zu machen. Was war ihm das Getändel mit ihr, jetzt, wo er die Hoffnung hegte, Christas Verzeihung und ihre Liebe zu erlangen. Aber es blieb ihm nichts anderes übrig, er mußte dem Unheil die Stirn bieten. Er ging lange mit sich zu Rate. Endlich entschloß er sich, sich seinem Schwiegervater zu offenbaren. Er wollte nicht das Geringste mehr, was dieser wertvolle Mensch nicht hätte wissen können.

Sie saßen in dem gemütlichen, nach Norden gelegenen kleinen Eßzimmer, als Dietz seinem Schwiegervater die fatale Sache erzählte.

„Ich habe nur die eine Entschuldigung für mich, ich war ja so gründlich mit allem Schönen fertig, was mich noch mit der alten Welt hätte verbinden können, daß es auf eine Torheit mehr oder weniger nicht mehr ankam." sagte Dietz.

Nickisch sah ihn eine Weile aufmerksam an. „Es freut mich, Dietz, daß du mir deinem Vertrauen zu mir kommst. Wenn ich mir auch, offen gestanden, etwas anderes vorstellen kann: wie mich auf meine alten Tage mit einem leidenschaftlichen Frauenzimmer herumzuzanken, so will ich doch versuchen, dir zu helfen. Christa darf ja nie etwas erfahren von der Existenz dieser Frau. Dann wäre alle Hoffnung auf eure Vereinigung wieder fort. Und schließlich kannst du es Christa nicht einmal verdenken. Sie muß doch Vertrauen zu dir haben können, da nützen alle schönen Worte nichts. Wann will diese Dame kommen?"

„Uebermorgen," sagte Dietz. „Sie erwartet mich um drei Uhr am Bahnhof. Ich werde aber nicht gehen. Das wäre so etwas, wenn mich jemand sieht. Ich denke nicht daran."

Nickisch gab ihm recht. „Um aber jede Weiterung zu vermeiden, werde ich auf den Bahnhof gehen. Sie fragt sonst nach dir und du kennst ja unsere lieben Mitmenschen. Das wäre wie ein Lauffeuer noch am Abend in der Stadt herum. Das wollen wir vermeiden. Ich werde sie ja ohne weiteres erkennen, denn wie viel Reisende kommen mit dem Nachmittagszug nicht von Berlin. Ich bringe sie dann sofort mit hierher. Du kannst erst in Ruhe versuchen, ihr den Standpunkt klarzumachen. Es wäre mir lieb, wenn du es allein abmachen könntest. So wenig mir die ganze Geschichte gefällt, so muß ich dir doch sagen, daß ich froh bin, die Gewißheit zu haben, daß du nun wirklich mit diesen Eieleien fertig zu sein scheinst."

Dietz sah seinen Schwiegervater fest an. „Das bin ich, Papa, weiß Gott. — —

Der Berliner Zug lief in Ernstadt ein. Frau von Kramer-Horst beugte sich weit hinaus, um Dietz' schlanke Gestalt zu erkennen. Als sie dann in ihrem eleganten Kostüm auf dem Bahnsteig stand, war sie sehr erstaunt, Dietz nicht zu sehen. Sollte er sich verspätet haben?

Da trat ein älterer Herr auf sie zu, zog den Hut und fragte: „Habe ich die Ehre, Frau von Kramer-Horst?"

Sie nickte und musterte ihn erstaunt. Er war wahrscheinlich, seiner Einfachheit nach zu urteilen, der Verwalter von Berbershöhe. Sie erkannte ihn nicht, denn sie hatte sein Bild im Medaillon nur flüchtig betrachtet. In Berlin hatte sie bereits erfahren, daß Dietz jetzt auf Schloß Berbershöhe saß. Der Herr neben ihr sagte jetzt:

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0006

Die jüngste Welt

Jugendbeilage des M. T.

Wer kann Klecksbilder machen?

Ein Tintenkleks — o weh, das ist im allgemeinen eine schlimme Sache! Und gewöhnlich macht man gerade dann einen Kleks, wenn man ihn am wenigsten gebrauchen kann, wenn eine Arbeit oder ein Brief gerade besonders schön aussehen sollte. Aber, da man im Leben immer versuchen sollte, auch den wenig angenehmen Dingen mindestens eine gute Seite abzugewinnen — warum sollte das nicht auch mit den Klecksen möglich sein?

Freilich, die Kleckse, die hier gemeint sind, unterscheiden sich von denen, die so peinlich in manchen Schulheften auffallen, sehr wesentlich. Vor allem: diese Kleckse müssen wir mit Absicht machen — dem blinden Zufall überlassen wir nur

Die Pfütze.

ihre Form. Wir nehmen ein weißes Blatt Papier, falten es in der Mitte zusammen, knicken es dann wieder auseinander und machen nun mit der Feder mitten in die Falte hinein oder dicht daneben einen oder mehrere Kleckse. Dann falten wir das Papier zusammen, drücken nun mit der Hand kräftig auf den Kleks herauf, so daß die Tinte auf dem Blatt auseinanderläuft, und streichen ein paarmal von außen über das Papier, bis der Kleks ganz verlaufen ist. Falten wir nun das Blatt auseinander, so werden wir gewöhnlich einen ganz eigenartig geformten Kleks vor uns sehen. Manchmal hat dieser Kleks selbst schon eine ganz bestimmte Gestalt — zu-

Drei in einem Sessel.

weilen sieht er aus wie ein Schmetterling —, aber die eigentliche Kunst besteht gerade darin, aus diesem Kleks durch Anfügung von einigen Strichen ein richtiges Bildchen zu machen. Das ist gar nicht so schwer, wie es vielleicht manchem zunächst scheinen mag, und man braucht keineswegs ein hervorragender Zeichner zu sein, um aus einem formlosen Kleks ein hübsches Klecksbild zu machen. Viel wichtiger ist, daß man dabei etwas Phantasie entwickelt, daß man — zunächst im Geiste — aus dem Kleks eine Gestalt formt. Die paar Striche, die dazu nötig sind, werden schon gelingen, und je weniger Veränderungen und Zusätze erforderlich sind, desto schöner wird das Bildchen werden.

Ein paar Beispiele von solchen Klecksbildern — ganz vornehm auch „Klecksographien" genannt — haben wir hier wiedergegeben. Alle diese netten Bildchen sind auf die geschilderte Weise entstanden, und bei näherem Zusehen erkennt man ja auch, daß sie alle aus zwei ganz gleichen Hälften bestehen, in deren Mitte das Papier gefaltet war.

Die Jazzband.

Die Hauptsache ist nur, daß man zunächst überhaupt irgendeine Idee hat, was man aus dem Kleks machen könnte. Damit die Kleckse möglichst absonderliche Formen aufweisen, empfiehlt es sich, lieber einige kleinere Kleckse nebeneinander als nur einen großen zu machen. Auf diese Weise wird

Der Maharadscha.

erreicht, daß die Tinte nach allen Richtungen hin auseinanderläuft und sich nicht zu gleichmäßig verteilt. Bei einigem Geschick kann man auch dadurch, wie man mit der Hand über das Papier streicht, nachdem man es zusammengefaltet hat, die Tinte in bestimmte Richtungen lenken. Natürlich muß

Holländer.

man tintenfestes Papier zur Herstellung von Klecksographien verwenden, das heißt solches Papier, in das die Tinte nicht einläuft, damit der Kleks nicht etwa schon trocken ist, noch bevor wir ihm irgendeine Form gegeben haben.

Seemanns-Aberglauben und Seegespenster.

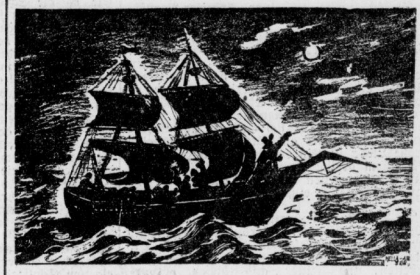
Von Hans Trautmann.

Früher, ja, das war eine gute Zeit für abergläubische Seeleute. Was gab es da nicht alles an schwärzestem Verderben, an unheimlichen Gegenden in den unerforschten Meeren, die man mit primitiven Segelern befuhr! Da gab es das Lebermeer, die Stelle im Weltozean, wo plötzlich Wasser kein Wasser mehr war, sondern ein zäher, steifer Brei, in dem das Schiff rettungslos steckenbleiben, Mann und Maus unweigerlich verhungern mußten. Da gab es den Magnetberg, der alle Schiffe anzog, auf den sie aufliefen und zerschellten. Da waren Strudel und Strömungen bevölkert von teuflischen Wesen, von Kobolden und Tieren mit riesenhafter Kraft. Kurzum, wohin man auch sah, überall war das Meer bevölkert und durchsetzt mit Unheimlichkeit und Gefahren, die weit schlimmer waren als Wind und Wetter.

Dann kam aber die Zeit, wo die Seeleute, die sich daheim am Ofen solch schauerliches Zeug zuflüsterten, mit den Elementen mehr und mehr Erfahrungen machten. Die Seefahrt wurde allmählich zu einer wirtschaftlich so dringenden Sache, daß keine Angst und kein Aberglaube der Welt die mutigen Seefahrer daran hindern konnte, zu fahren und zu entdecken. Und siehe da, je kühner die einzelnen Fahrer wurden, desto weniger unheimlich wurden sie. Es gab schon Schiffer, die einzelne Fahrten hatten, und nirgendwo waren sie ins Lebermeer geraten oder auf den Magnetberg gestoßen. Natürlich war das kein Beweis dafür, daß es die Gefahren überhaupt nicht gab. Immerhin stand es fest, daß Magnetberg und Lebermeer, wenn sie überhaupt existierten, nicht allzusehr zu fürchten waren.

Aber Seefahrt und Aberglaube gehören nun einmal unzertrennlich zusammen, und auch heute noch gibt es kaum einen Matrosen, der nicht abergläubisch wäre. Freilich, an den Magnetberg glaubt wohl niemand mehr, und auch eine Begegnung mit dem Klabautermann wird heute kein Seemann mehr fürchten. Aber es ist doch bemerkenswert, wie spät sich gerade bei den seefahrenden Männern noch manche Sagen und Spukgeschichten erhalten haben. Das gilt insbesondere für den „Fliegenden Holländer", um den sich eine ganze Reihe von Legenden ranken, die zum Teil von wirklich dichterischem Gehalt sind. Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer" ist nicht das einzige Dichterwerk, das diese Legenden aufgegriffen hat, und es ist sicherlich kein Zufall, daß dieser Stoff manchen Künstler reizte.

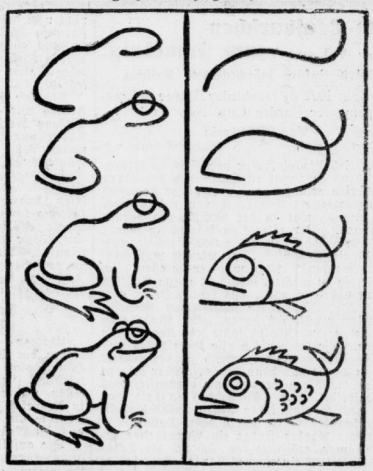
Die ursprüngliche Geschichte vom fliegenden Holländer, wie sie vor nicht allzu langer Zeit noch mancher Seemann erzählte, lautete etwa folgendermaßen: Vor einigen Jahrhunderten lebte ein holländischer Kapitän mit Namen van Straaten, der ein vorzüglicher Seemann, aber ein sehr schlechter Mensch war. Er und seine Mannschaft waren allgemein berüchtigt wegen ihres liederlichen Lebenswandels. Fluchen, Trinken und Raufen waren ihre Lieblingsbeschäftigungen, und manche schwere Untat hatten sie auf ihr Gewissen geladen.



So trieben es die wilden Gesellen jahrelang, bis eines Tages ihr Maß voll war. Da verdammte Gott den Kapitän und seine Mannschaft und sprach einen fürchterlichen Fluch über sie aus. Ewig sollten sie auf ihrem Schiff durch die Weltmeere kreuzen, Angst und Schrecken um sich verbreitend, ohne daß ihre Seele Ruhe finden könnte. Einmal in hundert Jahren nur durfte der „fliegende Holländer" an Land, um ein reines, unschuldiges Mädchen zu suchen, das sich für ihn zu opfern bereit war. Erst dann sollte seine Seele und die seiner gottlosen Kameraden erlöst werden von dem gräßlichen Fluch.

Daß diese Gespenstergeschichte jahrhundertelang geglaubt wurde, liegt sicherlich zum großen Teil daran, daß tatsächlich hin und wieder ein Schiff von einer Begegnung mit einem herrenlosen Segler zu berichten wußte. Vielleicht war die gesamte Mannschaft einer tückischen Krankheit erlegen, vielleicht hatten Meuterei und Mord alles Leben ausgerottet — niemand wagte es, das geheimnisvolle Schiff näher zu untersuchen. „Der fliegende Holländer" — das war ein Schreckensschreck, der selbst Männern, die schon ein dutzendmal dem Tod ins Auge gesehen hatten, das Blut in den Adern gerinnen ließ.

Zeichnen leicht gemacht.



Einen Frosch oder einen Fisch zu zeichnen, ist nicht schwer. Versucht es einmal nach dem hier gegebenen Rezept!

Auflösungen aus voriger Nummer.

Ein Rätselwesen

Der Schatten.

Verräätsel.

Genesung.

Kachelofen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0007

Die Freie Waldorfschule als erste wirkliche Einheitsschule.

Von Elfriede Herrmann, Halle a. S.

Wir haben noch keine Einheitsschule von Staats wegen — und werden auch künftig keine solche haben können, solange noch Parteien, Stände und Berufe ihre Sonderinteressen durch besondere Schularten vertreten sehen wollen. Die nötigen Umwälzungen, die die so verschiedenen heute noch bestehenden und für notwendig erachteten Schulgattungen, wie Volks-, Mittelschulen, Real-, Gymnasialschulen, Lyzeen usw., in ihren Erziehungsidealen, in ihren Unterichtszielen erleiden müßten, um in eine einzige, alle Einzelziele in sich fassende Einheitsschule aufgehen zu können, würden so tiefgreifender Natur sein, daß sie nur von einem rein geistig gerichteten Menschheitsstandpunkt aus in freier geistiger Tat geleistet werden könnten.

Und doch ist in aller Stille — gerade vor zehn Jahren —, und zwar in Stuttgart, eine wirkliche, erste Einheitsschule geschaffen worden: die freie Waldorfschule.

Ein Menschenfreund, Emil Molt, der Gründer und Leiter der Stuttgarter Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik (er hat vor zwei Jahren in Anerkennung seiner sozialen Verdienste um seine Arbeiter und Angestellten von der Universität Tübingen den Ehrendoktortitel verliehen erhalten), beschloß, für die Kinder dieser ihm unterstellten Arbeitsgenossen und für seine eigenen Kinder eine Fabrikschule zu gründen, die dem auch ihm vorschwebenden Ideal einer Einheitsschule möglichst nahe kommen sollte. Zu seinem großen menschenfreundlichen Werk erbat er sich die Mithilfe des von vielen als größten Pädagogen und Kinderfreund seit Pestalozzis Zeiten angesehenen Dr. Rudolf Steiner, der selbst langjährige Erfahrungen als Lehrer an zum Teil schwer erziehbaren Kindern im Privatunterricht sowie an einer Arbeiter-Berufsschule gesammelt hatte.

Dieser schöpferische Geist sah sich nun der schönen, schweren Aufgabe gegenüber, von Grund auf neu aufzubauen. Es galt, einen neuen Lehrplan aufzustellen, neue Methoden für den erzieherischen Unterricht zu geben — vor allem aber eine für seine Zwecke passende Lehrerschaft heranzubilden. Mit tiefem Seelenblick suchte er sich eine Anzahl Lehrer (zuerst zwölf), die als Grundbedingung eine große Liebe zu Kindern mitzubringen hatten. In einem dreiwöchigen Kursus gab er ihnen zunächst die neuen Methoden, in die sich dann jeder selbst einzuarbeiten hatte.

Die Grundlage für diese durchaus und in jeder Beziehung neuartige Schularbeit bildete aber eine allseitige, tiefgründige Erkenntnis der menschlichen Wesenheit, wie sie sich Dr. Steiner aus seinen langjährigen Forscherarbeiten und seiner aus dieser hervorgegangenen Welt- und Menschenanschauung ergeben hatten. Aus dieser Menschenkenntnis heraus betrachtete Steiner die Erziehung als eine Kunst. Jedes Kind soll sich entfalten dürfen aus seinen eigenen, ihm innewohnenden Bedingungen heraus, in vollkommener Freiheit — nicht nach einer vorgeschriebenen Norm. Es sollte mit seinem ganzen Wesen leben und haben dürfen in einem geistig-seelischen Element, das es trägt und fördert und ihm täglich neue innere Wachstumskräfte zuführt.

Dieses, der kindlichen Wesenheit lebensnotwendige Element kann ihm aber nur ein Lehrer schaffen, der selbst auf einer durchgeistigten Weltanschauung und Menschenkenntnis steht als auf dem Boden, aus dem er immer neue Kräfte schöpft, die ihn befähigen, täglich mit erneuter Frische dem großen Rätsel, das jede ihm anvertraute Kindesseele sein muß, sich zu nahen und seine Lösung zu versuchen. Andacht und Ehrfurcht muß er diesen Kindern, die mit gläubigem Vertrauen zu ihm aufschauen, entgegenbringen, und unnimmermüde versuchen, den göttlichen Kern hinter äußeren Zufälligkeiten zu finden.

Nur mit dieser Grundstimmung ist der wahre Lehrer befähigt, die verborgenen Wesensmöglichkeiten in jedem Kinde (auch bei überfüllten Klassen!) zu berücksichtigen und doch auch zugleich den modernsten Strömungen des Lebens gerecht zu werden. — Aber die Weltanschauung selbst ist ausschließlich Sache des Lehrers — für Kinder sind Weltanschauungen noch nichts; sie damit bekannt zu machen und zu belasten, wäre nach Rudolf Steiners Ansicht „ein Verbrechen am Kinde". Sie liefert dem Lehrer nur die für seine Methoden notwendige Einsicht in das Wesen des Menschen, nach welcher er diesem wieder anzustehen hat als eine dreigliedrige Wesenheit, bestehend aus Leib, Seele und Geist.

So steht in der Waldorfschule im Mittelpunkt der Erziehung der Mensch; und ihr Ziel ist, Menschen auszubilden, deren Körper-, Seelen- und Geisteskräfte in gleicher Weise harmonisch entwickelt sind, und die dem von allen Seiten heranstürmenden Chaos einst wirksam entgegenarbeiten können. Diesen Mut, diese Tatkraft wird ihnen das neu errungene Wissen von dem konkreten, tatsächlich vorhandenen Geist geben, der im Menschen und im Weltall lebt!

Zugleich ist es selbstverständlich, daß diese so erzogenen Menschen auch auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit stehen und den Anforderungen gewachsen sein müssen, die heute das Leben als solches oder in Gestalt von Universität und Fortbildungsanstalten aller Art an jeden Schulentlassenen stellt. Im Gegenteil soll ja aus dieser Volksschule jeder, Knabe und Mädchen, nach acht Jahren so weit gefördert sein, wie es die Schüler der Untertertia der Realschulen sind. Um dieses weitgesteckte Ziel zu erreichen, um die dazu notwendigen Methoden, die den Schüler so weit bringen, ohne ihn besonders zu belasten, auch wirklich anwenden zu können, gehörte aber für diese Lehrer die Möglichkeit, frei wirken, ihren Unterricht ohne jede staatliche Vorschrift frei schöpferisch gestalten zu dürfen.

Das Württembergische Kultusministerium war großzügig genug, der Waldorfschule diese wirkliche Freiheit ihres geistigen Lebens und Strebens zu gewährleisten, und sie durfte sich mit Recht „Freie Schule" nennen.

Eine große Forderung stellte Rudolf Steiner noch an die Lehrerschaft, wenn sie das vorgesteckte Ziel erreichen wollte. Er hielt es für sehr bedeutungsvoll, wie der Lehrer beim Betreten der Klasse auf seine Schüler wirkt, ob ihm die Kinderschar mit Sympathie entgegensteht. Wir Älteren erinnern uns aus unserer eigenen Schulzeit gewiß nur selten an Lehrer, die diese Forderung erfüllten — im Gegenteil, man fand sie oft lächerlich, zuweilen sogar unausstehlich, meist gleichgültig. Auf Grundlage solcher Gefühle kann sich unmöglich eine gedeihliche Erziehungsarbeit entwickeln! Darum ist es ein oberster Grundsatz jedes einzelnen Waldorfschullehrers: so lange an sich selbst zu arbeiten, bis er liebenswert erscheint.

Die Schule wurde dann im Herbst 1919 eröffnet — gleich mit acht Volksschulklassen und zwölf Lehrern, denen sehr bald neue beitraten (heute sind es 1100 Kinder und etwa 60 Lehrkräfte, und wenn das Grundschulgesetz nicht bestände, das „Versuchsschulen", zu denen die Freie Waldorfschule auch zählt, nur eine beschränkte Aufnahmezahl gestattet, so könnten es heute 1800 Kinder sein, die den Segen dieser Schule genießen dürfen; über 600 Kinder mußte man bisher zurückweisen).

Die Schwierigkeit bestand zunächst darin, daß in sämtliche Klassen nun Kinder eintraten, die aus allen Ständen, allen Konfessionen und nomentlich aus allen bisher bestehenden Schulgattungen: Volks-, Mittel- und sämtlichen höheren Schulen zusammenströmten. Das machte die Anfangsarbeit für die Lehrer schwierig, aber die neuen Methoden, die ja in jedem der so ganz verschiedenen Kinder eben hauptsächlich das rein Menschliche, das allen gemeinsam ist, berücksichtigen, brachten es bald dahin, daß die verschiedensten Elemente sich miteinander einbürgerten und sich zusammenfanden.

Maßgebend für den Aufbau des Lehrplans sind nicht äußere Gründe, sondern die Lebensstufen in der Entwicklungdes Menschen. Erst wenn man die einzelnen Epochen des Kindes versteht, kann man auch den Lehrstoff im Unterricht jeweilig so an den Schüler herandringen, daß seine physischen und seelischen Wachstumskräfte gefördert — und nicht gehemmt werden. Dann weiß der Lehrende genau, daß in den ersten Schuljahren die Phantasiekräfte im Kinde genährt und gepflegt werden müssen, daß man in diesem Alter aber auch noch auf die, aus der Kleinkindzeit mitgebrachten Nachahmungskräfte rechnen und sie möglichst benutzen muß. Er weiß dann, daß im neunten Lebensjahr ein wichtiger Wendepunkt in der kindlichen Entwicklung eintritt (der sonst leider kaum Beachtung findet). Das Kind lernt nämlich erst in diesem Alter, sich von der Außenwelt, mit der es sich vorher eins fühlte, zu unterscheiden. Es hat noch ein lebendiges Verhältnis zur umgebenden Welt, und dies muß man benutzen, indem man als Lehrer die Dinge der Welt märchenhaft lebendig ihm darstellt und es so langsam überführt zum naturkundlichen Unterricht.

Eine weitere Entwicklung vollzieht sich zwischen dem elften und zwölften Lebensjahr. Nun beginnt der Mensch zu betrachten, was draußen geschieht. Erst jetzt kann man auf Verständnis rechnen, wenn man Mineralisches an den jungen Menschen herandringt, erst jetzt darf man entwicklungsgemäß Physik und Chemie mit ihm treiben, die auf den in diesem Alter erwachenden Intellekt einwirken.

Um die vorhin erwähnten Nachahmungskräfte, die das Kind mit in die Schule bringt, noch auszunutzen, beginnt man im ersten Schuljahr mit zwei fremden Sprachen neben dem Deutschen: mit Englisch und Französisch. Das Kind lernt sie nachahmend, wie es einst als Kleinkind seine Muttersprache erlernt hat. Jetzt wird es ihm noch leicht, die fremden Laute nachzusprechen. Sie werden ihm dargeboten zum Teil als Bezeichnungen von Dingen der Umgebung, auf die man sprechend hinweist, ohne die Muttersprache als „Hilfe" einzuschalten, in kleinen Spielliedern und dergleichen.

Das geht so durch vier Jahre, und erst im vierten bis fünften Schuljahr setzt dann der regelrechte Grammatikunterricht ein, wenn das Kind bereits fähig ist, sich in allen drei Sprachen frei auszudrücken. Der Erfolg ist ein glänzender, die Kinder haben eine tadellose Aussprache des fremden Idioms und lernen es viel schneller beherrschen als später, wenn nur die Verstandeskräfte zu seiner Erlernung benutzt werden.

Seiner Erkenntnis der menschlichen Wesenheit gemäß hat Dr. Steiner aber noch einen tieferen zweiten Gesichtspunkt für die Einsetzung des Sprachunterrichts schon im ersten Schuljahr. Er sagt, daß es eben dabei zu berücksichtigen gibt, daß die Sprache sich tief einwurzelt in das ganze menschliche Wesen. Die Muttersprache dringt ein in das Atmungssystem, ins Blutzirkulationssystem und in das Gefäßsystem. Die verschiedenen Sprachen der Welt durchdringen den Menschen in ganz verschiedener Art. Es ist das ein Punkt, der bei der Frage der Rassenunterschiede mitspricht. Die Muttersprache allein gibt die volksmäßige Bildung. Wollen wir aber darüber hinaus Menschen bilden, erstreben wir eine rein menschliche Ausbildung, so müssen wir die eine Sprache durch die anderen ausgleichen.

Die Hauptarbeit fällt auch bei diesem Unterricht, wie überall, dem Lehrer zu. Auf seine Beherrschung des Stoffes, der Sprachen, auf seine Konzentration kommt alles an!

Häusliche Schulaufgaben gibt es so gut wie gar nicht. Wozu? Man lernt ja alles so leicht und herrlich in der Schule! Und die Lehrer sind mit Dr. Steiner der Ansicht, daß Schularbeiten nur dazu verlocken — daß man sie nicht macht! Und das ist dann viel schlimmer, wenn ein solches Gebot nicht befolgt wird, als wenn es gar nicht erst gegeben wurde!!

Dafür gibt es aber etwas anderes Herrliches — nämlich Nachmittagsunterricht! Die Kinder sind ja in dieser Schule selig, wenn sie auch am Nachmittag noch einmal hindürfen — wie man zur Zeit der Kohlennot, als Gast dorthin kommend, von einem Jubelgeschrei der Kinder empfangen wurde: „Hurra, wir brauchen keine Kohlenferien, wir haben Kohlen bekommen!" Am liebsten hätten sie überhaupt keine Ferien! Es klingt märchenhaft, ist aber Tatsache. Die Kinder fühlen sich hier eben so unendlich wohl, so ganz in ihrem Lebenselement, weil sie sich frei nach den ihnen innewohnenden Entwicklungsgesetzen ausleben dürfen und sich dabei von Liebe, Güte und tiefinnerlichstem Verstehen geführt und geleitet fühlen!

Die nach Altersstufen eingerichteten Lehrmethoden schalten naturgemäß auch ein „Sitzenbleiben" aus. Der „Sitzenbleiber" würde ja in eine Klasse zurückversetzt werden, die seinem Entwicklungsalter nicht mehr entspricht — ganz abgesehen davon, daß die Waldorflehrer, ihrer Weltanschauung gemäß, in jeder Klasse mit ihrem Lehrer eine Schicksalsgemeinschaft sehen, die möglichst als solche bestehen bleiben sollte. Jede Klasse, auch auf den Parallelstufen, ist ja für den dafür Empfänglichen von einem besonderen Geist durchweht, und jeder daraus Herausgerissene, den man durch Sitzenbleiben einem anderen Klassengeist zuordnet, würde diesen als etwas Fremdes empfinden, und sich selbst für längere Zeit als einen Fremdkörper darin.

Da es nun auf der Waldorfschule aber auch schwächere Kinder gibt (man treibt ja keine „Auslese"), so besteht für diese eine Hilfsklasse. Ein besonders für dieses Amt geeigneter Lehrer betreut sie und fördert jedes Kind so weit, bis es den Standpunkt seiner Klasse erreicht hat und dort wieder freudig mitun kann.

Kinder mit leiblichen und seelischen Gebrechen, die dauernd eines besonderen Unterrichts bedürfen, finden mit Einwilligung der Eltern Aufnahme in dem „Heim für seelenpflegebedürftige Kinder", dem „Sonnenhof" im Arlesheim bei Basel, der zugleich unter ärztlicher Aufsicht steht. Ein ebensolches Institut für nicht ganz normale Kinder befindet sich in Zwätzen bei Jena im „Haus Bernhardt". Beide werden nach den Erkenntnissen der Waldorfschul-Pädagogik geleitet und jedes Kind so weit entwickelt, als es die ihm innewohnenden Kräfte hergeben und gestatten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ludwig-Darmstädter-Preis.

Der Ludwig-Darmstädter-Preis mit der Paul-Ehrlich-Plakette für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf chemo-therapeutischem und biologischem Gebiet wurde vom Vorstand der Stiftung dem Direktor des Instituts für experimentelle Krebsforschung in Heidelberg, Professor Dr. Hans Sachs, und dem Direktor des Serologischen Instituts und der Lungenheilstätte in Ambrok, Dr. Ernst Meinicke, für ihre Forschungen auf serologischem Gebiet verliehen.

Vom Laufburschen zum Filmkönig.

Adolph Zukors märchenhafter Aufstieg

Copyright 1928 by Doubleday, Doran & Company, Inc. Garden City, New York.

Von Will Irvin.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So trieb Adolph Zukor vorwärts im Strom des Lebens. Er war ein Jahr nach Schossberg in Amerika gelandet, und auch dieser Kamerad war natürlich ein Ungar. Darum war er auch schon etwas mehr in der Pelzbranche vorangekommen. Max pflegte zu Adolph zu sagen: „Das Pelzgeschäft ist ein gutes Geschäft, doch was ist ein Geschäft? Der Mensch muß selbständig werden!" Max war entschlossen, sich selbständig zu machen, sobald er genug Englisch gelernt haben würde. Und jetzt hatte er eine Idee. Die Ederstroms fabrizierten Modelle, und Max machte sich daran, selbst Modelle zu fabrizieren, und Adolph sollte sein Kompagnon werden. Sie kauften sich also ihr eigenes Fell und schafften nach Feierabend in der Fabrik oder zu Hause und dann hausierte Max bei den kleinen Händlern herum und verkaufte, was er verfertigt hatte. Es geschah es bald, daß Max und Adolph ihren ersten Handelsprofit teilen konnten — es waren zehn Dollar.

Sobald Adolph Zukor ein Vorarbeiter geworden war, eröffnete er sich bei der Drey-Dock-Sparbank ein eigenes Konto. Jetzt hob er es ab, um Barmittel zum Rohpelzeinkauf flüssig zu machen. Sehr bald hatte Max Schossberg auch einen Kontrakt mit einem Pelzgeschäft abgeschlossen. Doch die beiden Kompagnons hatten nicht genug flüssiges Geld, um einen so großartigen Auftrag auszuführen. Daraufhin borgte Adolph bei seinem Quartierwirt Blau 140 Dollar. Er mietete sogar einen leeren Raum als Werkstatt. Bis Mitternacht schufteten man. Was man einfrich, das war viel mehr als der Wochenlohn, den man bisher verdient hatte. Und Max ließ nicht nach. Er hatte Freunde in Chikago. Die Freunde schrieben, das Pelzgeschäft ginge in Chikago ausgezeichnet. Max sah also dort bessere Aussichten als in Neuyork. In der toten Saison von 1891/92 dampfte er westwärts.

Als der Kompagnon weg war, fühlte sich Adolph nur zu neuen Wagnissen aufgelegt. Chikago bereitete ja die große Columbus-Ausstellung von 1893 vor. Die Zeitungen waren voll mit Artikeln darüber. Adolph wünschte sehnlichst, das auch zu sehen. Eines Nachmittags ging er über den Broadway. Ein Plakat fesselte seinen Blick. Dort stand zu lesen, daß man Eisenbahnbillets auf Ratenzahlung kaufen konnte. Er fragte, was das kostete. Es war weniger, als er gedacht hatte. Die Woche darauf kündigte er bei den Ederstroms. Er machte auch sein eigenes Geschäft zu er packte und zog seine Sparcinlage zurück. Das war ein zweiter Aufslug in die weite Welt. Jetzt war er 19 Jahre.

Der Kampf ums Dasein.

Rohpelze und Modelle.

Chikago — der wilde Nordwest lag vor den Toren der Stadt — war seit langem ein Handelsplatz für Pelze. Es blieb immer ein wichtiges Zentrum für den Handel in Rohfellen, während in Neuyork die Verarbeitung in Gehpelze, Boas, Muffs und Besatz erfolgte. Jetzt wollte Chikago sich als ein Konkurrent auch im Modellgeschäft selbständig machen.

Die aufblühende Pelzindustrie hatte sich in altersgrauen Häusern am Strom angesiedelt. In einem ungarischen Boardinghaus packte Adolph Zukor seine Habseligkeiten aus. Dann ging er in das Pelzquartier und sah sich nach einer Stellung um. Der Größe nach schien er nicht jünger als 19. Das wirkte gegen ihn. Andererseits hatte er besonders feine Sachen anzubieten. Seit einem Jahr oder etwas vorher schon pflegten die Damen im Winter eine einfache Boa um den Hals zu tragen. Dann kamen Leipzig und Paris mit einer Neuheit heraus: man nahm das lange Fell von irgendeinem Vierfüßler und nähte es so zusammen, daß Schwanz und Vorderbein daran blieben und vorn saß der Kopf, dessen Augen so bösartig flirrten. Das blieb die langdiskutierte Mode in der modernen Pelzkonfektion, und sie ist heute noch nicht ausgestorben.

Gerade zu der Zeit, da Adolph Zukor für zu einem erstklassigen Pelzkonfektionär entwickelt hatte, brach die große Nerzkrazenmode in Neuyork aus. Schon Ederstrom hatte die Chance wahrgenommen, und im letzten halben Jahr hatte Adolph Zukor nichts anderes als die neuen Modelle zu fabrizieren. Auch in Chikago wußte man schon von der neuen Mode. Man brauchte Konfektionäre, die die Sache verstanden. In drei verschiedenen Geschäften stellte Adolph sich vor, und zeigte seine Künste. Alle drei wollten ihn zugleich haben. Er wählte sich den Chef aus, der ihm die besten Aussichten machte, und schon am nächsten Morgen trat er an. Nur eine Kleinigkeit hatte er vergessen: Nämlich nach seinem Wochenlohn zu fragen. Er hielt es für diplomatischer, nicht gleich so mit der Tür ins Haus zu fallen. Als man ihm aber nach 14 Tagen ein Lohnkouvert überreichte, enthielt es 24 Dollar.

So hatte Adolph also durch seine Reise nach Chikago seinen Wochenlohn schon um vier Dollar erhöht. Trotzdem arbeitete er auch hier kaum einen Monat. Denn inzwischen hatte er seinen alten Kompagnon Schossberg ausfindig gemacht. Und Max raste geradezu vor Begeisterung über all die Handelschancen, die man in Chicago wahrnehmen konnte. Schon blühte aller Handel und Wandel auf in Erwartung der Weltausstellung. Und vor allem: Die Pelzschals machten Furore, und wurden riesig gefragt. Max sagte wieder einmal: „Laß uns unser Geschäft allein aufmachen! Du konfektionierst und ich verkaufe, wie in Neuyork."

Jetzt hatten sie schon einige Hundert Dollar Exportersparte. Für den Anfang konnten sie genug Rohfelle einkaufen. Und dann hatte Max allerhand von der amerikanischen Geschäftspraxis gelernt. Er meinte, die Banken gäben einem jungen Mann, der nicht auf den Kopf gefallen ist, ganz gern Kredit. Bei dem raffolien und kouragierten Adolph fielen diese Worte auf guten Boden. Innerhalb einer Woche hatten sie einen Raum gemietet, eine Steppmaschine aufgestellt und einen Zuschneider engagiert. Sie fabrizierten zunächst einige Modelle, Max warf sie über die Schulter und machte sich auf den Weg. Die Ware ging auf den ersten Blick fort. Noch vor Schluß der Saison hatte ihr Pelzgeschäft tausend Dollar abgeworfen und dabei hatten sie schon das übrige für den Lebensunterhalt abgezogen.

Die stille Saison von 1893 ließ Adolph Zukor Muße, die Weltausstellung zu besuchen. In einer kleinen Schaubude wurde das erste bewegliche Bild gezeigt, das überhaupt vor das Publikum gelangt. Das war noch eine recht rohe Angelegenheit. Die vollkommene Filmmaschinerie unserer Tage kam erst nach vielen langwierigen Experimenten zustande, an denen die Erfinder während ihres ganzen Lebens unermüdlich arbeiteten. Immerhin hatte schon 1889 Edison einen brauchbaren Apparat geschaffen, um bewegliche Bilder einzufangen, und sie so wieder auf eine Glasfläche zu reproduzieren, daß man sie durch einen Schlitz bewundern konnte. Die Bilder auf eine Leinwand zu werfen, das blieb vorläufig noch ein leerer Traum.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hundertjährige.

„Ich möchte Sie für meine Zeitung interviewen. Wie haben Sie es eigentlich angestellt, so alt zu werden?" — „Ich habe Geduld gehabt, junger Mann; mit Geduld können Sie alles erreichen!" (Lustige Blätter.)

Der schwierige Name.

Als der Motorpolizist den Autoraser endlich gestellt hatte, zückte er sofort das Notizbuch. „Wie heißen Sie?" fragte er strenge.

„Wladimir Scymszczak!" war die Antwort.

Zögernd steckte der Polizist das Buch wieder ein. „Daß Sie sich nicht noch mal erwischen lassen!" (Lustige Blätter.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0008

burg, vor, der eine genaue Schilderung des Gesundheitszustandes der hiesigen Schulkinder gab. Auf Grund der Untersuchung wurden 50 Kindern Milch verordnet. Der Gesundheitszustand der Kinder wurde als befriedigend bezeichnet. Das Heimat- und Kinderfest soll in üblicher Weise auch in diesem Jahre gefeiert werden und zwar im Juli. Mit der Vorbereitung desselben wurde eine Kommission betraut. Neugewählt wurde wieder ein Milchausschuß. Der Magistrat wählte seine Vertreter noch hinzu. Die Kinderheim-Genossenschaft Halle hat für ihr Kinderheim in Ruhla in Thüringen um die Spende eines Beitrags gebeten. Die Versammlung lehnte ab. Für die beiden städtischen Neubauten in der Gottschedstraße waren 80 000 M. Baukosten vorgesehen; sie haben aber nur 70 000 M. gekostet. Nach der Umrechnung der Miete auf den Zinsendienst von 70 000 M. beträgt jetzt die Miete für den großen Typ 458 M. und für den kleinen 336 M.; folglich die monatliche Einzelmiete auf die größere Wohnung 31,10 M., auf die kleinere 23,49 M. Als Mietszuschuß für 1930 hat der Magistrat 1200 M. zur Verbilligung in Vorschlag gebracht, der auch einstimmige Zustimmung fand. Der neue Haushaltplan 1930/31 wurde zur Vorlage gebracht. Die Hauptposten aus demselben wurden bekanntgegeben. Es entspann sich eine längere Debatte, in der zur Sprache kam, daß es besser sei, wenn die Vertreter der Stadt sich erst einmal gründlich in den Haushaltsplan vertiefen könnten. Einen dementsprechenden Antrag wurde stattgegeben. Es wird eine außerordentliche Sitzung des Stadtparlaments zur Verabschiedung des Etats stattfinden. Das derzeitige Stadtparlament hatte Einspruch gegen eine Teilbestimmung des Gesetzes über den Heilquellenschutz erhoben. Nach dem ergangenen Bescheid der Regierung hat der Magistrat beschlossen, die Bedenken fallen zu lassen und den Beschluß zurückzuziehen. Diesem Magistratsbeschluß schloß sich die Versammlung an.

Schwere Strafen für die Räuber.

Schafstädt. Das Naumburger erweiterte Schöffengericht verhandelt gegen den Urheber des Raubüberfalls auf den Geschirrführer J. in einer Nacht im Januar d. J. Z., der mit dem Rade von Schafstädt nach Gatterstedt fuhr, bekam einen Knüppel ins Rad geworfen. Ein Mann stürzte sich auf ihn, würgte ihn am Halse, und eine Frau durchsuchte indessen seine Taschen, in denen sich fünf Mark befanden. Das Wegelagerervpaar ließ eine dressierte Dogge bei dem Ueberfallenen zurück und entfernte sich dann. Als es weit genug gekommen war, rief es den Hund zurück. Das Gericht verurteilte den Mann zu drei Jahren die Frau zu zwei Jahren Gefängnis.

Gemeindehaus-Neubau beschlossen.

Ennewitz. In der Gemeindevertretersitzung am Montagabend wurde der Neubau eines Gemeindehauses mit 4 Wohnungen beschlossen. Zum Baulatz wurde ein Teil der sogenannten Wanne, welche am westlichen Ende des Dorfes liegt, bestimmt.

Der Oberarzt versetzt.

Altscherbitz. Der bisherige Oberarzt an der Landesheilanstalt Altscherbitz, Dr. med. Johannes Hofmann, ist vom 1. März d. J. ab an die Landesheilanstalt in Mühlhausen versetzt.

Der Gemeindevorstand bestätigt.

Schkölen. Die Bestätigungen des neuen Gemeindevorstandes sind eingegangen. Zum Ortsrichter bzw. Schöffen wurden vom Landratsamt bestätigt: Paul Schmidt als Gemeindevorsteher, Paul Thomas als 1. Schöffe, Gustav Faust als 2. Schöffe, als Ersatzschöffe Willy Fiedler.

Angst vor Strafe.

Der entflohene Lehrling.

Schkeuditz. Bei einer Polizeistreife in der Nacht zum Dienstag wurde ein aus der Lehre in L.-Wolkmarsdorf entlaufener Bäckerlehrling in einer Außenbahn-Wartehalle in Schkeuditz-Ost aufgegriffen. Er hatte für die Nacht Unterkunft gesucht. Der Obdachlose wurde der Polizeiwache zugeführt und dort am Dienstag von seinem Meister abgeholt. Furcht vor Strafe soll angeblich der Grund zu seiner Flucht sein.

Der Geistliche Abschied.

Mücheln. In der Gemeindeversammlung die am Mittwochabend im Schützenhause stattfand, gab Sup. Heinemann den Tätigkeitsbericht über das kirchliche Leben des vergangenen Jahres. Die Darlegung der geldlichen Verhältnisse läßt noch keinen festen Schluß zu über die Höhe der Kirchensteuerzuschläge. Ernste und treffende Worte fand Pastor Kühn, als er auf unsere Pflicht der Gegenwart und dem Erbe der Väter gegenüber hinwies. Die Versammlung hatte besondere Bedeutung dadurch, daß sowohl Sup. Heinemann als auch Pastor Kühn zum letzten Male vor den Gemeindegliedern standen. Sup. Heinemann verläßt in diesen Tagen unsern Ort, und Pastor Kühn wird dem an ihn ergangenen Rufe nach Möckerling folgen. Mit dem Weggange des letzteren wird zugleich die zweite Pfarrstelle aufgehoben. Sie war schon einmal — 1920 — vorübergehend einige Jahre unbesetzt, sie wird nunmehr wohl als erloschen zu betrachten sein. Das freiwerdende Diakonatsgebäude soll von einem Kirchendenamten (Organist Kaufmann) bezogen werden. Ueber die Besetzung der Superintendentur ist noch nichts bekannt geworden. Zum Schluß der Versammlung, der ein zahlreicherer Besuch zu wünschen gewesen wäre, verabschiedete sich Sup. H. in herzlicher Weise von den Erschienenen.

Geschäftliches.

Wenn der weiße Flieder wieder blüht . . . dann beginnen langsam in manchem Antlitz die häßlichen Sommersprossen in unendlicher Zahl zu blühen. Und wenn an herrlichen Sommertagen draußen die Wanderburschen lustige Lieder singen, dann steht manches geplagte Menschenkind betrübt vor dem Spiegel und hat schweren heimlichen Kummer, weil der unerwünschte braune fleckige Besuch im Gesicht immer zudringlicher wird und nicht minder zu Hohn und Spott Anlaß gibt. Sommersprossen sind Farbstoffablagerungen in den Zellgeweben, erzeugt durch die ultravioletten Sonnenstrahlen. Als vorzügliches Mittel dagegen ist die Sommersprossen-Creme „Venus" bekannt. Die moderne Kosmetik hat also Mittel und Wege geschaffen, so manchen „Sommersprossigen" von seinem schweren Kummer zu befreien, ohne große Geldmittel aufwenden zu müssen.

Rundfunkprogramm.

Leipzig

Sonnabend, 15. März.

Leipzig (Dresden, 319) Wellenlänge 250 Meter.

10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms
10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,00 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunkgesellschaft.
11,45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12,00 Uhr: Klassische Hausmusik. (Schallplatten.)
12,55 Uhr: Mauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wettervorausage. Schneebericht. Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Wunschprogramm.
14,30 Uhr: Für unsere Jugend: Wer kennt das Buch?
15,15 Uhr: Funkschach.
15,45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Stunde der Jugendlichen.
16,30 Uhr: Heiteres Konzert.
18,00 Uhr: Funkbastelstunde.
18,20 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
18,30 Uhr: Zum Gedächtnis Paul Heyses.
18,55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19,05 Uhr: Freigabe der Kunst.
19,35 Uhr: Unterhaltungskonzert.
20,35 Uhr: Kabarett: Unsere Wände haben Ohren.
22,00 Uhr: Zeitangabe, Wettervorausage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk. Anschließend bis 0,30 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen

Sonnabend, 15. März.

Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter.

6,55 Uhr: Wetterbericht.
7,00 Uhr: Funkgymnastik.
10,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule.
12,50 Uhr: Wetterbericht.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14,30 Uhr: Kinderstunde.
15,00 Uhr: Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur.
15,30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15,45 Uhr: Frauenstunde.
16,00 Uhr: Anregungen für die Musikpflege.
16,30 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
17,30 Uhr: Gesellschaftliche Lebensformen.
17,55 Uhr: Erziehung oder Politik in der Wirtschaft.
18,20 Uhr: Guter und schlechter Empfang im Rundfunk.
18,40 Uhr: Französisch für Anfänger.
19,05 Uhr: Stille Stunde: Jung und Alt.
20,00 Uhr: Orchesterkonzert.
20,30 Uhr: Kabarett: Unsere Wände haben Ohren. Anschließend: Zeitansage, Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten.

Danach bis 0,30 Uhr: Tanzmusik.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Hauptschriftleiter Kurt Goldhammer; für den Anzeigenteil: Curt Deicke in Merseburg.

Auflage über 80000 Exemplare

Kleine Anzeigen

Auflage über 80000 Exemplare

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mitvagblättern veröffentlicht.

Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle-S.; Weimarische Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt.

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 12 Rpf., die fettgedruckte Ueberschriftszeile 40 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Chiffregebühr 60 Rpf. „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der überlandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Lehrling
mit guter Schulbildung stellt zum 1. April ein
Georg Friedrich, Eisenhandlung, Querfurt. §

Gewandten, sauberen
Hausjungen
zum Helfen beim Brotausfahren und leichter Hofarbeit stellt ein
W. Zwanzig, Bäckerei Beerendorf b. Delitzsch. §

Hausmädchen
nicht unter 17 Jahren, mit gut. Zeugn. sucht zum 1. April Frau Bäckermeister Böhnke, Benndorf, Post Körbisdorf, Kreis Merseburg. §

Straßenwärter, 64 J. alt, sucht einfache, **ordentl. Frau** im Alter von 55—60 Jahren, zur Führung seines kleinen Haushaltes. Beerdigungskosten Nr. 101. §

Suche zum 15. März anständiges
Mädchen
nur fürs Haus. Ang. an Appelt, Stadtgut Grätenholz bei Kindelbrück. ×

Suche für meinen Geschäftshaush. ein tüchtiges
Hausmädchen ×
nicht unter 18 Jahr. Gefällige Angebote an Frau Anna Schied Apolda, Bergstraße 22

Für meinen Villenhaushalt, bestehend aus 3 erwachsenen Personen, suche ich für sofort oder später ein gewandtes, ordentliches
Mädchen oder Stütze
Frau Martha Uhlenhut, Nordhausen/Harz, Oberstraße 7. ×

Suche zum 1. April älteres
Hausmädchen
für städt. Haushalt auf dem Lande. Mit Zeugnissen zu melden bei Frau H. Büchner, Mitteran Kalbsrieth bei Artern. ×

Fleiß., will., anderes junges
Mädchen
für Küche und Haus bei gutem Gehalt sucht für sofort oder 1. April
Hermann Hedrich Helm
Frankenhausen (Kyffh.)
Angebote erbeten an die Oberin.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
mit Koch- und Nähkenntnissen für einzelne Dame tonleich gesucht
Gräfin Hue de Grais, Wolkramshausen bei Nordhausen am Harz. ×

Alleinstehender **Landwirtschaftsjohn** der mit sämtl. landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist wird für mittl. Landwirtschaft für sofort gesucht. Angeb. erb. unter R 8714 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Zwei junge
Mädchen
können unter Leitung der Hausfrau, Haushalt und Kochen od. erlernen. Lehrgeld f. ½ Jahr 200.— RM. Fremdenheim Gesang Bad Tabarz.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Stellengesuche

Junger
Bäckergehilfe
der Ostern die Lehre verläßt, sucht zum 1. April oder 1. Mai Stellung. Angeb. erb. unter R 8709 an die Geschäftsst. d. Ztg. ×

Cand. arch.
7 Semester Hochschule Dresden u. Stuttgart, mit Büro- und Bauführer-Praxis, sucht während der Osterferien 6 Wochen Stellung in größer Baugeschäft oder Architekt. Büro gegen kleines Entgelt. Angebote erb. unter R 8700 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Suche für meine 19jährige
Tochter
gesund und kräftig, nicht unerfahren im Haushalt, Stellung als Kochlernende oder Haustochter in besserem Hause, etw. Taschengeld erwünscht Zuschriften erbeten Frau Anna Kretzel, Burgstädten & bei Bad Lauchstädt.

Vertrauensstelle
sucht zum 1. 4. Examenstochter, 26 J. perf. ausbildgerische Nähkenntnisse und Kindererziehung erfahren. Offerte, heiteres zuverlässiges Charakt. kann event. Kinderpflege und Haushalt vorziehen. Angebote erbeten unter R 8710 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. ×

Besseres, ehrliches
Mädchen
18 Jahre alt, welches bereits in Bäckerei und Konditorei im Geschäft u. Haushalt tätig war, sucht in ähnlicher Tätigkeit Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. erb. unt. R 8708 an die Geschäftsst. d. Ztg. ×

Fräulein, Mitte 30, l. Kochen u. Haushalt mit 1a Referenzen, sucht Stellung. Gefällige Angebote erb. unter R 8704 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. ×

Tüchtiger
Schmiedemeister
29 Jahre alt, verh., erfahren im Hufbeschlag, Wagenbau, Autoreparatur und allen ins Fach schlagenden Arbeiten, s. Stellung in Spedition und Brauerei, oder sonst. Betrieb wo Meister fehlt. Nehme auch Landschmiede in Pacht. Off. unt. B 3 4547 an d. Exp. d. Ztg. §

Suche f. meine Tochter, 19 Jahre, Stellung als Stütze od.
Haustochter
in bess. Haushalt bei Familienanschl. Off. unter R 40158 an d. Exp. d. Ztg. §

Jung. Mädchen, v. Lande, 22 Jahre, s. zum 15. März oder 1. April freundliche Aufnahme als
Stütze
bei Fam.-Anschluß und Gehaltsangabe. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter R 40143 an die Exp. d. Ztg. §

Obermeister
mit eig. Leuten sucht zum 1. 4. Stellung. Bon Zugend auf im Fach. Gute Kenntnisse vorh. Angeb. erbittet Albin Suffa, Rohr (Klostergut). ×

Fleischergeselle
20 Jahre, an selbst. Arbeiten gewöhnt, Führerschein 3b, sich. Fahrer, sucht sofort od. später Stellung. Lohn nach Uebereinkunft. Näh. durch Wilhelm Gaudes, Blankenhain i. Th. ×

Fröbelinstitut
sucht Stellungen für geprüfte
Fröblerinnen
16—20 Jahre. Vermittlung kostenlos, kostenlos. Rückporto erbeten.
Dresden-A., Holbeinstr. 27.
Fernruf 61 098.

Baustellen
Einzige schöne Bauplätze an guter und breiter Lage der Stadt, geeignet für Villen, Land- und Doppelhäuser habe ich preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. B. Baumann, Eltrich (Sachsen), Marktl 6. ×

Bess., jung. Mädch. 21 Jahre, sucht zum 1. April Stellg. als
Stütze
ein Jahr kochen gel. Werte Angeb. unter B 8 postlagernd Mestedt b. Sangerhausen. §

Suche f. sofort oder 1. April jüng. geb. Mädchen als
Haustochter
zur Hilfe beim Geflügel im Garten im Haus. Zeugnisse mit Gehaltsanspr. senden an §
Frau K. Bänger, Gruhe b. Bornim nahe Potsdam.

Fleißiges, 17½jähr.
Mädchen
sucht zum 1. oder 15. April Stellung. War 3 Jahre i. bess. Haushalt tätig. Werte Angebote erbet. an Martha Roack, Mäuwerke Raßnitz (Bez. Halle). §

Kindergärtnerin
20 Jahre, mit Nähkenntnissen sucht Stellung zum 1. April oder später. Werte Off. erb. unter R 8706 an die Geschäftsst. dies. Ztg. ×

Mädchen, 20 Jahre alt, sucht Stellung in besserem Haushalt als
Hausmädchen.
× Off. an M. Gerber, Stadtilm, Lindenstr. 4

Solides, 18jähriges Mädchen sucht ×
Stellung
in gutem Hause bei Familienanschl. zur weit. Vervollkommnung im Haushalt. Evtl. Koch- u. Nähkenntnisse vorhand. Bereits 1 Jahr in Fleischereihaush. u. Laden tätig. Gehalt erwünscht.
Emmy Gebhardt, Bad Frankenhausen (Kyffh.), Hornungstraße.

Landwirtstocht.
23 Jahre, sucht baldigst, spätestens zum 1. April Stellung auf größ. Gut, wo sie sich im Haushalt weiter im Kochen ausbild. kann. Fam.-Anschluß und etw. Taschengeld erw. Angebote an Frau Anna Herschel, in Remdorf bei Querfurt, Bez. Merseburg. §

Gastwirtstochter
19 Jahre alt, Hotelküche erlernt, sucht Stellg. als 2. Mamsell oder Stütze zum 1. April. Zuschriften erb. an Gasthof zum Roß, bei Naundorf (Saalkreis). §

Tüchtiger Reisender
aus der Kolonialwarenbranche, Anfang 20er Motorrad- und Autofahrer, sucht zum 1. April evtl. später anderweitigen Wirkungskreis. Gefl. Angebote unter A. 8788 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. ×

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, zum 1. Mai 1930 Stelle als
Konditorlehrling
Werte Angebote unter R 40141 an die Exp. dieser Zeitung. §

Alleinsteh., bessere jü. Frau (Gastwirts-Tochter) sauber u. wirtschaftlich, sucht
Stellung
(Thüringen od. Kurort bevorzugt). Off. bitte unt. E M. 95 postl. Hohenmölsen. §

Bäckergeselle
i. d. Konditorei gut, prima Kenntn., 24 J. alt, sucht Stellung.
Erwin Wank, Harras b. Eisfeld, Thür. ×

Junges, bess. Mädchen sucht zum 15. März oder 1. April Stellung als ×
Stütze
bei Familienanschl., gute Zeugn. vorh.
M. Künzel, Ober-Rudenbach, Krs. Torgau.

Vermischtes

Pension
Zur Mitverziehung u. Gesellschaft meines etwa 10jährig. Enkels finden einige Schüler sorgfältige Aufnahme.
Hoffmann, Pfarrer i. R., Halle a. S., Kirchtor 30, links II.

Grundstücksmarkt

Mahlmühle
Wasserkraft, Turb., 2 To. Tagesleistg., mit 60 Mrg. Landwirtsch., Kreis Arnstadt b. 20 000 M. Anzahlg. zu verkauf. Angeb. u. B 17 420 an d. Exp. d. Z. =

Schlüsselbund
im Etui gefunden mit 10 Schlüsseln. Nähe Wimmelburg.
Albert Riegel, Lengefeld. †

Zu verkaufen

6/25 Brennabor
vierfitzig, mit Allwetterdeck, fast neuer fünffach. Bereifung, sehr günstig zu verkaufen. ×
Thielemann, Gotha, Karl-Schwarz-Str. Nr. 4.

Fast neues
Billard
mit Zubehör und Zeiß-Spiegellampen billig zu verkaufen. Angebote einzelnen unter R 8787 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heiratsgesuche

Statttl. Witwe vom Lande, guter Char., mit eigenem Heim oder Vorgeld u. erwachs. Tochter, mit sonn. Wesen, sucht Bekanntschaft eines netten Herrn in sich. Stellung, Alter 40 bis 50 Jahre, zwecks
Heirat
Beamter bevorzugt. Herren, denen an glücklichem Eheleben liegt, senden ihre werte Adresse mit Bild unt. R 40145 an d. Exp. d. Ztg. §

25jährig. Mädchen, arm aber gebildet sucht Stellung in traurenlos. Haushalt, Witw. m. einem Kind angenehm. Bei Zuneigung ×
Heirat
Angeb. erb. unt. A 6785 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Solider jung. Mann, 25 Jahre 1,68 groß, in sicherer Position, wünscht auf diesem Wege junges, anständ. Mädel mit gutem Charakter, zwecks gemeinsamer Spätergründung und Auffüllung kennenzulernen. Bei gegenseitig. Zuneig. ×
Heirat
Angeb. erbet. möl. mit Bild unt. R 21785 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0009

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 14. März 1930

Besitzwechsel Dessauer Waggon

Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf der Käufer?

Die Dessauer Waggonfabrik A.-G., deren Aktienkapital 2 Mill. RM. beträgt, wovon sich 1,34 Mill. RM. im Besitz der Anhalt-Dessauischen Landesbank befanden, hat ihre Aktienmehrheit gewechselt. Das Paket der Anhalt-Dessauischen Landesbank ist nämlich in den Besitz einer deutschen Großbank übergegangen.

Erwerber des Pakets ist ein anderes industrielles Unternehmen, das aber nicht genannt sein will. Es liegt die Vermutung zwar nahe, daß die Linke-Hofmann-Busch-Werke Käufer sind, doch trifft dies, wie wir hören, nicht zu. Man könnte auch vermuten. daß etwa die Waggonfabrik Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf die Majorität erworben hätte, so daß dadurch ein Waggonblock in Mitteldeutschland entstehen würde der eine Reichsbahnquote von zusammen 4,6 Proz. auf sich vereinigen würde. Doch bleibt eine solche Version noch unbestätigt.

Umgruppierung in der Waggonindustrie.

Die Linke-Hofmann-Buschwerke A.-G. haben die Aktienmajorität der Gebr. Schöndorff A.-G. in Düsseldorf übernommen, die sich bisher im Besitze von Direktor Schöndorff, dem Barmer Bankverein, dem Bankhaus Schröder in Bremen und der Darmstädter Bank befand. Damit ist der Kampf um Schöndorff entschieden, und die Waggonkonzentration ist in eine neue Phase getreten.

30 % Dividende.

Auf Grund des bekannten Interessengemeinschaftsvertrages mit dem RWE. werden für das Geschäftsjahr 1929 bei der Roddergrube A.-G. Brühl, wieder 30 Proz. Dividende in Vorschlag gebracht. Die ordentliche Generalversammlung ist für den 3. April d. J. angesetzt worden.

Wieder 7 Proz. Hapag-Dividende.

In der Sitzung des Aufsichtsrats der Hamburg-Amerika-Linie wurde auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig beschlossen, der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von wieder 7 Proz. vorzuschlagen. Die Generalversammlung wird auf den 4. April einberufen werden.

*

Gegenüber den Meldungen über den Abschluß eines Abkommens mit dem Norddeutschen Lloyd wird von der Hapag erklärt, daß sie diesen Erklärungen in jeder Hinsicht fernstehe.

Hageda Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker A.-G. in Berlin.

Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Proz. für das Geschäftsjahr 1929 vorzuschlagen.

Rückgang der Warenhausumsätze

Die Warenhausumsätze insgesamt hielten sich im Januar um rund 3,5 Prozent unter Vorjahrshöhe. Diesem Rückgang der wertmäßigen Umsätze entspricht nicht eine gleich große Abnahme der mengenmäßigen Umsätze, da die Preise nämlich von Januar 1929 bis Januar 1930 teilweise nicht unbeträchtlich gesunken sind. So blieben z. B. die Warenhausumsätze in Trikotagen, Woll- und Strickwaren um rund 22 Proz., bei Baumwollwaren um 18 Proz. und bei Wolle um 16 Proz. hinter der Vorjahrshöhe zurück.

Generalversammlungen.

15. März.

Bremer Woll-Kämmerei, Blumenthal. Ord. in Bremen.

Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin. Ord. in Berlin, 11 Uhr, Behrenstr. 32.

Niederlausitzer Bank A.-G., Cottbus. Ord. in Cottbus.

„Glückauf" A.-G. für Braunkohlenverwertung, Lichtenau. Ord. in Berlin, 10 Uhr, Friedrich-Ebert-Str. 27.

17. März.

Schladitz-Werke A.-G., Dresden. Ord. in Dresden.

Aachener Lederfabrik A.-G., Aachen. Ord. in Aachen.

Atlas-Werke A.-G., Bremen. Ord. in Bremen.

18. März.

Vogtländische Tüllfabrik A.-G. Plauen i. V. Ord. in Plauen i. V.

Sinalco A.-G. Detmold. Ord. in Frankfurt a. M.

39. Höhenfleckvieh-versteigerung zu Erfurt.

Die Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher Fleckviehzüchter, Gruppe Erfurt, veranstaltete am 5. März d. J. ihre 39 Bullenversteigerung in Erfurt. Gemeldet waren 58 Bullen, von denen 52 aufgetrieben wurden. Im Interesse der Landesviehzucht wurde eine scharfe Auswahl getroffen, so daß 6 Bullen abgeköhrt bzw. zurückgewiesen wurden. Die Versteigerung nahm einen glatten Verlauf, und wurden die Bullen restlos abgesetzt. Der Durchschnittspreis der Auktion betrug 918 RM. 23 Bullen erlösten einen Preis von 600 RM. bis 850 RM., bei 12 Bullen lag der Preis zwischen 850 und 1000 RM. und die übrigen erlösten über 1000 RM.

In der Gruppe A, Bullen 13—16 Monate alt, lag der Durchschnitt bei 847 RM. Der niedrigste Preis war 610 RM., der höchste 1010 RM.

Der Durchschnitt der Gruppe B, Bullen 12 bis 13 Monate alt, betrug 988 RM. Der tiefste Preis war 720 RM., der höchste 1520 Reichsmark.

Der Durchschnittspreis in der jungen Gruppe, Bullen unter 12 Monate alt, betrug 941 RM., der geringste Preis in dieser Klasse war 620 RM., der höchste 2040 RM.

Die Eberversteigerung, zu der 25 Tiere angemeldet waren, nahm ebenfalls einen flotten Verlauf. Um nur vorzügliches Material zum Verkauf gelangen zu lassen, wurden die Eber einer scharfen Auswahl unterworfen und mußten 7 Eber von der Versteigerung ausgeschlossen werden. Die Preise bewegten sich zwischen 110 und 260 RM.

Billigere Butter.

Die Berliner Butterpreise wurden bei der gestrigen Notierung abermals um 6 RM. je Zentner ab Erzeugerstation herabgesetzt, d. h. innerhalb von 9 Tagen also eine Preisermäßigung um 13 RM. 1. Qualität stellt sich jetzt auf 142, 2. Qualität auf 127 und abfallende Sorten auf 111 RM.

*

Beste vollfrische gestempelte Trinkeier wurden heute unverändert mit 11½ Pf. je Stück im Großhandel notiert, desgleichen beste Dänen.

Weitere internationale Geldverbilligung

Neuyork und Polen setzen abermals den Diskont herab

Wie ein Funkspruch aus Neuyork meldet, hat die dortige Bundesreservebank ihre Rediskontrate, die zuletzt am 6. Februar auf 4 Proz. herabgesetzt worden war, nunmehr weiter auf 3½ Proz. ermäßigt.

Diskontermäßigung in Polen. h

Der Rat der Bank von Polen hat beschlossen, der Diskontsatz von 8 Proz. auf 7 Proz. herabzusetzen. Die Maßnahme tritt sofort in Kraft.

Weizen fest.

Die Auslandsdepeschen lauten von Amerika erneut schwächer In Berlin blieb gestern das Inlandangebot an Roggen und Weizen weiter außerordentlich klein Weizen-Mühlennachfrage in Auswirkung des Vermahlungszwanges besteht fort. Roggen gut gehalten infolge Deckungsnachfrage. Das Mehlgeschäft stockt weiterhin.

Berliner Produktenbörse vom 13 März

Amtlich festgesetzte Preise Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr alles in Mark

Weizen, märkischer, 76—77 kg	232—235	Viktoriaerbsen	20,00 - 25,00
		Kl. Speiseerbsen	18 00—20 00
Roggen, märk.	139—144	Futtererbsen	16,00—17,00
Braugerste	160—170	Peluschken	16,50—19,00
Futter- und Industriegerste	140—150	Ackerbohnen	16,00—18,00
		Wicken	19,00—23,00
Hafer, märkischer	118—127	Lupinen, blaue	12,50—14,00
Mais, zollbegünstigter		Lupinen, gelbe	16,00—17,50
loko Berlin	155	Seradella, neue	26,00—30,00
do. rumän.	142	Rapskuchen	12,50—13,50
Weizenmehl	26,50—34,00	Leinkuchen	16,50—17,20
Roggenmehl	20,00—23,50	Trockenschnitzel	6,60—6,70
Weizenkleie	8,00—8,50	Soya-Schrot	13,50—14,30
Roggenkleie	7,25—7,75	Kartoffelflocken	11,20—11,70

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 14. März Mitgeteilt von der Pommerschen Viehverwertungsgesellschaft, Berlin, Zentralviehhof. Auftrieb 2431 Rinder, 2525 Kälber, 3935 Schafe direkt 349, 10611 Schweine, zum Schlachthof direkt 1481 Stück, 653 Auslandsscheine. Preise: Rinder 24—59. Kälber 43—78. Schafe 40—62. Schweine 1. Kl —, 2. 66—67, 3. Kl 66—67. 4. Kl. 63—66. 5. 61—62. Sauen 60—61 Verlauf: Bei Rindern und Schafen mittel, bei Kälbern und Schweinen ruhig

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 13. März. Auftrieb: 157 Rinder (35 Ochsen, 31 Bullen, 79 Kühe, 12 Färsen). 733 Kälber, 110 Schafe, 1711 Schweine. zusammen 2711 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt wurden 2 Rinder, 27 Kälber, 10 Schafe, 43 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	55 61	Kühe 3	30-37	30 39	Schafe 2	-	60 67
do. 2	-	48 54	do. 4	-	-	do. 3	-	50 58
do. 3	-	45 47	do. 5	-	-	do. 4	-	45 49
do. 4	-	-	Färsen 1	-	54 67	do. 5	-	32
do. 5	-	-	do. 2	-	45 53	Schweine 1	73-74	77-78
Bullen 1	52-54	54 57	Kälber 1	-	-	Schweine 2	73	76-77
do. 2	47 51	50-53	do. 2	70-78	70-75	Schweine 3	72-73	75-76
do. 3	-	46-49	do. 3	60-69	60-69	Schweine 4	70 71	73 74
do. 4	-	-	do. 4	50-59	50-59	Schweine 5	68-69	72-78
Kühe 1	45-50	48-53	do. 5	-	-	Schweine 6	-	-
do. 2	38-44	40-47	Schafe 1	-	-	Schweine 7	60-70	68-73

Spitzentiere über Notiz.

Geschäftsgang: Kälber langsam, Rinder und Schweine schlecht. Ueberstand: 40 Rinder (davon 20 Ochsen, 6 Bullen, 14 Kühe), ferner 5 Kälber und 35 Schweine.

Magdeburger Zuckermarkt vom 13. März. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogr brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 26,00, 26,50, März 26,30, 26,37,5, 26,50, April 26,45, 26,52,5, Mai 26,60, 26,67,5, Juni 26,75, 26,82,5 Tendenz: Ruhig Rohzucker-Melasse —, Weißzucker-Melasse 2,20—2,25.

Metallpreise in Berlin vom 13. März. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 170,50, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 57—60. Feinsilber für 1 kg fein 57,00—59,00

Der Begründer der Werft Blohm & Voß †

Dr. Hermann Blohm,

der Gründer und Mitinhaber der Hamburger Werft Blohm & Voß ist im Alter von 82 Jahren verstorben. 1877 gründete er die heute weltberühmte Werft, auf der eine große Zahl von Neubauten der Kriegs- und Handelsmarine, darunter der neue Riesendampfer „Europa" vom Stapel lief.

Matt.

Die gestrige Berliner Börse war durch matte Haltung gekennzeichnet. Der Favag-Revisionsbericht, das unkontrollierbare Gerücht einer Dividendenermäßigung bei der D-D-Bank, sowie später der Vorbehalt des Reichspräsidenten zum Polenabkommen, endlich Kursverluste von Aku und Verkehrswesen, verstimmten. Die Tagesverluste gingen häufiger bis zu 6 %.

Amtliche Devisenkurse vom 13 März

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,1885	4,1965	1 Pfund Sterl.	20,366	20,406
100 holl. Guld.	167,96	168,30	100 italien. Lire	21,955	21,995
100 franz. Frks.	16,385	16,425	100 span. Peset.	51,64	51,74
100 schweiz. Fr	81,035	81,195	1 argentin. Peso	1,562	1,566
100 Belga	58,36	58,48	100 finnische Markka	10,54	10,56
100 tschech. Kr	12,412	12,432	100 bulgar Leva	3,084	3,04
100 schwed. Kr	112,44	112,66	1 japan. Yen	2,055	2,069
100 norweg. Kr.	112,06	112,28	1 brasil. Milrs.	0,484	0,486
100 dän Kron	112,11	112,33	100 jugsl. Dinar	7,397	7,411
100 östr. Schill.	58,965	59,085			
100 ung. Pengö	73,16	73,30	100 portug. Esc.	18,81	[illegible]

*

Berliner Elektrolytkupferpreis vom 14. März: 170,50.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	13	+0,70	—	—	Außig	13	—0,09	—	07
Trotha	13	+1,44	—	01	Dresden	13	—1,66	—	03
Bernburg	13	+0,44	—	04	Torgau	13	—0,08	—	02
Calbe, O.-P.	13	+1,41	—	04	Wittenberg	13	+1,07	03	—
„ Unterp.	13	0,00	—	02	Roßlau	13	+0,33	—	01
Grizehne	13.	+0,12	—	02	Aken	13	+0,50	—	04
Havel					Barby	13	+0,41	—	05
Brandenburg					Magdeburg	13	+0,21	—	05
Oberpegel	12	+2,26	—	04	Tangermünde	13	+0,84	—	04
Unterpegel	12	+0,49	—	01	Wittenberge	13	+0,46	—	04
Rathenow									
Oberpegel	12	+1,58	—	02	Lenzen	12.	+0,67	01	
Unterpegel	12.	+0,08	—	0.	Dömitz	13.	+0,02	—	02
Havelberg	12.	+0,95	10	—	Darchau	12.	—0,09	—	—

Berliner Börse vom 13. März

Reichsbankdiskont 5½ %

Deutsche Anleihen

	13. 3.	12. 3.
Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	—	—
6 do. für 2. 9. 35	91,62	91,62
7 Dt. Reichsanl. 29	98,90	98,50
6 Dt. Reichsanl 27	87,20	87,20
3 Dt. Reichssch „K"	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl 1928 auslosbar	91,70	91,70
6½ Pr Staatssch. I. Folge	99,12	99,12
7 do II. Folge	97,40	97,40
7 Thür. Staatsa. 26	77,75	77,25
7 do Rm. 27 u. La B	77,00	76,75
6½ Dtsch Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10 30	99,50	99,40
8 Pr Lds. Rent. Bk.	95,25	95,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	51,00	50,90
Dt Anl. Abl.-Sch ohne Ausl.-Sch	8,50	8,70
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	52,75	52,75
Thüring Anleihe-Auslosungssch	49,00	49,00
Dt Wertbest Anl.	-	—
4 Dt. Schutzg. Anl	2,85	2,85

Verkehrs-Aktien

	13. 3.	12. 3.
A.G. f. Verkehrsw.	113,50	115,75
Allg. Lokalb. u. Kr.	155,00	156,75
Brnschw. Land-E.	39,00	40,00
Canada-Abl.-Sch.	30,00	—
Dt. Eisenb.-Betr	81,50	81,12
do. Reichsb V.-A.	89,62	89,87
Gr Casseler Strb.	68,00	68,00
do do V.-A.	92,75	92,75
Halb.-Blankenbg.	56,50	56,50
Halle-Hettstedt	28,50	29,50
Hbg.-Amer. Pack.	104,75	104,75
Hamburg. Hochb.	72,12	72,12
do. Südam. Dpfsch	159,00	—
Hansa Dampfsch.	144,00	145,00
Neptun Bremen	107,62	107,62
N Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch Lloyd	107,00	107,75
Nordh.-Werniger.	41,00	41,75
Oestr.-Ung. Stlsb.	-	-
Schant Eisenb.	44,00	43,50
Verein. Elbschiff.	—	
Zschipk. Finsterw.	190,00	190,00

Industrie-Aktien

	13. 3.	12. 3.
Accumulat.-Fabr.	112,00	111,50
Adler Portl.-Zem.	76,00	75,50
Adlerhütten Glas	95,00	98,00
Alexanderwerk	35,50	34,00
Alg Kunstzijde U.	99,50	106,00
Allg. Elektr.-Ges.	160,00	164,75
do. do. Vorz. A	—	—
Alsen Portl.-Cem.	170,00	168,00
Ammendf. Papier	138,50	139,50
Anhalt. Kohlenw.	75,00	75,25
do do Vorz.	—	—
Ankerwerke A G.	225,00	228,00
Annaburg. Steing.	14,50	14,75
Augsb Nbg. Mfbr	74,00	73,20
Bachm & Ladewig	131,25	131,75
P J. Bemberg	150,75	156,75
J. Berger Tiefbau	302,75	308,50
Bergmann Elektr.	197,50	200,50
Berl.-Guben. Hutf.	230,75	231,50
Berlin Holz-Kont.	42,00	42,00
do.-Karlsruh Ind.	70,00	69,75
do Maschinenb.	64,25	66,00
Berthold. Mess. L.	39,87	39,25
Bösperde Walzw	53,00	53,25
Brauhaus Nürnbg.	154,75	155,00
Braunk. & Brik. Ind	145,50	146,00
Braunschw Kohl.	230,00	240,00
do Jute-Spinn.	116,00	115,00
do. Maschinen	42,50	42,50
Breitenb. Portl.-C.	129,50	180,00
Brown, Boveri Co.	127,00	127,00
J. Brüning & Sohn	77,00	78,00
Buderus Eisenw.	75,62	75,75
Bvk-Guldenwerk.	64,50	64,50
Calmon, Asbest	15,50	15,75
Capito & Klein	51,00	51,00
Cartonnagen-Ind.	39,50	39,00
Charl. Wasserwk.	96,00	97,25
Chem Fbr Buckau	88,00	88,00
do do Grünau		—
do do. v. Heyden	60,87	60,00
do Ind Gelsenk.	63,00	63,00
do Werke Albert	49,00	49,00
Chemn Akt Spin.	—	-
Chromo Naiork	—	110,50
Concord. chem. F.	18,25	18,50
do. Spinnerei	47,00	46,00
Contin Gummiw.	145,00	146,00
Corona Fahrrad	10,75	10,75
Cröllwitz Papier	144,00	144,00
Daimler-Benz	38,75	38,75
Demaer. Gebr		—
Dtsch.-Atlant. Tel.	116,75	—
Deutsche Asphalt	120,00	120,00
do. Babcock & W.	116,00	115,50
do Cont. GasDess.	167,00	169,87
do Erdöl-A.-G	99,75	101,00
do Jute-Spinner.	68,00	68,00
do. Kabelwerke	63,50	64,00
do Linoleumwk.	240,00	245,00
do. Post- u Eb. Vk.	25,50	25,00
do Schachtbau	92,50	92,50
do Spiegelglas	80,00	80,00
do Steinzeug	174,00	174,00
do. Teleph. u. Kab.	57,00	56,50
do Ton- u. Steinz.	123,00	121,25
do. Wollw.-Man.	—	—
Dtsch. Eisenhdl.	68,00	69,00
do Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	205,00	205,00
Doornkaat A.-G	115,00	115,00
Oscar Dörffler	106,00	106,00
Dortmund. A.-Br.	214,00	210,50
Dürener Metallw.	131,00	131,00
Dynamit A. Nobel	76,00	77,25
Eilenburg Kattun	64,00	64,00
Eintracht Braunk.	147,00	147,50
Eisenb.-Verk.-M.	176,50	176,00
Elektra Dresden	164,25	164,25
Elektr.-Lief.-Ges.	160,00	162,00
Elek. Licht u. Kraft	165,00	167,75
Engelhardt-Brau	219,00	218,00
Eschweil Bergw	206,75	206,75
Essen. Steinkohl.	140,50	141,75
ExcelsiorFahrrad	13,50	13,25
Fahlb Saccharin	63,00	63,50
Falkenstein Gard.	125,00	127,00
I G. Farbenindust.	160,50	163,50
Fein-Jute-Spinne	89,00	89,00
Feibisch A.-G	254,00	254,00
Feldmühle Papier	175,00	177,00
Felt. & Guilleaume	125,75	127,00
Flensb Schiffbau	52,00	52,00
Fraustädt. Zucker	—	—
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	145,75	145,50
Froebeln Zuckerf.	48,00	48,00
Gas-, W.-, El.-Anl.	—	—
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	66,00	66,00
Gelsenkirch. Berg	137,00	138,50
GermaniaPortl. C.	151,00	151,00
Ges. f elekt. Unt.	168,00	171,25
Gildemeister & Co.	108,00	108,00
Gladbacher Wolle	135,00	134,50
Glauziger Zucker	58,00	58,00
Glockenstahlw.	30,25	30,25
Gebr Goedhart	181,75	181,00
Th Goldschmidt	67,25	68,50
Hallesche Masch.	91,00	92,00
Hamburg. Elektr.	129,87	131,00
Hammersen A.-G.	101,50	101,50
Hannover Masch.	—	37,25
Harburger Eisen	72,00	74,00
Harburg. Gummi	73,00	73,00
Harpen. Bergbau	130,25	131,50
Hedwigshütte	94,00	94,00
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	25,12	25,00
Hilgers A.-G.	70,50	70,50
Hilpert Maschin.	112,50	112,50
Hirsch Kupferw.	112,12	113,00
Hirschberg, Leder	83,00	83,25
Hoesch, Eis. u. St.	107,75	109,75
Hoffmann. Stärke	69,00	67,00
Hohenlohewerk	—	87,00
Holstenbrauerei	169,00	170,00
Horchwerke	60,75	60,75
Hotelbetriebsges.	146,00	145,50
Hubertus Braunk.	127,00	127,00
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	82,25	80,00
Ilse Bergbau	250,00	250,00
IndustriebauA.-G.	72,00	69,75
Max Jüdel & Co.	131,00	131,00
Jülich Zuckerfabr.	59,00	58,50
Kahla Porzellan	55,00	55,00
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw Aschersib.	208,50	212,00
Klöckner-Werke	102,00	104,50
C. H. Knorr A.-G.	171,50	171,50
Köln-Neuess Bgw	105,00	106,75
Köln. Gas- u. Elktr.	78,00	78,00
Körbisd Zuckerfb.	—	—
Körting. Gebr	52,75	52,25
Körtings Elektrw.	107,50	109,00
Kyffhäuserhütte	—	41,75
Lahmeyer & Co.	165,00	164,87
Laurahütte	51,50	51,87
Leipz. Br. Riebeck	130,75	131,00
do. Immobilien	112,00	112,25
do. Landkraftw.	82,50	81,50
do Pianof. Zimm.	30,25	30,25
LeonhardBraunk.	162,50	162,50
Leopoldsgrube	68,00	69,00
Linde's Eismasch.	170,50	170,00
Lindström A.-G.	560,00	568,00
Lingel Schuhfabr.	51,00	50,00
Lingner-Werke	77,00	78,00
L. Loewe & Co.	—	—
C. Lorenz A.-G.	126,00	126,00
Löwenbrauerei	264,75	265,00
Luckau u. Steffen	5,00	5,00
Lüdensch. Metall	62,00	61,00
Lüneb Wachsbl.	49,25	49,00
Magdeb. Allg Gas	—	—
do Bergwerk	56,00	55,00
do. Mühlen	47,25	47,00
Mannesmannröh.	105,25	107,37
Mansfeld Bergb.	103,00	103,75
Maschb Buckau	130,00	132,00
do. Kappel	36,00	37,25
Mech Web Lind.	91,50	92,25
Motorenfb Deutz	70,00	71,00
Neckarwerke	129,50	130,50
Niederl Kohlenw.	147,00	147,25
Nordd Kabelwerk	143,00	143,25
Nordd. Wollkäm.	85,00	85,25
Oberb Uebert. Z.	97,00	95,00
Oberschl. Eis.-Bd.	68,75	68,75
do Kokswerke	99,00	100,00
do do Genuß	87,50	87,25
Odenw Hartst Ind	95,00	—
Oeking Stahlw.	33,50	33,50
Orenst & Koppel	73,50	73,50
Ostwerke	209,00	209,25
Phönix Bergbau	99,87	102,00
do. Braunkohlen	67,62	67,50
Jul Pintsch A.-G.	150,50	150,50
Pittler Lpz. Werkz	—	153,00
Plauen Gardinen	92,50	93,00
do Tüll u. Gard.	36,12	—
Pöge. Elektrizität	17,25	17,00
do Vorz.-Akt.	34,00	34,00
Polyphonwerke	270,00	275,00
Radeberg Export	173,00	172,50
Rathgeb Waggon	—	—
Rauchw Walter	29,75	—
Ravensbg Spinn.	-	—
Reichelt Met Schr.	42,00	43,75
Reiß & Martin	—	-
Rhein. Braunkohl.	226,00	234,50
do Chamotte	66,75	66,75
do Elektrizität	141,50	144,00
do Spiegelglas	126,25	126,00
do Stahlwerke	112,50	115,00
Rh.-Westf. Kalkw.	109,00	109,75
do. do. Sprengst.	—	61,50
DavidRichterA.G.	158,75	159,25
A Riebeck Mont.	96,00	97,50
Rockstroh-Werke	70,25	70,25
Roddergrube	716,00	716,00
Ph. Rosenth. Porz	86,50	86,50
Rositz Zuckerraff	83,50	83,50
Ruscheweyh	82,50	82,50
Rütgerswk A.-G.	76,37	77,12
Sachsenwerk	95,00	96,00
Sächs Gußst. Döhl	60,00	58,50
Saline Salzungen	110,50	110,50
Salzdetfurth Kali	353,00	364,00
Sangerhs Masch.	107,00	110,75
Sarotti-Schokol.	133,25	130,12
Sauerbrey Masch.	16,50	—
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries	89,00	89,00
Schneider, Hugo	100,00	100,00
Schönebeck, Met.	25,00	26,25
Schubert & Salzer	227,75	230,25
Schuckert & Co.	183,25	186,75
Schulth.-Patzenh.	268,50	269,00
Schwabenbräu	204,00	204,00
Siegen-Sol. Guß	11,25	10,12
Siegersdrf. Werke	51,00	50,00
Siemens Glasind.	132,50	132,50
Siemens & Halske	244,50	252,00
Sinner A.-G	113,75	—
Stader Lederfabr.	59,50	60,00
Stadtberger Hütte	59,00	58,25
Staßfurt Chem. Fb	23,00	23,75
Steatit-Magnesia	138,50	139,00
Steinfurt Waggon	65,00	65,00
Stickerei Plauen	97,75	98,00
R Stock & Co.	90,00	90,00
Stöhr Kammgarn	96,00	98,00
Stolberger Zinkh.	86,00	90,00
Gebr Stollwerck	102,87	102,00
Stralauer Glas	130,50	130,50
Stralsund. Spielk.	224,75	225,00
Svenska Tändst	334,00	330,50
Conr. Tack & Cie.	107,00	107,00
Tel.-, Sal u Spgl	111,00	106,00
Telefon-F., Berlin.	69,75	69,75
Tempelhofer Feld	43,00	44,00
Teutonia Misburg	214,00	214,00
Thür. Bleiweißfbk.	—	-
do Elektr u. Gas	153,50	153,50
do Gasg Leipzig	128,00	128,75
Leonhard Tietz	154,00	157,75
Trachenbg. Zuckf.	34,50	—
Triptis Akt.-Ges.	53,25	53,37
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Glanzstoff	159,00	163,00
do. Gothaniawerk	104,50	104,50
do Harz. Portl.-C.	114,25	114,25
do Jutespinn. LiB	100,00	100,00
do Laus. Glasw.	39,25	39,25
do. Märk. Tuch bk.	47,75	47,75
do. Prtl. Schimisch	179,00	179,00
do. Schuhfb. Bern.		—
do. Smyrna-Tepp.	201,00	201,00
do. Stahlw. v. d Z.	165,00	165,00
do. Thür. Metall	49,00	—
Vogel, Tel-Drähte	66,00	66,
Vogtl Maschinen	69,75	70,
do. Spitzen	114,50	115,
do. Tüllfabrik	60,00	60,
Volkstedt. Porz.	22,50	22,
Vorwohler Portl.	—	
Wanderer Werke	44,25	48,25
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	119,50	119,
Wasser Gelsenk	130,00	131
Wayss & Freytag	82,75	8
Wegelin Rußfabr	104,75	10
Wegelin & Hübner	61,50	6
Wenderoth	68,00	6
Wersch-Weißenf	129,00	12
Westeregeln Alk	212,50	21
H. Wissner Metal	76,50	7
WittenerGußstah	45,00	4
Wittkop, Tiefbau	99,50	10
Wrede Mälzerei	113,50	11
Wunderlich & Co	106,75	11
Zeitzer Maschfbk	113,00	11
Zellstoff-Verein	100,00	10
do Waldhof	204,00	208
Zuckrb. Rastenbg	—	

Bank-Aktien

	13. 3.	12. 3.
Allg Dt. Cred.-A.	120,25	120,
Bank f. Brau-Ind	143,50	14
Berl Handelsges.	179,00	17
do. Hypoth. Bank	192,00	19
do Kassenverein	100,50	10
Brnschw.-H. Hyp.	160,00	16
Commerz- u. Pr. B	153,50	15
Darmst. u. Nat.-Bk.	227,00	22
Dess Landesbank	100,75	10
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	143,00	14
Dtsch Effekt.-Bk	112,00	11
Dt Hyp.-B. Berlin	130,25	13
Dt Ueberseebank	102,50	10
Dresdner Bank	145,50	14
Getreide-Kreditb.	94,50	9
Goth. Grund-Cr. B	120,00	12
HallescherBankv	121,00	12
Hamburg Hyp.-B.	125,00	12
Hannov. Bodenkr	213,00	21
Mecklb Strel. Hyp	154,00	15
Meining. Hyp.-Bk	133,00	13
Mitteld. Bod Cr A	214,00	21
Niederlaus. Bank	107,75	107,
Nordd. Grd. Cr. B	129,25	12
Reichsbank	280,12	28
Sächsische Bank	156,25	156,
do. Bodencredit	137,25	136,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0010

Postauto überfallen und beraubt.

In der Gegend Kreuzburg in Oberschlesien wurde Mittwoch abend ein Postauto überfallen und ausgeraubt. Die Banditen sind unerkannt entkommen.

Das Postauto befand sich gegen 7 Uhr abends auf der Fahrt von Kreuzburg nach Konstadt. Als sich der Wagen, in dem noch eine Krankenschwester als Reisende saß, im Wald befand, sah der Chauffeur einen Baum quer über der Straße liegen. Er hielt an und ging voraus, um das Hindernis zu beseitigen. Dabei stellte er fest, daß der Baum nicht etwa vom Sturm, sondern absichtlich auf die Straße geworfen worden war. Nichts Gutes ahnend, lief er zum Auto zurück. Dort stand ein Mann, der ihn mit vorgehaltenem Gewehr zwang, sich mit abgewendetem Gesicht ein Stück vom Wagen zu entfernen. Dann trat ein zweiter Mann an ihn heran und nahm ihm die Schlüssel ab. Während der erste Räuber den Chauffeur weiter in Schach hielt, öffnete der zweite ein Fach im Postauto und entnahm ihm fünf Briefbeutel. Um die Krankenschwester, die sich still verhielt, kümmerte er sich nicht. Nachdem der Raub der Postbeutel gelungen war, ergriffen beide Wegelagerer die Flucht und entkamen im Walde.

Der Chauffeur fuhr schleunigst nach Kreuzburg zurück und benachrichtigte dort das Postamt und die Polizei. Ein großes Aufgebot von Landjägern nahm sofort die Verfolgung der Banditen auf. Etwa 500 Meter von der Ueberfallstelle entfernt fanden die Beamten die geraubten Postbeutel. Die Verbrecher hatten die darin enthaltenen Briefe geöffnet und im ganzen 1425 Mark Bargeld darin gefunden. Die weitere Verfolgung blieb ergebnislos. Die Oberpostdirektion Breslau wird eine hohe Belohnung für die Ermittlung der Räuber aussetzen.

Dr. Eckener fährt nach Amerika.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, wird mit dem Hapagdampfer „Hamburg", der am 14. März unter Führung von Kapitän Schwammberger die zweite Reise nach seinem Umbau antritt, Dr. Eckener mit Gattin nach Neuyork fahren. An Bord der „Hamburg" befinden sich u. a. die Direktoren der Wintershall-Kassel, Dr. Kurt Beil und Theodor Thorzell, ferner Heinrich Gesell, Chefredakteur der Telegraphen-Union Berlin, Paul Scheffer, Korrespondent des „Berliner Tageblattes" in Washington, und Dr. Renneseld, Direktor des Berliner Fremdenverkehrsamtes.

70 Fischer in Lebensgefahr.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Kaspischen Meer in der Nähe des Hafens Alexandrowsk heftig Fischerboote vom Eise eingeschlossen. Ein Hilfskreuzer versuchte, die Fischer zu retten, mußte aber unverrichteter Sache zurückkehren. Auch der Eisbrecher „Stalin", der eine Beschädigung erlitten hatte, mußte umkehren. Nach einer weiteren amtlichen Meldung wird befürchtet, daß 70 Fischer den Tod finden, wenn nicht innerhalb von drei Tagen Hilfe geleistet werden kann.

Feuersbrunst auf Manila.

Nach einer Meldung aus Neuyork zerstörte eine Feuersbrunst im Singalong-Distrikt auf Manila 1000 Wohnhäuser. Etwa 50 000 Menschen wurden dadurch obdachlos. Durch das Feuer kam eine Person ums Leben, zahlreiche Menschen wurden verletzt, mehrere Kinder werden vermißt.

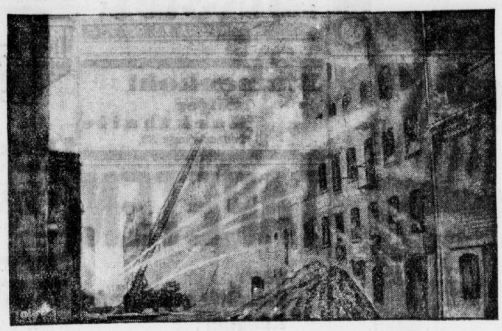
200 indische Eisenbahner legen sich auf die Schienen.

Wie aus Bombay gemeldet wird, kam es in einem Eisenbahnschuppen bei Byculla zwischen den Streikenden der dortigen Eisenbahngesellschaft und der Polizei zu einem heftigen Kampf, wobei zwei Polizisten und 50 Streikende verwundet wurden. In Ausführung des Beschlusses des Streikausschusses hatten 200 streikende Eisenbahner sich auf die Schienen gelegt, um so den Verkehr zu unterbrechen. Die Polizei verhaftete zwei Streikführer. Sie versuchte die Menge mit Stöcken auseinanderzutreiben, wodurch es zu dem Kampf kam.

Die Schmuckkassette im Magen

Eine etwas unwahrscheinliche Geschichte wird aus Guayaquil gemeldet. Demnach wurde in der Höhe der Galapagos-Inseln ein Schwertfisch gefangen, der eine verschlossene kleine Schmuckkassette in seinem Magen hatte. Das Kästchen enthielt drei kleine Perlenketten, zwei mit Diamanten und Rubinen besetzte zierliche Handuhren, drei Armreifen und einen wertvollen Smaragdring. Der Wert dieser Schmuckstücke wird auf 8000 Pfund Sterling geschätzt.

Großfeuer auf der Danziger Speicherinsel.



Ein Großfeuer wütete auf der Danziger Speicherinsel. Der große Doppelspeicher Gloria (Bild) war in Brand geraten. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabstürzendes Gebälk erschlagen.

Galapagos-Konjunktur in Berlin.

In einem Berliner Lokal hat kürzlich die erste Generalversammlung von Leuten stattgefunden, die nach den Galapagos-Inseln des Dr. Ritter auswandern wollen. Es war eine bunte Gesellschaft, bestehend aus einigen langhaarigen Naturapofteln und sehr vielen Frauen über Vierzig.

Ursprünglich sollten es nur Frauen und ein einziger Mann gewesen sein. Es fand sich nämlich ein Unternehmer, der Dr. Ritters Beispiel gleich im Großen nachahmen wollte. Er suchte in Anzeigen „Frauen mit Geld", die mit ihm ins galapagonische Schildkrötenparadies auswandern wollen. Warum er lediglich Frauen suchte, ist nicht festzustellen. Vielleicht hielt er sie für dümmer, vielleicht gedachte er auch, als gekrönter Herrscher einen Amazonenstaat zu begründen. Aber er scheint diesen Plan aufgegeben zu haben. Er hat die Männer, die gleichfalls in der anberaumten Versammlung erschienen waren, nicht aus dem Saal gewiesen. Er stellte lediglich die Bedingung, daß jeder 2000 Mark an Reisespesen aufzubringen habe. Dafür erhielt er dann einen Vertrag, der ein einzigartiger Vorschuß auf die Seligkeit war. Der künftige Kaiser von Galapagos ist zwar niemals in jenem Paradies gewesen, aber er versteht es, seinen Leuten die dort harrenden Herrlichkeiten in glühendsten Farben auszumalen. Er tut auch so, als stünde er mit der Regierung von Ekuador in regen diplomatischen Verhandlungen.

Das Unternehmen hat jedoch den Erfolg gehabt, daß sich die Polizei dringlichst für den Mann und seine Absichten interessiert. Sie tut gut daran, denn es ist nicht nötig, daß sich die Unzahl von Gründungs-, Siedlungs- und anderen Schwindlern nun auch als neueste Spezies der galapagonische Paradiesschwindel auftut. Die dazu nötigen Dummen scheinen ja vorhanden zu sein. In der Versammlung der Reiselustigen tat sich besonders eifrig eine 79jährige Dame hervor, die erklärte, daß sie Deutschland und Europa satt habe und auf dem poetisch verklärten Eiland ein neues Leben beginnen wolle. Es ist eine Sache der Staatsaufsicht, gegen solchen Unsinn einzuschreiten und krankhafte Personen vor sich selbst zu schützen. Der Vorgang hat durchaus nicht nur eine lächerliche, sondern auch eine ernsthafte Seite. Man sieht, wie wenig vernünftigen Widerstand der entnervte Großstädter den sinnlosesten Abenteuereien entgegensetzt. Die einen laufen zu dem Propheten Weißenberg, die anderen wollen Robinson spielen. Leider ist die große Oeffentlichkeit dabei auch mitschuldig, weil sie derartige Ausgeburten schadhafter Gehirne allzu oft mit ausführlichem Ernst behandelt.

Raubmord an einer Frau.

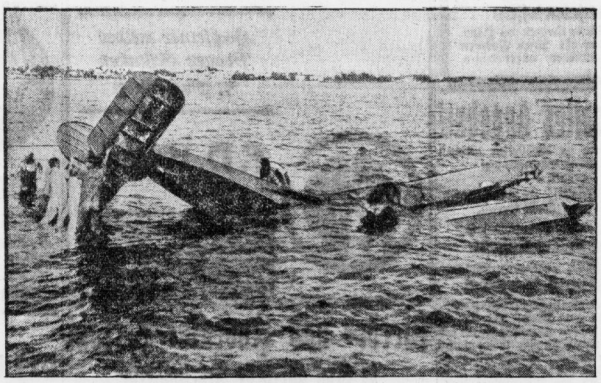
In der französischen Stadt Villeneuve Sur Yonne bemerkte der Geschäftsführer einer landwirtschaftlichen Genossenschaft bei seiner Rückkehr in den Werkanlagen, daß plötzlich Flammen aus dem Fenster seiner Wohnung schlugen. Er zertrümmerte die Küchentür und entdeckte seine Frau in einer Blutlache auf dem Boden liegend. Ihre Kleider waren bereits zum Teil verbrannt. Am Hinterkopf stellte der herbeigerufene Arzt eine Wunde fest, die mit einem schweren Gegenstand beigebracht sein muß. Der Mörder scheint die Frau von hinten überfallen zu haben, doch muß ein Kampf stattgefunden haben, da man in der erstarrten Hand der Frau ein Haarbüschel fand. Nach der Untat hat der Mörder dann die Wohnung geplündert und einen Geldbetrag von 10000 Fr. an sich genommen.

Zum zehnjährigen Gedenktag der Abstimmung in Flensburg.

Am 14. März 1930 sind es 10 Jahre her, daß Flensburg sich in der Abstimmung für die Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche entschied.

Ein historisches Bild aus dem Jahre 1920. Die ersten deutschen Truppen ziehen in Flensburg ein.

Versuchsflug fordert 3 Opfer.



Das verunglückte Flugzeug wird aus dem Wasser geschleppt.

Ein Wasserflugzeug neuartiger Konstruktion machte bei Miami (Florida) einen Versuchsflug, stürzte jedoch nach kurzer Zeit ins Meer und wurde durch den Anprall vollkommen zerstört. Die drei Insassen ertranken.

Schwere Unfälle in Zirkus Gleich in Genua.

Während der Vorstellung des Zirkus Gleich in Genua ereigneten sich nacheinander zwei schwere Unfälle. Bei einem Sprung vom Trapez stürzte zunächst der 38jährige Wiener aus Bruck aus 15 m Höhe mitten in die Manege ab und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Kaum hatte sich das Publikum von seinem Entsetzen erholt, und die Vorstellung ihren Fortgang genommen, als der 17jährige Düsseldorfer Hoppelkan, der sich als lebendes Geschoß von einer Kanone in den Raum schleudern ließ, aus 20 m Höhe statt in das Fangnetz auf den Boden stürzte, und eine Gehirnerschütterung erlitt.

Ursache des Eisenbahnunglücks bei Theresopolis.

Wie zu dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Theresopolis in Brasilien ergänzend gemeldet wird, ist das Unglück dadurch entstanden,

daß sich ein Stein im Gestänge der Lokomotive verfangen hatte,

so daß die Bremsvorrichtung nicht mehr arbeitete. Der nur aus der Lokomotive und zwei mit Reisenden überfüllten Wagen bestehende Zug erreichte eine rasende Geschwindigkeit und entgleiste in einer Kurve. Die Wagen wurden gegen eine Felswand geschleudert und zertrümmert.

In den ersten 10 Jahren sollte jede Mutter ihr Kind ausschließlich mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Dem Kind wird dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart. bleiben Nivea Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt. 2

W29/30

Bei Regen, Wind und Schnee

NIVEA-CREME

Wind und Wetter, Kälte und Feuchtigkeit entziehen Ihrer Haut ständig lebenswichtige Stoffe und begünstigen dadurch vorzeitige Faltenbildung. Ihre Haut braucht aber frische Luft. Da schützt Nivea-Creme sie vor den ungünstigen Einflüssen der Witterung. Nur Nivea-Creme enthält Eucerit; sie bewahrt die zarten Hautgewebe vor dem Austrocknen und beugt der Bildung von Falten und Runzeln vor.

Nivea-Creme dringt ein und hinterläßt keinen Glanz!

Dosen RM. 0.20 - 1.20, reine Zinntuben 0.60 u. 1.-

NIVEA CREME FÜR HAUTPFLEGE BEIERSDORF & Co AG. HAMBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0011

Für die vielen Geschenke, Gratulationen u. Ehrungen anläßl. unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Willy Hause und Frau
Olga geb. Franke

Kriegsdorf und Löffen, den 9. März 1930.

Todesfälle

Merseburg.
Emilie Buschmann, Beerdigung Sonnabend 1/2 3 Uhr.
Halle.
Lina Schubert, 58 J.; Henriette Eckhardt, 82 J.; Martha Zeichmar.
Schkeuditz.
Artur Kunadt, 17 J.
Papitz.
Gustav Seiler.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 15. Mai 1930, 9 1/2 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 32 versteigert werden, die im Grundbuch von Merseburg, Band 80, Blatt 2975 eingetragenen Grundstücke Nr. 2, Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5, Parzelle 1212/77 usw. 34 qm groß. Nr. 3 Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5 Parzelle 1213/77 usw. 4,19 Ar groß. Die Grundstücke zu Nr. 2 und 3 bilden die Besitzung, Clobicauer Straße 23: a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Hintergebäudewohnhaus, c) Nebenwohnhaus im Hofe links; Nutzungswert zusammen 980 Mark; die Friedensmiete der Wohnungen im Hause Clobicauer Straße 23 beträgt nach den Unterlagen des Wohnungsamts 2554 M. Nr. 5 Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5, Parzelle 1237/77 usw. Acker vom Plan 229 5,05 Ar groß 82/100 Tlr. Reinertrag. Eigentümer: Der Friseur Paul Hippe in Merseburg, Clobicauer Straße 23. **Amtsgericht in Merseburg.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. Mai 1930, 9 1/2 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 32, versteigert werden die Miteigentumshälfte des Magazinverwalters Gustav Riese in Merseburg, an dem im Grundbuch von Merseburg, Band 55, Blatt 2245, eingetragenen Grundstück Merseburg, Vorwerk Nr. 22, Wohnhaus mit Seitenflügel, Hofraum und Hausgarten sowie 2 abgesonderten Torfschuppen und 1 Schweinestall, unvermessen, 300 M. Nutzungswert. Die Friedensmieten der Wohnungen im Hause Vorwerk 22, betragen nach den Unterlagen des Wohnungsamts 540 M. Eigentümer: Magazinverwalter Gustav Riese und dessen Ehefrau Elise geb. Kanngießer in Merseburg gleichanteilig.

Amtsgericht in Merseburg.

Sommer-sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Preis Mk 2,75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Gotthardt-Drogerie. Gotthardtstr. 31.

---

10 billige Gummi- und Fahrrad-Ersatzteile-Tage

Tourendecke 28×1 1/2	2.35	RM.
Starke Strapazierdecke 28×1 1/2	2.70	„
Gebirgsdecken 28×1 1/2	3.75	„
Tourenschlauch 28×1 1/2	0.90	„
Prima Schlauch 28×1 1/2	1.20	„
Extra prima Schauch 28×1 1/2	1.35	„
Fertiges Vorderrad, schw. 28×1 1/2	3.30	„
Starke Fahrradkette	0.95	„
Extra starke Fahrradkette	1.20	„
Gummiklotz-Pedale Paar	1.65	„
Felge, schwarz 28×1 1/2	0.90	„
Felge, bunt 28×1 1/2	1.20	„
Prima vern. Speichen u. vern. Nippel 10 Stück	0.15	„
Zahnkranz verschiedene Größen Stück	0.45	„
Aberger Rennlenker Stck.	1.75	„
Gummi-Griffe Paar	0.29	„
Rückstrahler Stück	0.25	„

usw. Beachten Sie meine Schaufenster. Es kommen nur reguläre, einwandfreie Waren zu obigen fabelhaften billigen Preisen zum Verkauf.

Emil Schütze
Merseburg, Bahnhofstraße 8

Zur Konfirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schuhwaren aller Art

Vom 15. bis 22. d. Mts
10% Rabatt 10%

E. HOFFMANN
Merseburg, Schmale Straße 16.

Zur Konfirmation
Schuhwaren
besonders billiges **Angebot!**
Lackpat. gen. D. 36/42 von 6,50 Mk. an
Burschen-Schnürschuh, 36/39 Boxcalf von 9,— Mk. an
Burschen-Lack-Schnürschuh 36/39 von 9,90 Mk. an
Herren-Lack-Schnürschuh 40/46 von 10,80 Mk. an
Herren-Schnürschuh braun, 40/46 von 9,90 Mk. an
Herren-Rindb.-Schnürschuh 40/46 von 8,50 Mk. an
owie Rest- und Einzelware weit unter Preis, empf. mein Riesenlager in Herren-, Damen- und Kinderschuhen aller Art
Richard Schmidt jun. Merseburg a. d. Geisel 3

Aeußerst günstige Angebote!
Schlafzimmer
echt Eiche. Birke u. Nußbaum poliert
595.- 635.- 765.- 800.- 860.- 950.- 1150.- Mark
große Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Zuckerkrank?
dann nur **„Fackol"**
Aerztlich erprobt. Ständig neue Erfolgsberichte. Keine strengen Diätkuren. Verl. Sie noch heute Probe u. hochinteressant. Abhandlg. mit vielen Anerkennung. v. Aerzt. u. Laien. **C. Nicolaisen, Berlin 77,** Kaiserwerthstraße 13. Orig.-Packg. 3.75 in Apotheken zu haben.

Kohlen- und Kartoffelhandlung
P. Teich, Friedrichstraße 18
Empfiehlt bestens **Brikett, Torf, Holz.** Ferner gute
Speisekartoffeln
einzeln, sowie im Ganzen frei Haus. Auch werden alle Arten **Fuhren** und Feld-Arbeiten angenommen.

Vorteilhaftes Angebot!
Leere zu wohlfeilen Preisen und entgegenkommenden Bedingungen
Speisekartoffeln: In den verschiedenen wohl anmeckenden Sorten.
Saatkartoffeln: Handelssaatgut.
Unsortierte Feldkartoffeln.
Saatkartoffeln, anerkannter Nachbau
Saatkartoffeln, Original-Saat.
Die Saatkartoffeln stammen meist direkt vom Züchter und sind in Sandböden gewachsen, eignen sich also vorzüglich zum Anbau in hiesiger Gegend. Abgabe erfolgt in Säcken mit 50 kg Inhalt brutto. Sobald das Wetter einen trockenen Zugang erlaubt, erbeite ich größere Sendungen. Entsprechende Käufer bekommen auf Wunsch Schriftl. Angebot. Bei genügender Bestellung liefere ich auch in die umliegenden Ortschaften und Städte frei vors Haus. Bestellungen werden schriftlich und mündlich erbeten.
A. Ziegeler, Corbetha
(Kreis Weißenfels).

Von heute ab stehen in guter Auswahl, junge
ostpreußische
Kühe
zu billigsten Preisen zum Verkauf.
Nille, Schladebach
Telephon Bad Dürrenberg 389

12% Rabatt
auf Konserven
8 Tage verlängert!
Gelee-Hering
Brat-Hering
Kron-Sardinen
2-Pfund Dose nur **68 ₰**
Thams & Garfs
Telephon 826 Telephon 826

Der schönste Damenhut
ist der, der Sie am besten kleidet. Ihn finden Sie in der großen Auswahl prachtvoller, preiswerter Kutnerhüten bei
Brandt
MERSEBURG

Meine
günstigen Preise
in Verbindung mit den ausgezeichneten Qualitäten haben sich schnell das Vertrauen weuester Kreise erworben. Es bleibt meine dauernde Aufgabe dieses Vertrauen zu erhalten

Hochfeiner milder Prager Schinken
1/4 Pfund 50 ₰

f. H. Kraule

Pferde- und Inventar-Verkauf
32 Stück allerbeste Arbeitspferde
darunter:
1 Paar 6jähr. braune Belgier, Wallache, 180 groß
1 Paar 5jähr. belg. Blessfüchse, 175 groß
1 Paar 6jähr. belg. braune Wallache, 1/2 groß.
1 Paar 5jähr. belg. Fuchs- und Rotschimmel, 172 groß,
1 Paar 5jähr. rhein.-belg. braune Stuten, 172 groß.
1 Paar 5jähr. Münsterländer, braune Stuten, 170 groß.
1 Paar 5- u. 6jähr. br. Münsterländer Stute u. Wallach, 168 gr.
1 Paar 6jähr. dän. Blessfüchse, Stute und Wallach, 170 groß,
1 Paar 8jähr. dän. Blessfüchse, Wallache, 168 groß,
1 Paar 5jähr. dklbr. Oldenburger Stute u. Wallach, 170 groß,
1 Paar 7jähr. braune Ermländer, 167 groß,
1 Paar 5jähr. schwarzbr. Oldenburger Stuten, 173 groß,
und im übrigen einzelne, nicht direkte Paßpferde im Alter von 5—9 Jahren, sowie ca. 40 Wagen und zwar: Rollwagen, Stockwagen, 3- und 4spänn. Sandwagen, Möbelwagen und zu den Pferden passende Arbeitsgeschirre, sowie Woll- und Regendecken usw.

Die Pferde werden von mir unter voller Garantie verkauft und auf Wunsch 10—14 Tage zur Probe gegeben.

Die Hälfte des Kaufpreises kann 3—6 Monate später gezahlt werden.

G. Stephan, bei **Gustav Reiche Nachf.**
Leipzig-W. 32, Schwarze Straße 1. Fernruf 40595.

Blumenkohl
billiger
Markthalle
Gotthardtstraße 32.

TAPETEN
nach Entwürfen bekannter Künstler!
H. Stadermann
Merseburg
Ölgrube 11, Ruf 277

Der Frühling naht?
Ist Ihr Fahrrad startbereit!
Lassen Sie es von mir abholen, oder senden Sie es noch heute um
Ihr Fahrrad
instandsetzen zu lassen
Max Schneider
Mechaniker-Meister
Markt 24 Ruf 479 Schmalestraße 19

Handschuhe für Herren u. Damen
empfiehlt preiswert
Wwe. M. Müller
Burgstraße Nr. 6

Lederjacken
braun, gute Qualität, von 39.50 RM. an
Motorradüberanz. 8.95 an, Größ. 44/54
J. Zimmermann & Co.
Halle, Gr. Ulrichstr. 52, Leipzig, Neumarkt 18
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Gasthaus Naundorf
Zu den am Sonntag, den 16. März 1930, stattfindenden
Blütenfest
(im Rosengarten zu Sanssouci)
laden freundlichst ein
Der Vorstand Der Wirt
Geselligkeitsverein Frohsinn Kädelpeter

Gasthaus Frankleben
Inhaber: Hans Förtsch
Sonnabend, den 15. März, ab abends 7 Uhr **BALL**
des Musik-Vereins Köthen-Beuna
Sonntag von 4 Uhr an **Geld-Preis-Skaten**

Frankleben
Siebecks Gastwirtschaft
Sonntag, den 16. März 1930, abends 8 Uhr
Gastspiel der
Leipziger Bunten Bühne
Leitung: Direktor Franke
Neueste Schlager, Heitere Gesänge, Witze

Auswärtige Theater
Programm für Sonnabend:
Stadttheater Halle 20 Uhr „Das Land des Lächelns"
Neues Theater Leipzig 19 1/2 Uhr Der Freischütz

Freiw. Feuerwehr
2. (Pionier) Komp.
Montag, den 17. 3., 20 Uhr
Uebung
Antreten am Gerätehaus.
Der Brandmeister.

Metallbetten Holzbetten
Auflege-Matratzen usw. zu günstigen Zahlungsbedingungen
Emil Schütze
Merseburg Bahnhofstraße 8

Offene Stellen

Zu sofort gesucht, erfahrenes, besseres
Alleinmädchen
oder für vorläufig zuverl. Aufwartung, die alle Hausarbeit versteht und selbständig kochen kann. (Frauenlos. Haush.) Gute Zeugnisse Bedingung. Merseburg, Halleische Str. 25, Erdgeschoß.

Suche für sofort ein
Mädchen
von 15—16 Jahren, für 1 jähriges Kind. Frau Grame, Friseurgeschäft, Merseburg, Clobicauer Str. 23.

Stellengesucht

Jg. Mädchen, 24 J. sucht Stellung zum 1. April als
Hausmädchen
am liebst. aufs Land. Margarete Müller, Mittel-Gölau b. Könnern a. S. (Land).

Kapitalien

Zirka
20 000 RM.
werden geteilt verstehen.
Wohnhaus
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C 1019 an die Exp. d. Bl.

Zahle Mk. 300,— Verdienst
für 2—3000 Mark Darlehn auf 4 Woch. Jede Sicherheit vorhanden. Off. unter C 1016 an die Exp. d. Bl.

Zu verpachten

Verkaufsstand
in Merseburg an verkehrsreicher Straße sofort zu verpachten. Angeb. unt. C 1017 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. Meuschau 57 b bei Merseburg.

Massives
Wohnhaus
bei 4000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Wohng. wird frei. Merseburg, Vorwerk 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300314-16/fragment/page=0012